

Forschungsbericht 2014/2015
Schulische Norm und der Umgang mit Differenz



3	Einleitung
4	Editorial
6	Zum Thema

9	Schulische Norm und der Umgang mit Differenz
10	Herausforderungen integrierter Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen
13	Zur Bedeutung des Wortschatzes für den Schriftspracherwerb
16	Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I
19	Unterrichtsstörungen sicher begegnen
22	Partnerschaftsprojekt Nord-Süd in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

27	Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Überblick
28	– Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität
33	– Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik
35	– Zentrum Lernen und Sozialisation
39	– Zentrum Lesen – Lesen, Medien, Sprache
43	– Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik
48	– Institut Vorschul- und Unterstufe
54	– Institut Primarstufe
62	– Institut Sekundarstufe I und II
73	– Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
77	– Institut Weiterbildung und Beratung
80	Strategische Initiativen
82	Dissertations- und Habilitationsprojekte

87	Die PH für den Bildungsraum Nordwestschweiz
88	Pädagogische Hochschule – Zahlen und Fakten
90	Organigramm
92	Kontakt



Einleitung

Editorial:

Schulische Norm und der Umgang mit Differenz

Fragen zu Gerechtigkeit und Gleichheit

Sabina Larcher

Die Ergebnisse der Third International Mathematics and Science Study (TIMSS) und die des Programme of International Student Assessment (PISA) der OECD haben gegen Ende des 20. Jahrhunderts einem breiten Publikum die Schwachstellen des schweizerischen Bildungssystems aufgezeigt. Die Resultate und Konsequenzen dieser international verglichenen Schulleistungsuntersuchungen wurden fachübergreifend und öffentlich intensiv diskutiert. In besonderem Masse kann dies für die im Rahmen der PISA-Studie im Jahr 2002 publizierten Ergebnisse konstatiert werden (BfS/EDK 2002), die die bereits durch TIMSS aufgeworfenen Fragen und bildungspolitischen Massnahmen zuspitzten. Die Ergebnisse des Ländervergleichs belegten grundsätzlich und wiederholt, dass Schweizer Schülerinnen und Schüler schlechtere Leistungen als Lernende anderer Länder zeigten und grundlegenden Anforderungen des Vergleichs nicht genügten.

Debatten über notwendige Reformen

Die Erschütterung, nicht über das «Beste aller Bildungssysteme» zu verfügen (Schulforum Schweiz 2001), führte zu einem zu breiten und intensiven Diskussionen über die Wirksamkeit und die Qualität der schweizerischen Volksschulen, und zum andern zu politischen Debatten über notwendige Reformen des Bildungssystems. Der Aktionsplan «PISA 2000-Folgemaassnahmen» der schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK 2003) formulierte auf der Basis von Vertiefungsstudien zu PISA 2000 denn auch fünf inhaltliche Handlungsfelder für die Weiterentwicklung: Sprachförderung für alle; Sprachförderung für Kinder und Jugendliche mit ungünstigen Lernvoraussetzungen; Vorschule und Einschulung; Schulführung, Förderung der Schulqualität sowie ausserschulische Betreuungsangebote. Im Anschluss daran wurden entsprechende Umsetzungs- bzw. Implementierungsmassnahmen auf kantonaler sowie auf gesamtschweizerischer Koordinationsebene für die unterschiedlichen Stufen des Bildungssystems eingeleitet. Angesichts zunehmender Individualisierungstendenzen wurden damit Wege gesucht, einen neuen Konsens über die Bildungserwartungen der Gesellschaft an die junge Generation zu finden.

Seit den ersten PISA-Debatten stehen somit die Themen «Qualität» und «Bildungsungleichheit» im Mittelpunkt öffentlicher und wissenschaftlicher Diskussionen – so stark wie seit den 1960er-/1970er-Jahren nicht mehr. Die empirische

Bildungsforschung fasst die Bearbeitung dieser Auseinandersetzung aktuell unter dem Konzept von Equity zusammen und meint damit den statistischen Zusammenhang zwischen u.a. sozialer Herkunft und schulischer Leistung oder Bildungsbeteiligung. Diese Werte scheinen sich für die Schweiz partiell zu verbessern, Ungleichheit in der Tendenz abzunehmen. Doch bedeutet weniger Ungleichheit in den gemessenen Werten auch zwingend gesamthaft mehr Gerechtigkeit im Bildungssystem? Genauer: Wie ist das Verhältnis von Gleichheit und Gerechtigkeit zu bestimmen? Und was ist dann gerecht angesichts unveränderter Problemlagen?

Bestimmen Talent und Anstrengung, die in der Gesellschaft ungleich verteilt sind, den Schulerfolg, wird niemand eine Gerechtigkeitsdebatte führen wollen. Diese Unterschiede, Differenzen, können nicht beseitigt werden. Wenn der Schulerfolg jedoch nach wie vor und trotz grosser Entwicklungsvorhaben von der sozialen Schichtzugehörigkeit abhängig ist, dann müssen sicherlich Überlegungen dazu gemacht werden. Welche Aspekte sollen dabei diskutiert werden? Was ist damit genau gemeint?

Die individuellen Voraussetzungen berücksichtigen

Folgt man neueren Theorien der Gerechtigkeit, dann hat Gerechtigkeit stets mit der fairen Berücksichtigung individueller Ansprüche zu tun, d.h., alle Schülerinnen und Schüler, so unterschiedlich sie auch sein mögen, sollen die faire, oder besser: die gleiche Chance haben, erfolgreich zu sein oder attraktive Laufbahnen einschlagen zu können. Eine Gesellschaft, die sich am Leistungsprinzip orientiert und die Leistungen verlangt, muss Lebenschancen unabhängig vom Status einer Person oder der lokalen Situation ermöglichen. Dies bedeutet, dass alle Kinder und Jugendlichen dasselbe Anrecht auf Bildungschancen haben, ein Anrecht darauf, Fähigkeiten und Kenntnisse zu entwickeln. Die Unterstützung kann dabei unterschiedlich, d.h. ungleich, ausfallen. Stets muss aber eine Orientierung am Vorteil der am wenigsten Bevorzugten da sein. Bildungsgerechtigkeit ist in dieser Perspektive ein Aspekt von Chancengleichheit.

Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer sind täglich herausgefordert, sich mit den eingangs angesprochenen Phänomenen von Norm und Differenz und damit mit Fragen der Gleichheit, Fairness und Gerechtigkeit

auseinanderzusetzen. Sie können in vielen Unterrichtsmomenten und Situationen der Schulorganisation zentrale Spannungen von Gleichheit und Gerechtigkeit durch ihr Tun und Handeln nicht einfach auflösen. Gleichzeitig sind sie damit konfrontiert, Rechenschaft über die Ermöglichung von Chancen sowie die Förderung von Fähigkeiten und Kenntnissen, abzulegen. Viele stellen sich deshalb zunehmend die Frage, unter welchen Bedingungen es ihnen gelingen kann, täglich einen wesentlichen Beitrag zur Chancengleichheit zu leisten.

An Fragen des Schulfeldes orientieren

Neuere Erkenntnisse zeigen, dass die Art und Weise, wie sich Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter mit den Erwartungen der Gesellschaft oder den Massnahmen der Bildungspolitik zur Bewältigung der Spannungsfelder von Fairness und Gerechtigkeit auseinandersetzen, dafür wesentlich ist. Wird die Schulpraxis als aktiv zu gestaltende verstanden und die eigene Expertise in die Debatten eingebracht, dann verstehen sich Lehrer und Schulleiterinnen als ein Gegenüber und nicht als Ausführende. Dies ist zentral, damit sie einen Beitrag leisten können.

Schulen, Schulleitungen und Lehrpersonen melden vor dem skizzierten Hintergrund einen grossen Unterstützungsbedarf an. Sie fragen dezidiert nach Erkenntnissen und geeigneten Instrumenten, um Grundlagen für nachhaltige Unterrichtsentwicklungen in den Bereichen «Individualisierung», bezogen auf spezifische Fächergruppen und der Schulorganisation zu schaffen, sich zu informieren oder sich mit Kolleginnen und Kollegen zu inhaltlichen Fragen austauschen zu können. An diesem klar formulierten Bedarf des Schulfeldes wie auch der Lehrerinnen und Lehrer muss sich die Pädagogische Hochschule in Forschung und Entwicklung orientieren, wie dieser Forschungsbericht aufzeigt.

Zum Thema:

Schulische Norm und der Umgang mit Differenz

Herausforderungen für Schule und Unterricht

Andrea Bertschi-Kaufmann, Jan Weisser

Das gemeinsame Merkmal von Schweizer Schulklassen ist deren Verschiedenheit. Diese paradoxe Erfahrung machen alle, die Gelegenheit haben, Schulen zu besuchen oder sich Schulstatistiken anzusehen. Von Heterogenität in der Schule ist denn auch häufig die Rede. Der Begriff bezeichnet die Verschiedenheit bezogen auf ein Vergleichskriterium. Doch was steckt genau dahinter, wenn man allenthalben hört, Schülerinnen und Schüler seien «heterogener» geworden? Vom Kommunikationsforscher Gregory Bateson (1904–1980) stammt die Formulierung, dass eine Information, die wir zur Kenntnis nehmen, aus einem Unterschied besteht, «der einen Unterschied macht» (Bateson, 1985, S. 408).

In der Praxis von Erziehungs- und Bildungsorganisationen ist es die Verschiedenheit von Schülerinnen und Schülern etwa bezogen auf ihr Geschlecht, ihre Herkunft oder ihre Fähigkeiten, die einen solchen Unterschied – eine Differenz – macht. Unter dem Titel «Unterstützung individueller Bildungsbedürfnisse» zeichnet der Bildungsbericht Nordwestschweiz von 2012 für die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn wesentliche Aspekte von Differenz nach: «Die Kantone stellen ein Bildungsprogramm bereit, das durchschnittliche Schülerinnen und Schüler in der dafür vorgesehenen Zeit ohne Schwierigkeiten durchlaufen können sollten. Die Frage, inwiefern dieses «Normprogramm» und die dafür vorgesehene «Bildungszeit» auf den verschiedenen Bildungsstufen den tatsächlichen Bildungslaufbahnen entsprechen und wie Anpassungen individueller Bildungslaufbahnen möglich sind, macht den Kern dieser Analyseperspektive aus» (NW, 2012, S. 10). Die Zugangsweise des Nordwestschweizer Bildungsberichts macht deutlich, dass die Wahrnehmung von Differenz im institutionellen Kontext nicht losgelöst von Fragen sozialer Normvorstellungen bearbeitet werden kann; Norm und Differenz verweisen aufeinander.

Innovative Ansätze für die Praxis von Erziehung und Bildung

Derselben Fragestellung gehen die Autorinnen und Autoren des Bildungsberichts Schweiz von 2014 unter dem Begriff «Equity» nach (SKBF, 2014, S. 19f). Das Verhältnis von Norm und Differenz in Erziehungs- und Bildungsprozessen wird dabei unter den Gesichtspunkten von Chancengerechtigkeit und Chancengleichheit gefasst, und es werden in Anlehnung an die Bildungsberichterstattung der OECD zwei Dimensionen

unterschieden: «Die erste Dimension umfasst den Fairness-Aspekt: Persönliche und soziale Merkmale sollen keinen Hinderungsgrund für schulischen Erfolg darstellen. Die zweite Dimension betrifft die Inklusion: Schulische Mindeststandards sollen für alle Personen gewährleistet werden» (ebd.).

Beide Berichte stimmen darin überein, dass Heterogenität, Norm und Differenz sowie der Umgang mit den Herausforderungen, die sich in ihrem Spannungsfeld stellen, zu den bedeutendsten Themen öffentlicher Erziehung und Bildung gehören. Zugleich aber sagen die Berichte aus, dass die Bildungspolitik, die Bildungsverwaltung und die Professionen von Erziehung und Bildung über zu wenige Daten und zu wenig gesichertes Wissen über wirksame Handlungsstrategien in diesem Bereich verfügen. Genau dies ist aber nötig, um zukünftige Entwicklungen in den kantonalen Erziehungs- und Bildungssystemen öffentlich zu diskutieren und um Konsens zu erzielen – im Hinblick auf konstruktive Antworten, basierend auf fundierten Informationen, die einen Unterschied machen.

Schulische Mindeststandards für alle gewährleisten

Der vorliegende Forschungsbericht der PH FHNW zeigt exemplarisch Zugänge zur Thematik auf. Auf je eigenständige Weise stellen die verschiedenen Forschungs- und Entwicklungsprojekte innovative Ansätze für die heutige und zukünftige Praxis von Erziehung und Bildung dar:

Leitkonzepte inklusiver Bildung erstrecken sich über die gesamte Lebensspanne. Sie setzen bei Kindern in den ersten Bildungsjahren an, weil in diesen die Grundsteine für alle weiteren Lern- und Integrationsschritte gelegt werden. Hier schliesst das Programm des Kantons Basel-Stadt für eine frühkindliche Sprachförderung an. Diese bezieht alle Kinder ab drei Jahren ein, deren Sprachentwicklung in Deutsch verzögert ist und die Deutsch grossenteils als Zweitsprache lernen. *Silvana Kappeler* und *Simone Kannengieser* haben die praktische Umsetzung dieser Massnahme in Kindertagesstätten und Spielgruppen vertieft analysiert. Ihr Projekt «Frühe sprachliche Förderung mehrsprachiger Kinder ab 3 Jahre MeKi» zeigt sowohl Qualitäten der Sprachförderung als auch deren Verbesserungsmöglichkeiten auf.

Der Wortschatz, über den Kinder in unterschiedlichem Mass verfügen, ist für ihr sprachliches Lernen und für ihr Lernen allgemein wichtig. Ähnliches gilt für die Lesefähigkeit. Indes ist wenig über den Zusammenhang der beiden Fähigkeitsbereiche bekannt. Hat der Wortschatz bereits am Schulanfang einen Einfluss auf das Lesenlernen, nämlich dann, wenn die Kinder mit dem Entschlüsseln einzelner Wörter beginnen? Und sollte die Wortschatzbildung bei Kindern speziell unterstützt werden? Diesen Fragen geht *Britta Juska-Bacher* im Forschungsprojekt «Wortschatz und Wortlesen. Aneignung im frühen Schulalter» nach. Die ersten Ergebnisse legen nahe, die Entwicklung des Wortschatzes mindestens so ernst zu nehmen wie die eigentliche Leseförderung.

Die unterschiedlichen Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler und die verschiedenen Leistungserwartungen, die an sie gestellt werden und die sie selber an sich stellen, bildet unser Schulsystem im Sekundarbereich mit den verschiedenen Leistungszügen ab. Die Sekundarstufe übernimmt dabei die Doppelaufgabe der Qualifikation der Jugendlichen einerseits und deren Selektion in die verschiedenen Leistungszüge andererseits. Zentral sind in diesem Zusammenhang unter anderem die Fächer Deutsch und Mathematik. Das Projekt «Herstellung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I» untersucht in diesen Fächern vergleichend zwischen der integrativen Sekundarschule und dem Gymnasium, wie Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler Leistungsunterschieden aufgreifen und im Unterricht weiter mit ihnen umgehen. *Tanja Sturm* und *Monika Wagner-Willi* geben Einblick in das Projekt und in erste Ergebnisse.

Aufgaben der Inklusion stellen sich der Schule aber nicht nur bezüglich der unterschiedlichen Voraussetzungen von Schülerinnen und Schülern und ihrer verschiedenen Lernentwicklungen. Je nachdem stellt auch ihr Verhalten, das mit ihrer Lernentwicklung eng zusammenhängt, eine besondere Herausforderung dar. Im Zentrum der Interventionsstudie «Unterrichtsstörungen sicher begegnen – USIB» steht ein Trainingsprogramm für Lehrpersonen, in welchem der Umgang mit Problemverhalten diskutiert und förderliche Massnahmen beraten und eingeübt werden. *Doris Kunz*, *Netkey Safi*, *Anita Sandmeier* und *Annette Cina* geben Einblick in die Studie. In deren Ergebnissen zeigt sich, dass das Training positive Wirkung hat, sodass sich Lehrkräfte anschliessend

in der Lage fühlen, auf Störungen angemessen zu reagieren und diese damit als weniger belastend wahrzunehmen.

Eine andere Perspektive nimmt das Partnerschaftsprojekt Nord-Süd ein, in welchem eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Dozierenden und Studierenden der PH FHNW, weiteren Pädagogischen Hochschulen der Schweiz sowie mit der Universität Luigj Gurakuqi in Shkodra, Nordalbanien stattfindet. Der kulturelle Austausch, bezeichnet als Nord-Süd, geschieht im Rahmen einer gemeinsam angelegten Entwicklung gestalterisch-künstlerischer Arbeit, konkret beim Figurenspiel, und bietet Gelegenheit zum Kennenlernen und Verstehen der anderen, zunächst fremden Praktiken. Ziel dieses Projekts ist primär nicht die Erzeugung von Wissen, sondern die geteilte Erfahrung, aus der das individuelle Wissen der Beteiligten hervorgeht und das diesen in ihrer Arbeit mit Kindern unterschiedlicher kultureller Herkunft zugutekommt.

Literatur

- Bateson, Gregory (1985): Ökologie des Geistes. Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven. Frankfurt: Suhrkamp.
- NW BR (Hrsg.) (2012). Bildungsbericht Nordwestschweiz. Aarau: Bildungsraum Nordwestschweiz.
- SKBF (Hrsg.) (2014). Bildungsbericht Schweiz 2014. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.



Schulische Norm und der Umgang mit Differenz

*Aktuelle Forschungs-
und Entwicklungsprojekte*

Herausforderungen integrierter Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen

Ein Forschungsprojekt untersucht die Einstellungen von Fachpersonen in Bezug auf die Förderung mehrsprachiger Kinder

Silvana Kappeler Suter, Simone Kannengieser, Katrin Tovote,
Antonia Ursprung, Olga Brühlmann

Sprachliche Fähigkeiten sind für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn von zentraler Bedeutung. Die sprachliche Integration ist deshalb ein wichtiges Bildungsanliegen – gerade bei der Förderung von jungen Kindern. Der Kanton Basel-Stadt hat sich dieser Aufgabe mit zwei Massnahmen angenommen:

1. Sprachförderung für Kinder ein Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten: Kinder, bei denen fehlende oder geringe Deutschkenntnisse ermittelt wurden (vgl. Keller & Grob, 2013), besuchen, seit 2013 obligatorisch, eine Spielgruppe oder Kindertagesstätte mit diesem Sprachförderangebot. Grundlage für die Einschätzung ist die Beurteilung der Sprachkenntnisse in Deutsch, über welche die Eltern mittels Fragebogen Auskunft geben.
2. Weiterbildung für pädagogische Fachpersonen, welche in Spielgruppen und Kindertagesstätten tätig sind: Im Kanton Basel-Stadt qualifizieren sich frühpädagogische Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertagesstätten seit 2009 im Lehrgang «Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch». Der Lehrgang folgt dem Konzept integrierter und situierter Sprachförderung. Demgemäss findet die Förderung innerhalb der Gruppenstruktur, durch die gruppenleitende Fachperson und im Rahmen der alltäglich stattfindenden Aktivitäten und der Kommunikation statt (vgl. Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, 2014).
 - 1) Welche Konzepte und Einstellungen in Bezug auf die Sprachförderung mehrsprachiger Kinder haben Förderpersonen?
 - 2) Welches sprachlich-kommunikative Handeln zeigt die Förderperson in der Interaktion mit einem mehrsprachigen Kind?

Auswertung und Resultate

Die Interviews wurden nach folgenden Themenfeldern inhaltsanalytisch ausgewertet: Leitgedanken, didaktische Überlegungen zur Umsetzung der Sprachförderung, Ziele, gesetzte Schwerpunkte, eingesetzte Sprachlehrstrategien und Herausforderungen.

Nach ihren Leitgedanken gefragt, nannten die Förderpersonen überwiegend Inhalte, die dem Konzept des oben erwähnten Lehrgangs entsprechen: Den Förderpersonen ist eine im Alltag stattfindende, durchgängige Sprachförderung wichtig. Diese ist für die Kinder freiwillig und es werden alle Kinder miteinbezogen. Auf eine explizite Form der Sprachförderung, das heisst, ein im Voraus geplantes und vorstrukturiertes

Sprachtraining in Kleingruppen, legen die Förderpersonen wenig Gewicht. Mit der Sprachförderung werden vor allem kommunikative Ziele verfolgt: Die Kinder sollen Freude an der deutschen Sprache entwickeln und diese einsetzen können, um ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gedanken mitzuteilen. Spezifische Sprachbereiche oder die Vorbereitung auf den Kindergarten und die Schule werden hingegen selten als Ziele genannt.

Im Hinblick auf die Umsetzung der Sprachförderung haben Förderpersonen mehrheitlich eine klare Vorstellung entwickelt, wobei sie sich überwiegend an konkreten Materialien, Aktivitäten und Abläufen orientieren. Die Förderpersonen geben selten an, sich nach Merkmalen der Kinder wie Entwicklungsstand, Bedürfnissen und Interessen zu richten. Auch theoretische Entwicklungsmodelle spielen in ihrer Förderungstätigkeit eine untergeordnete Rolle. In ihren Äusserungen zum eigenen sprachlichen Verhalten in der Interaktion mit den Kindern zeigt sich, dass die Förderpersonen sich ihrer Rolle als Vorbild sehr bewusst sind: So bemühen sie sich, deutlich sowie in einfachen, korrekten und vollständigen Sätzen zu sprechen. Vereinzelt wird erwähnt, den Kindern eine reichhaltige und differenzierte Sprache anbieten zu wollen. Des Weiteren achten die Förderpersonen darauf, Handlungen sprachlich zu begleiten, neue (sprachliche) Inhalte oft zu wiederholen und auf fehlerhafte Äusserungen der Kinder mit korrekтивem Feedback zu reagieren. Beim korrekтивem Feedback wird das Kind nicht direkt verbessert oder auf den Fehler hingewiesen, sondern das Wort oder der Satz wird korrekt wiederholt. Weitere Sprachlehrstrategien werden selten genannt.

Bezüglich der Sozialformen schätzen die Förderpersonen das Sprachlernen der Kinder untereinander als besonders wichtig und wirksam ein. Im Rahmen des Freispiels erhalten die Kinder deshalb die Gelegenheit zum Austausch untereinander, wobei sich die Förderpersonen dabei mehrheitlich zurückziehen und nicht aktiv eingreifen.

Angesprochen auf die besonderen Herausforderungen bei der Förderung der Kinder nennen die Fachpersonen Probleme auf unterschiedlichen Ebenen: Es fehlt an personellen und zeitlichen Ressourcen, im Alltag bleibt kaum genügend Zeit für die individuelle Sprachförderung. Auf der Ebene der Kinder werden sprachlich heterogene Gruppen und Kinder



Das Forschungsprojekt «MeKi – Frühe sprachliche Förderung mehrsprachiger Kinder ab 3 Jahren» zeigt, dass eine reichhaltige Sprachförderung vor allem dann gewährleistet ist, wenn Fachpersonen sich am kindlichen Interesse ausrichten, auf das Kind eingehen, einen Dialog entfalten und damit eine beobachtbar hohe Involviertheit des Kindes erreichen. (Foto: Adriana Bella)

ohne Deutschkenntnisse als Herausforderungen erlebt. Von der Gesellschaft sehen sich die Förderpersonen mit unrealistischen Erwartungen konfrontiert, gleichzeitig fehlt es an Anerkennung für ihre Tätigkeit. Defizite bezüglich eigener Sprachförderkompetenzen werden hingegen seltener erwähnt.

Die Videoaufnahmen wurden gesprächsanalytisch ausgewertet. Das sprachlich-kommunikative Handeln von zehn Fachpersonen in der Interaktion mit jeweils einem Zielkind, welches Deutsch als Zweitsprache lernt, wurde unter anderem entlang folgender Fragen eingeschätzt:

- Wozu dienen die während eines halben Tages stattfindenden Interaktionen zwischen Fachperson und Zielkind?
- Welche Ziele verfolgt die Fachperson, wenn sie eine Interaktion mit dem Zielkind initiiert?
- Wie reagiert die Fachperson, wenn das Zielkind eine Interaktion mit ihr initiiert?
- Wie präsentiert, evoziert und modelliert die Fachperson Sprache?

Mehr als die Hälfte aller 649 untersuchten Interaktionen in den Fachperson-Kind-Dyaden dienten Organisation, Handlungssteuerung, Informationsweitergabe und Reglementierung. Der zweitgrösste Teil der Interaktionen (27%) war beziehungs- und bedürfnisorientiert. Seltener kamen Interaktionen vor, in denen es vorrangig um sprachlichen Austausch und die Entwicklung von Vorstellungen, Gedanken und Gefühlen (11%), das Abfragen von (sprachlichem) Wissen (5%), um das Vorlesen, die Bilderbuchbetrachtung oder das Vorsingen (4%) ging.

Die Fachpersonen verfolgten mit etwa der Hälfte (52%) ihrer initiierenden Beiträge das Ziel, das Kind zu einer Handlung zu bewegen, in 28% der Fälle ging es darum, etwas zur Sprache zu bringen, und in 20% der Fälle, etwas vom Kind zu erfahren. Das situative, steuernde kommunikative Handeln, das vorgeordnete Abläufe sichert und lenkend auf die Kinder eingeht, nimmt also einen grossen Raum ein. Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Fachpersonen das Konzept alltagsintegrierter Sprachförderung angenommen haben und bewusst umsetzen. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass diskursives

Handeln, bei dem es um die dialogische «Bearbeitung» von Themen geht, also darum, Pläne auszuhandeln, Gedanken auszutauschen oder Vorstellungen, Erinnerungen und Stellungnahmen hervorzurufen, noch deutlich gesteigert werden kann.

In ihren Reaktionen erfüllen die Fachpersonen grösstenteils die Erwartungen (82%), welche die Kinder kommunikativ äussern, indem sie zum Beispiel etwas mitteilen, etwas erwirken oder wünschen, sich an einer Interaktion zu beteiligen. Das kommunikative Handeln der Fachpersonen ist also zuverlässig. Allerdings nutzen sie die vom Kind kommenden kommunikativen Initiativen wenig weiterführend, das heisst, sie «erledigen» beispielsweise eine Hilfsanfrage, nutzen die Gelegenheit aber selten dazu, ein Gespräch zu erweitern, zu vertiefen oder die Situation aus der Sicht des Kindes zu beleuchten.

Auch die eingesetzten Strategien, um Sprache zu präsentieren und zu evozieren, orientieren sich überwiegend an der unmittelbaren situativen Verständigung. So werden beispielsweise Sachverhalte aus der Sicht der Fachperson dargestellt. Dabei wird Wert darauf gelegt, dem Kind das Verstehen zu ermöglichen. Oder es werden Fragen gestellt, die als Antwort eine kurze Angabe erfordern. Seltener werden Äusserungen des Kindes zum Anlass genommen, dessen Perspektive aufzugreifen, daran anzuknüpfen und auf diese Weise das vom Kind Gesagte sprachlich neu zu formulieren.

Zusammenfassung und Diskussion

Die Ergebnisse der Studie stehen im Einklang mit zahlreichen anderen Untersuchungen, die sich mit den Einstellungen und der Lernprozessbegleitung im Früh- und Elementarbereich befassen haben (zum Beispiel Viernickel et al., 2013; Faas, 2010; Kurtenbach & Bose, 2014; Tournier et al., 2014): Die Förderpersonen greifen eher auf praxisnahes Wissen zurück, tendieren zu pauschalen Vermittlungsansätzen und können die Sprachförderung häufig nicht wie gewünscht umsetzen. In den Fachperson-Kind-Interaktionen zeigt sich eine Tendenz zu alltagsfunktionaler, aber wenig vertiefender Kommunikation.

Es stellt sich deshalb die Frage, ob das spontane Alltagsgeschehen ausreichend Gelegenheiten für eine reichhaltige Sprachförderung bietet. Unsere Untersuchung liefert gute Beispiele dafür, wie eine solche sich gestalten könnte: Es sind jene Sequenzen, in denen die Fachpersonen sich am kindlichen Interesse ausrichten, auf das Kind eingehen, einen Dialog entfalten und damit eine beobachtbar hohe Involviertheit des Kindes erreichen. Unsere Ergebnisse belegen, dass die Basis für eine entwicklungsgerechte frühe Sprachförderung, die auf implizites Sprachlernen innerhalb der Alltagskommunikation zielt, in der Praxis vorhanden ist. Nun gilt es, dieses Grundwissen anzureichern und die Qualität weiterzuentwickeln, anstatt –salopp ausgedrückt– auf neue Pferde zu setzen.

Für Angaben zum Projekt «MeKi – frühe sprachliche Förderung mehrsprachiger Kinder ab 3 Jahren» siehe auch S. 72.

Literatur

- Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt (2014). Das selektive Obligatorium zur Deutschförderung vor dem Kindergarten: Entstehung, Umsetzung und Evaluation, 2008–2014. Basel: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt.
- Faas, S. (2010). Erfassung und Analyse frühpädagogischen Professionswissens – eine forschungsmethodische Annäherung. In Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I. & Strehmel, P. (Hrsg.), Forschung in der Frühpädagogik III. Schwerpunkt: Sprachentwicklung & Sprachförderung (S. 219–245). Freiburg: FEL.
- Keller, K. & Grob, A. (2013). Elternfragebogen zu den Deutschkenntnissen mehrsprachiger Kinder. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 3, 169–180.
- Kurtenbach, S. & Bose, I. (2014). Sprachförderstrategien im Kita-Alltag – Analysen von Gesprächen zwischen Fachkräften und Kindern. In Sallat, S., Spreer, M. & Glück, C. W. (Hrsg.). Sprache professionell fördern. Kompetent, vernetzt, innovativ (S. 303–310). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Tournier, M., Wadepohl, H. & Kucharz, D. (2014). Analyse des pädagogischen Handelns in der Freispielbegleitung. In Kucharz, D., Mackowiak, K., Ziroli, S., Kauertz, A., Rathgeb-Schnierer, E. & Dieck, M. (Hrsg.), Professionelles Handeln im Elementarbereich (PRIMEL). Eine deutsch-schweizerische Videostudie (S. 99–122). Münster: Waxmann.
- Viernickel, S., Nentwig-Gesemann, I., Nicolai, K., Schwarz, St. & Zenker, L. (2013). Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Forschungsbericht. Zugriff am 1.6.2015. Verfügbar unter www.der-paritaetische.de/uploads/tx_pdforder/expertise_gute_bildung_2013_Kapitel_1-3_web.pdf

«Mit der Sprachförderung werden vor allem kommunikative Ziele verfolgt: Die Kinder sollen Freude an der deutschen Sprache entwickeln und diese einsetzen können, um ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gedanken mitzuteilen.»

Zur Bedeutung des Wortschatzes für den Schriftspracherwerb

Erhebungen mit Schulanfängerinnen und -anfängern zeigen die Bedeutung des Wortschatzes für das frühe Lesen auf

Britta Juska-Bacher

Dass ein grosser Wortschatz das Textverständnis unterstützt, leuchtet ein. Je mehr Wörter ich kenne, desto besser ist meine Ausgangslage, einen unbekannten Text zu verstehen. Dieser Zusammenhang konnte für Erwachsene und Kinder unterschiedlichen Alters empirisch belegt werden. Es stellt sich die Frage, ob der Wortschatz nicht bereits früher einen Einfluss auf das Lesen hat. Nämlich dann, wenn das Kind mit der Aneignung der Lesetechnik beginnt, also mit dem mühsamen Entschlüsseln und Verstehen einzelner Wörter. Diese Frage ist zentral für die frühe sprachliche Förderung von Kindern.

Das Projekt «Wortschatz und Wortlesen. Aneignung im frühen Schulalter» (kurz: WuW) hat das Ziel, diese Frage auf der Grundlage empirischer Daten zu beantworten. Anhand von umfangreichen Tests mit Kindern in der ersten und zweiten Klasse wird untersucht, ob der Wortschatz einen zeitgleichen oder zeitlich versetzten Einfluss auf das beginnende Lesen hat. Dabei handelt es sich um die erste systematische Untersuchung auf diesem Gebiet für die deutsche Sprache.

Das Studiendesign

Im Projekt WuW werden Schulanfängerinnen und -anfänger sowohl auf ihre Lese- als auch auf ihre Wortschatzkompetenzen hin untersucht. Entsprechend wurden mit den Kindern individuell standardisierte Lesetests durchgeführt. Wortschatzkompetenzen lassen sich zum einen quantitativ beschreiben, indem man den Umfang des Wortschatzes ermittelt. Dieser wird in der Regel anhand eines Auszugs aus dem Wörterrepertoire bestimmt, auf das ein Kind zurückgreifen kann. Kinder verfügen am Schulanfang bereits über einen Verstehenswortschatz von gut 10 000 Wörtern. Zum anderen ist der qualitative Aspekt des Wortschatzes relevant. Dazu zählt unter anderem, wie gut der Wortschatz im sogenannten mentalen Lexikon des Kindes bereits strukturiert ist: Kennt es Oberbegriffe? Kann es zu einem Wort das Gegenwort benennen?

Wir sind von Anfang an davon ausgegangen, dass sich der Wirkungszusammenhang durch ein einfaches Modell aus der Einflussvariablen Wortschatz und der Zielvariablen Lesen nicht angemessen beschreiben lässt, sondern dass ein komplexeres Gefüge anzunehmen ist. Aus diesem Grund haben wir weitere Einflussvariablen erfasst, die mit dem Lesen in Zusammenhang stehen (können). Dazu gehören unter anderem häufig untersuchte Vorläuferkompetenzen wie die

Buchstabenkenntnis und die phonologische Bewusstheit. Als phonologische Bewusstheit bezeichnet man die bei Kindern stärker oder schwächer entwickelte Fähigkeit, vom Inhalt der Sprache abstrahieren und sich ausschliesslich der sprachlichen Form zuwenden zu können: Können sie zum Beispiel ein Wort in seine Einzellaute zerlegen? Oder können sie den Anfangslaut tilgen und den Rest des Wortes benennen?

Darüber hinaus wurden Variablen einbezogen, die bisher in der Leseforschung kaum beachtet wurden, zum Beispiel die Wortbewusstheit. Auch bei der Wortbewusstheit geht es darum, sich der Form der Sprache zuzuwenden. Dafür wurden den Kindern jeweils zwei Wörter präsentiert und sie wurden gefragt, welches von beiden das längere sei. Dabei beschreibt die kürzere Wortform jeweils einen grösseren oder längeren Gegenstand. Ein solches Wortpaar bildeten zum Beispiel «Haus» und «Zündholzschachtel». Für einige Kinder dieses Alters ist die Trennung von Wortform und -inhalt noch schwierig und sie geben «Haus» als das längere Wort an. Um nicht nur zeitgleiche Wirkungen von Wortschatz, phonologischer Bewusstheit und Lesen erfassen zu können, sondern auch den zeitlich versetzten Einfluss des Wortschatzes, wurden ein Jahr nach Schulbeginn Vergleichsdaten erhoben.

An der Studie haben sich 130 Kinder aus 14 Klassen der Kantone Aargau, Solothurn und Basel-Landschaft beteiligt. Alle wuchsen mit Schweizerdeutsch respektive Hochdeutsch als Erstsprache auf. Die Tests wurden individuell durchgeführt und dauerten pro Kind jeweils rund eine Stunde.

40 Prozent konnten bei Schulbeginn bereits lesen

Wie bereits in einer Zürcher Studie von Moser u.a. (2005) zeigt sich auch in unseren Erhebungen, dass der Schriftspracherwerb für viele Kinder nicht erst in der Schule beginnt. Die Unterschiede zwischen den Kindern waren zu beiden Zeitpunkten gross: Während am Anfang der ersten Klasse 60 Prozent noch nicht lesen konnten, lasen die übrigen 40 Prozent in den vorgegebenen fünf Minuten zwischen zwei und 67 Wörtern. Interessanterweise gibt es unter ihnen unterschiedlich gute «Buchstabenverwerter»: Einige Kinder lasen erste Wörter bereits mit einer relativ geringen Buchstabenkenntnis (mit 17 der 28 präsentierten Klein- und Grossbuchstaben). Sie hatten offensichtlich Strategien zur Kompensation des fehlenden Wissens entwickelt. Andere kannten schon deutlich



Das Projekt «Wortschatz und Wortlesen. Aneignung im frühen Schulalter – WuW» untersucht anhand von Tests mit Kindern in der ersten und zweiten Klasse, ob der Wortschatz einen zeitgleichen oder zeitlich versetzten Einfluss auf das beginnende Lesen hat. Foto: Adriana Bella.

mehr Buchstaben (25 von 28), konnten jedoch keines der Wörter lesen, weil sie den alphabetischen Code offensichtlich noch nicht «geknackt» hatten.

Wie in zahlreichen anderen Studien, besonders aus dem englischsprachigen Raum, korrelierten auch in WuW die Buchstabenkenntnis und die phonologische Bewusstheit stark mit den Lesekompetenzen. Darüber hinaus gab es aber weitere Faktoren wie die Wortbewusstheit oder das Verständnis von Symbolen, die zwar einen etwas schwächeren, aber doch immer noch deutlichen Zusammenhang mit dem Lesen zeigten. Ihnen sollte in der zukünftigen Leseforschung unbedingt mehr Beachtung geschenkt werden.

Wortschatz als Mittler

Der Einbezug der Daten aus beiden Erhebungen in eine statistische Pfadanalyse, die über das Aufzeigen von blossen Korrelationen hinausgeht und Kausalzusammenhänge sichtbar macht, ergab ein differenzierteres Bild. Zwar liess sich auch in den Pfadmodellen kein direkter Einfluss des Wortschatzes (hinsichtlich Umfang oder Strukturierung) auf die Lesekompetenzen nachweisen, wohl aber konnte ein indirekter Einfluss festgestellt werden:

Der Wortschatzumfang am Anfang der ersten Klasse beeinflusste die phonologische Bewusstheit am Anfang der zweiten Klasse. Diese wiederum hatte einen starken Einfluss auf das Lesen zu diesem Zeitpunkt.

Eine mögliche Erklärung für diese Zusammenhänge bietet eine psycholinguistische These, der zufolge das mentale Lexikon des Kindes im Spracherwerb reorganisiert wird, wenn ein gewisser Wortschatzumfang erreicht wird. In diesem Fall werden kleinere Einheiten als Wörter abgespeichert. Diese kleineren Speichereinheiten fördern die phonologische Bewusstheit, die wiederum einen deutlichen Einfluss auf das Wortlesen hat. Dies hat die Leseforschung vielfach gezeigt.

Eine zweite These sieht einen Zusammenhang zwischen der Strukturierung des Wortschatzes im mentalen Lexikon (zum Beispiel der Kenntnis von Oberbegriffen und Gegensätzen) und dem Wortlesen. Je besser strukturiert der Wortschatz ist, desto schneller sollte der Zugriff auf Wortbedeutungen erfolgen und damit das Kind lesen können. Diese These liess sich in WuW allerdings nicht bestätigen.

Die psychologisch geprägte Leseforschung arbeitet meist mit Modellen, die einen festen Satz von Faktoren einbeziehen. Dazu zählen Buchstabenkenntnis, phonologische Bewusstheit, (nonverbale) Intelligenz, die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses und schnelles Benennen. Angeregt durch diese Untersuchungen wurden Trainingseinheiten insbesondere für die phonologische Bewusstheit entwickelt, die im Kindergarten und am Schulanfang zur Vorbereitung und Unterstützung des Lesenlernens eingesetzt werden.

Fazit

Die Ergebnisse des Projektes WuW machen deutlich, dass das oben beschriebene reduktionistische Modell den komplexen Wirkungszusammenhängen des Lesens nicht gerecht wird. Ein ganzheitlicherer Zugang, der auch mündlich erworbene Sprachkompetenzen wie den Wortschatz einbezieht, kann einen differenzierteren Einblick geben. Darauf aufbauend lassen sich bessere Fördergrundlagen für die Praxis schaffen. Wortschatzförderung in Schule und Kindergarten ist nicht nur empfehlenswert, weil sie indirekten Einfluss auf das beginnende Lesen hat. Die Deutschdidaktik hat den Wortschatz bereits vor einigen Jahren als «Schaltstelle des schulischen Spracherwerbs» (Steinhoff 2009) auch für den muttersprachlichen Unterricht wiederentdeckt. Da er in der Praxis häufig noch zu wenig beachtet wird, sollte vermehrt auf seine wichtige Funktion hingewiesen werden – sowohl in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen als auch bei der Gestaltung von Lehrmitteln. Unsere Studierenden werden deshalb früh für die Wortschatzförderung sensibilisiert und erhalten das entsprechende Werkzeug für die Praxis. Denn im Unterschied zur phonologischen Bewusstheit spielt Wortschatz nicht nur in einem relativ kurzen Zeitraum der Schullaufbahn eine wichtige Rolle. Vielmehr stellt er eine zentrale Grundlage für rezeptive wie produktive Sprachleistungen in allen Fächern und während der ganzen Schulzeit dar.

«Wortschatzförderung in Schule und Kindergarten ist nicht nur empfehlenswert, weil sie indirekten Einfluss auf das beginnende Lesen hat. Die Deutschdidaktik hat den Wortschatz bereits vor einigen Jahren als «Schaltstelle des schulischen Spracherwerbs» auch für den muttersprachlichen Unterricht wiederentdeckt.»

Angaben zum Projekt «Wortschatz und Wortlesen. Aneignung im frühen Schulalter» siehe auch S. 52.

Literatur

- Juska-Bacher, B., Beckert, Chr., Gyger, M., Jakob, S. & Schneider, H. (2015): Leserelevante Kompetenzen an der Schwelle vom Kindergarten zur Schule. In: Barkow, I. & Franceschini, R. (Hrsg.): Frühe Literalität – Zugänge zur Schriftlichkeit. LiLi 178. S. 28–42.
- Moser, U., Stamm, M. & Hollenweger, J. (2005): Für die Schule bereit? Lesen, Wortschatz, Mathematik und soziale Kompetenzen bei Schuleintritt. Oberentfelden.
- Steinhoff, T. (2009): Der Wortschatz als Schaltstelle des schulischen Spracherwerbs. In: Didaktik Deutsch 27. S. 33–52.

Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I

Eine Vergleichsstudie zu Unterrichtsmilieus in inklusiven und exklusiven Schulformen

Tanja Sturm, Monika Wagner-Willi

Mit Heterogenität beschäftigt sich die Erziehungswissenschaft seit geraumer Zeit. Es lassen sich grob zwei Perspektiven differenzieren: der kognitionspsychologische Ansatz, der von der quantitativen Bildungsforschung herangezogen wird, und die sozial-konstruktivistische Position, die vor allem die qualitativ-rekonstruktive Forschung prägt (Trautmann & Wischer 2011). Die Ansätze unterscheiden sich darin, wie Heterogenität innerhalb von Schule und Unterricht definiert wird. Die erste Position geht davon aus, dass Unterschiede differente Merkmale der Schülerinnen und Schüler sind und Differenzen somit von aussen an Schule und Unterricht herangetragen werden.

Lehrkräfte und schulische Fachpersonen sind deshalb herausgefordert, einen «Umgang» mit Differenzen zu entwickeln (Trautmann & Wischer 2011, S. 42 f.). Demgegenüber gehen Vertreterinnen und Vertreter der zweiten Position davon aus, dass Differenzen in jeglichem sozialen Handeln, und somit auch im pädagogischen Handeln innerhalb von Schule und Unterricht, (re)produziert werden (Rabenstein, Reh, Ricken & Idel, 2013). Das Forschungsprojekt, das hier vorgestellt wird, knüpft an die letztgenannte Perspektive an und fokussiert die unterrichtliche Hervorbringung und Bearbeitung von Leistungsdifferenzen.

Das mehrgliedrige Bildungswesen ist bislang sowohl auf Qualifikation als auch auf Selektion ausgerichtet. Die Schweiz hat sich mit dem Inkrafttreten des Sonderpädagogik-Konkordats 2011 und der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN 2006) 2014 zu einer Umsetzung der schulischen Integration beziehungsweise Inklusion entschlossen und entsprechende schulische Reformen in Gang gebracht, wie zum Beispiel die Aufhebung von Sonderklassen. Die Umsetzung von Inklusion in der Schule steht in einem Spannungsverhältnis zu einer umfassenden schulischen Selektionspraxis. Aufgrund ihrer Ausrichtung auf Fachunterricht und Strukturen äusserer Differenzierung (zum Beispiel unterschiedliche Schulzüge) ist davon in der deutschsprachigen Schweiz in besonderem Masse die Sekun-

darstufe I betroffen. Zurzeit liegen für diesen Gegenstandsbereich im deutschsprachigen Raum nur wenige Erkenntnisse vor (Koch & Textor 2015).

Forschungsinteresse und Studiendesign

Vor dem Hintergrund dieser Forschungslücke fragen wir mit Bezug auf den Deutsch- und Mathematikunterricht der Sekundarstufe I, wie Lehrpersonen in Interaktionen mit Schülerinnen und Schülern Leistungsdifferenzen hervorbringen und bearbeiten. Wir fragen weiter, wie dies das Lehr-Lern-Arrangement des Fachunterrichts und die Lernmöglichkeiten der Schü-

«Die individuellen Zuschreibungen <leistungsstark> oder <leistungsschwach> werden auch von den Schülerinnen und Schülern aufgegriffen und weitergeführt, so zum Beispiel, indem kooperativ gerahmte Aufgaben einzelnen <leistungsstarken> Schülern stellvertretend übertragen werden oder indem die Inanspruchnahme der Schulischen Heilpädagogin im Unterricht als Anzeichen für Leistungsschwäche gedeutet wird.»

lerinnen und Schüler prägt. Ferner interessiert uns, wie die Schülerinnen und Schüler sich ihrerseits auf leistungsbezogene Differenzen beziehen. Im Projekt werden Schulformen mit unterschiedlichen Anforderungsniveaus beziehungsweise mit unterschiedlichem Anspruch an den Umgang mit Heterogenität verglichen (inklusiv/exklusiv). Darüber hinaus untersuchen wir den Unterricht in zwei Fächern mit unterschiedlichen Fachkulturen (Deutsch und Mathematik). Die Erhebungen werden in einer *integrativen* und *gymnasialen* Sekundarschulklasse innerhalb der Nordwestschweiz vorgenommen.

Für die Studie eröffnen sich damit folgende Vergleichsmöglichkeiten:

		Fachkultur	
		Deutsch	Mathematik
Schulform der Sekundarstufe I	integrative Sekundarschule	Unterricht A	Unterricht B
	Gymnasium	Unterricht C	Unterricht D

Abb. 1: Schulform- und fachbezogene Kontrastierungen der Daten

Das Projekt knüpft theoretisch an die praxeologische Wissenssoziologie an, die praktische und soziale Erfahrungen als grundlegend für das Wissen und Denken von Menschen betrachtet. Dieser theoretische Ansatz unterscheidet zwischen zwei Wissensformen: dem theoretischen, explizit-formalen Wissen und dem praktischen Erfahrungswissen (Bohnsack, 2014; Mannheim, 1980). In unserer Studie liegen das Erfahrungswissen und die alltägliche Handlungspraxis im Zentrum des Erkenntnisinteresses. Wir bezeichnen den Unterricht, der durch die Schulform und die Fachkultur geprägt ist und sich in einer gemeinsamen Praxis darstellt, als «Unterrichtsmilieu» (Sturm & Wagner-Willi, 2015, S. 66). In häufig wiederkehrenden, sozialen Prozessen entstehen Differenzen zwischen den Schülerinnen und Schülern und damit korrespondierende Formen der Inklusion und Exklusion (Bohnsack & Nohl, 2001). Dieses Verständnis von Behinderung und Inklusion geht über die Zuschreibung von Behinderung im Sinne des schuladministrativen «besonderen Bildungsbedarfs» hinaus. Uns interessieren situative und überdauernde Formen und Muster, entlang derer Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernen behindert werden. In Schule und Unterricht stellt «Leistung» – und damit verbundene Verhaltenserwartungen – eine zentrale Differenzkategorie dar, auf die Lehrpersonen rekurren (Sturm, 2015). In ihren Fokus geraten dabei vor allem Schülerinnen und Schüler, welche die normativen Leistungs- und Verhaltenserwartungen *irritieren* (Weisser, 2005). Im Rahmen der Studie untersuchen wir den Deutsch- und Mathematikunterricht von insgesamt vier Klassen in vier verschiedenen Schulen. Video-graphisch aufgezeichnet werden verschiedene Phasen des Unterrichts (Einstieg, Erarbeitung, Abschluss).

Dabei werden sowohl Interaktionen zwischen den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern als auch zwischen den Schülerinnen und Schülern fokussiert. An inklusiven Schulen, an denen auch Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen arbeiten, werden auch deren Interaktionen mit den Schülerinnen und Schülern aufgezeichnet. Dadurch können die spezifischen Formen der Zusammenarbeit mit den Fachlehrpersonen analysiert werden. Mit den Lehrpersonen (Fachlehrpersonen, Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen) der einbezogenen Klassen werden Interviews und mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern Gruppendiskussionen zum Fachunterricht geführt. Das empirische Material wird mit der in der qualitativen Bildungsforschung etablierten dokumentarischen Methode (Bohnsack 2010) ausgewertet. Diese Methode untersucht Muster und Strukturen von Erfahrungswissen, sozialen Interaktionen und der Handlungspraxis. Bei den Videos wird die Interpretation von Standbildern mit einer Sequenzanalyse kombiniert (Fritzsche & Wagner-Willi 2015).

Ergebnisse und Ausblick

Erste Ergebnisse liegen aus dem Datenmaterial zu einer integrativen Klasse des 8. Jahrgangs vor. Diese zeigen die Bedeutung der Konstruktion von Leistungsdifferenzen in den oben genannten unterschiedlichen unterrichtlichen Phasen. Leistung wird individuell zugeschrieben. Dabei werden insbesondere die verbal und handlungspraktisch hervorgebrachten Unterscheidungen von «leistungsstark»/«leistungsschwach» relevant. So konnte eine kompensatorische und delegative Form der Zusammenarbeit von Fachlehrperson und Schulischer Heilpädagogin beobachtet werden: Während die Lehrerin sich für den Fortgang des Unterrichts zuständig zeigt, adressiert die Heilpädagogin jene vermeintlich «leistungsschwachen» Schülerinnen und Schüler, denen besonderer Unterstützungsbedarf zugeschrieben wird (Sturm & Wagner-Willi, 2016). Die individuellen Zuschreibungen «leistungsstark» oder «leistungsschwach» werden auch von den Schülerinnen und Schülern aufgegriffen und weitergeführt, so zum Beispiel indem kooperativ gerahmte Aufgaben einzelnen «leistungsstarken» Schülern stellvertretend übertragen werden oder indem die Inanspruchnahme der Schulischen Heilpädagogin im Unterricht als Anzeichen für Leistungsschwäche gedeutet wird (Sturm & Wagner-Willi, 2015).

Von der Studie werden Ergebnisse erwartet, die auch für die an der Studie beteiligten professionellen Fachlehrpersonen und Schulischen Heilpädagogen/-innen sowie die Qualitätsentwicklung des Unterrichts an der Schule weiterführend sein können.

Für Angaben zum Projekt «Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I – eine Vergleichsstudie zu Unterrichtsmilieus in inklusiven und exklusiven Schulformen» siehe auch S. 73.



Das Projekt «Herstellung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I» untersucht, wie Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler Leistungsunterschieden aufgreifen und im Unterricht mit ihnen umgehen. Foto: Adriana Bella.

Literatur

- Bohnsack, R. (2010). Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Opladen & Farmington Hills, MI: Verlag Barbara Budrich.
- Fritzsche, B. & Wagner-Willi, M. (2015). Dokumentarische Interpretation von Unterrichtsvideografien. In: Bohnsack, R., Fritzsche, B. & Wagner-Willi, M. (Hrsg.), Dokumentarische Video- und Filminterpretation. Opladen, Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 131 – 152
- Koch, B. & Textor, A. (2015). Spielräume nutzen - Perspektiven inklusiver Schulentwicklung. In: Kiel, E. (Hrsg.), Inklusion im Sekundarbereich. Stuttgart: Kohlhammer. S. 97 – 139.
- Mannheim, K. (1980). Strukturen des Denkens. Frankfurt/Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft.
- Rabenstein, K., Reh, S., Ricken, N. & Idel, T-S., (2013). Ethnographie pädagogischer Differenzordnungen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 59(5), S. 668 – 690.
- Sturm, T. & Wagner-Willi, M. (2015). Praktiken der Differenzbearbeitung im Fachunterricht einer integrativen Schule der Sekundarstufe – zur Überlagerung von Schulleistung, Peerkultur und Geschlecht. In: Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, 7(1), S. 64 – 78.
- Sturm, T. & Wagner-Willi, M. (2016). Kooperation pädagogischer Professionen: Bearbeitung und Herstellung von Differenz in der integrativen Sekundarstufe. In: Kreis, A., Wick, J. & Kosorok Lebhart, C. (Hrsg.), Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann. S. (im Druck).
- Trautmann, M. & Wischer, B. (2011). Heterogenität in der Schule. Eine kritische Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Vereinte Nationen. (2006). UN-Behindertenrechtskonvention. From <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20122488/index.html>
- Weisser, J. (2005). Behinderung, Ungleichheit und Bildung. Eine Theorie der Behinderung. Bielefeld: transcript.

Unterrichtsstörungen sicher begegnen

Eine Studie untersucht die Wirkung eines Trainingsprogrammes für Lehrpersonen zum besseren Umgang mit Unterrichtsstörungen

Doris Kunz, Netkey Safi, Anita Sandmeier, Annette Cina

Störungen im Unterricht beeinträchtigen nicht nur den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler, sie stellen auch eine grosse Belastung für die Lehrpersonen dar. Seit Langem suchen Schulen nach Lösungen. Können Lehrerinnen und Lehrer den Umgang mit Unterrichtsstörungen mithilfe eines Trainings verbessern? Diese Frage steht im Zentrum unseres Forschungsprojekts.

Der Begriff «Störung» bezeichnet allgemein eine Abweichung von der Norm. Zu den Störungen speziell im Unterricht werden mehrere Abweichungen gezählt: physisches oder verbales aggressives Verhalten gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern oder Lehrpersonen, Beschädigungen von Gegenständen oder Einrichtungen, störendes soziales Verhalten wie zum Beispiel Herumrennen oder unaufgefordertes lautes Sprechen während des Unterrichts. Diese Verhaltensweisen werden als «aktive Störungen» bezeichnet. Weniger auffällig sind die selbstschädigenden Verhaltensweisen beziehungsweise die «passiven Störungen» wie zum Beispiel lange Unaufmerksamkeit in Form von Tagträumen oder Unkonzentriertheit (Cameron, 1998).

Unterrichtsstörungen haben unerwünschte Folgen für die Schülerinnen und Schüler. Sie führen zu Unterbrechungen des Lernprozesses und reduzieren so die aktive Lernzeit und damit auch den Lernerfolg sowohl der störenden als auch der anderen Kinder in der Klasse (Helmke & Helmke, 2014). Für die Lehrerinnen und Lehrer sind Unterrichtsstörungen eine der wichtigsten Ursachen für ihr Belastungs- und Beanspruchungserleben wie zum Beispiel Stress oder Burn-out (Baeriswyl, Krause & Kunz Heim, 2014).

Das Training

Im Rahmen unseres Projektes haben wir ein Training für den Umgang mit Unterrichtsstörungen für Lehrpersonen der Primarstufe entwickelt und auf seine Wirksamkeit hin überprüft. Dieses Training beruht auf Prinzipien der Lern- und Verhaltenspsychologie sowie der Entwicklungspsychologie und innerhalb dieser wiederum auf der Bindungstheorie. Die Bindungstheorie beschäftigt sich mit der Bedeutung von Beziehungen zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen.

Lehrerinnen und Lehrer absolvieren dieses Training an vier halben Tagen in wöchentlichem Abstand. Zunächst werden Hintergrundinformationen zur Entstehung von Unterrichtsstörungen vertieft und Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf den Umgang mit Unterrichtsstörungen vermittelt. Darüber hinaus erarbeiten die Teilnehmenden eine Situationsanalyse, bei der sie überlegen, was das störende Verhalten bei einzelnen Schülerinnen und Schülern auslöst und aufrechterhält. Schliesslich wenden sie sich der Frage zu, welche Fertigkeiten die Kinder erwerben müssen, um ihre Bedürfnisse im Zusammenhang mit den Lernprozessen ohne störendes Verhalten befriedigen zu können. Das Training ist stark übungsorientiert: Die Lehrpersonen erproben im Schulalltag zwischen den

«Was das Beanspruchungserleben und die Selbstwirksamkeit betrifft, so nahmen die Lehrpersonen nach dem Training signifikant weniger Belastungen durch störendes Verhalten wahr. Keine signifikanten Veränderungen zeigten sich in Bezug auf das Stresserleben und die Burn-out-Werte der Lehrpersonen.»

Trainingsmodulen die Handlungsalternativen und reflektieren ihre Erfahrungen während des nachfolgenden Trainingshalbtages in der Gruppe. Die einzelnen Module sind je auf einen Schwerpunkt konzentriert:

Modul 1: Situationsanalyse von kindlichem Problemverhalten, Zielentwicklung für den Fertigkeitserwerb der betroffenen Kinder und Darstellung von Handlungsalternativen für die Lehrpersonen

Modul 2: Aufbau von konstruktivem Verhalten der Schülerinnen und Schüler durch den Aufbau einer positiven Beziehung zwischen Lehrperson und Kind, durch Verstärkung von Fertigkeiten und Verhaltensformen, die dem Kind ein angemessenes Verhalten und einen guten sozialen Umgang ermöglichen

Modul 3: Umgang mit Problemverhalten, zum Beispiel durch die Erstellung von Regeln, die auf das Problemverhalten



Im Zentrum dieses Projekts steht die Frage, ob Lehrerinnen und Lehrer den Umgang mit Unterrichtsstörungen mithilfe eines Trainings verbessern können. Foto: Adriana Bella.

fokussieren, direktes Ansprechen bei Regelbrüchen und mögliche adäquate logische Konsequenzen auf störendes Verhalten
Modul 4: Die im Schulalltag erprobten Handlungsalternativen der Lehrpersonen werden vertieft und daraufhin überprüft, ob sie sich zur Bewältigung von Risikosituationen für störendes Verhalten eignen (zum Beispiel beim Wechsel von der Arbeit im Stuhlkreis zur Einzelarbeit an den Tischen). Zudem wird die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern erläutert, und die Teilnehmenden üben sich in der Gesprächsführung bei konfliktreichen Situationen.

Telefoncoaching: Im Anschluss an die Trainingsmodule haben die Teilnehmenden während vier Wochen die Möglichkeit, die Schwierigkeiten bei der Umsetzung mit dem Trainer/der Trainerin telefonisch zu besprechen.

Die Studie

Die Wirksamkeit des Trainings wurde mithilfe einer längsschnittlichen Interventionsstudie überprüft. Die beteiligten Lehrpersonen wurden zu diesem Zweck in eine Interventionsgruppe (N=67) und eine Kontrollgruppe (N=55) eingeteilt, wobei nur die Personen der Interventionsgruppe während der Studie am Training teilgenommen haben (Abbildung 1). Alle Lehrpersonen wurden zu vier Messzeitpunkten schriftlich befragt. Ein grosser Teil der Fragen blieb zu allen Messzeitpunkten identisch, sodass Veränderungen erfasst werden konnten. Eine Befragung fand vor dem Training statt, die

anderen drei danach. Die ersten drei Befragungen wurden während des Schuljahres 2012/13 durchgeführt, die vierte während des Schuljahres 2013/14. Dieses Vorgehen erlaubte es, die Veränderungen der Antworten der Lehrpersonen innerhalb der beiden Gruppen zu analysieren und die Angaben zwischen den Gruppen zu vergleichen. Die Fragebögen enthielten sowohl Fragen zur ganzen Klasse als auch zu einzelnen (1–3) Schülerinnen und Schülern, deren Verhalten von ihren Lehrpersonen zu Beginn der Studie als besonders störend eingeschätzt worden war. Zusätzlich wurden die Schülerinnen und Schüler aller Lehrpersonen zu zwei Messzeitpunkten befragt (einmal vor und einmal nach dem Training der Interventionsgruppe). Nach Abschluss der Befragungen konnten auch die Lehrpersonen der Kontrollgruppe ein Training absolvieren.

Im Vorfeld der Studie wurde festgelegt, dass das Training als wirksam bezeichnet werden kann, wenn die Lehrpersonen anschliessend positive und statistisch signifikante Veränderungen wahrnehmen, und zwar in Bezug auf ihr eigenes Verhalten, ihr Beanspruchungserleben und ihre Selbstwirksamkeit sowie in Bezug auf das Verhalten ihrer Schülerinnen und Schüler. Selbstwirksamkeit meint dabei die Zuversicht, eine Anforderung auch unter erschwerten Bedingungen bewältigen zu können.

	Sept./Okt. 2012	Oktober 2012	Januar 2013	April 2013	Oktober 2013	
Befragte						
Lehrpersonen Kontrollgruppe	Befragung		Befragung	Befragung	Befragung	Training
Lehrpersonen Interventionsgruppe	Befragung	Training	Befragung	Befragung	Befragung	
Schulklassen	Befragung			Befragung		
	Messzeitpunkt 1	Messzeitpunkt 2		Messzeitpunkt 3	Messzeitpunkt 4	

Abb. 1: Design der Studie

Ergebnisse

Die Datenanalysen (einfaktorielle Varianzanalysen mit Messwiederholung) ergaben in allen aufgeführten Bereichen positive und signifikante Veränderungen. Die Effekte zeigten sich jedoch in unterschiedlicher Stärke und nicht für alle untersuchten (Teil-)Bereiche.

Die Lehrpersonen nahmen in Bezug auf ihr eigenes Verhalten nach dem Training wahr, dass sie die Schülerinnen und Schüler häufiger loben und dass sie für einen besseren Unterrichtsfluss sorgen können. Es zeigten sich weitere positive, wenn auch kleine Veränderungen: Die Lehrpersonen gaben an, dass sie verstärkt kontrollieren, ob die Kinder ihre Lernzeit aktiv nutzen, und dass sie sich mehr Zeit nehmen für einzelne Schülerinnen und Schüler. In Bezug auf das Verhalten der Kinder beobachteten die Lehrpersonen nach dem Training signifikant weniger aktive Störungen. Was das Beanspruchungserleben und die Selbstwirksamkeit betrifft, so nahmen die Lehrpersonen nach dem Training signifikant weniger Belastungen durch störendes Verhalten wahr. Keine signifikanten Veränderungen zeigten sich allerdings in Bezug auf das Stresserleben und die Burn-out-Werte der Lehrpersonen.

Erfreulicherweise hat sich nach dem Training die Wahrnehmung der Selbstwirksamkeit der Lehrpersonen verbessert. Hier sind zudem die stärksten Veränderungen zu verzeichnen. Die Lehrpersonen nehmen aufgrund des Trainings eine bessere Selbstwirksamkeit in Bezug auf die Unterrichtsführung wahr; dazu gehört zum Beispiel das Aufbauen von Routinen, die den Unterricht ruhig ablaufen lassen. Zudem erleben sie sich auch wirksamer in Bezug auf den Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern. So geben sie zum Beispiel an, störendes Verhalten von Schülerinnen und Schülern im Unterricht eher auffangen zu können.

Fazit

Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrpersonen aufgrund des Trainings ihr eigenes Verhalten in Bezug auf den Umgang mit Unterrichtsstörungen verbessern und ihre darauf bezogene Selbstwirksamkeit erhöhen. Während Verbesserungen in Bezug auf ihr Verhalten beim vierten Messzeitpunkt (im Schuljahr 13/14) etwas schwächer sind als bei Messzeitpunkt zwei und drei (im Schuljahr 12/13), sind die Werte in Bezug auf die

Selbstwirksamkeit beim vierten Messzeitpunkt deutlich stärker. Wir können für das Training also eine Langzeitwirkung in Bezug auf die Selbstwirksamkeit der Lehrpersonen bestätigen. Bezüglich der Langzeitwirkung auf das Verhalten der Lehrpersonen könnte das Programm durch ein kurzes Auffrischungsmodul zu Schuljahresbeginn optimiert werden.

Was das Beanspruchungserleben betrifft, fühlen sich die Lehrpersonen zwar weniger belastet durch störendes Schülerverhalten, wobei der Wert beim vierten Messzeitpunkt etwas tiefer ist als zuvor. Es zeigen sich aber keine Veränderungen in Bezug auf die Stress- und Burn-out-Belastung. Der Effekt von Belastungen durch Unterrichtsstörungen auf die Stress- und Burn-out-Belastung muss in weiterführenden Studien genauer untersucht werden.

Für Angaben zum Projekt «Unterrichtsstörungen sicher begegnen» siehe auch S. 31.

Literatur

- Baeriswyl, S., Krause, A. & Kunz Heim, D. (2014). Arbeitsbelastungen, Selbstgefährdung und Gesundheit bei Lehrpersonen – eine Erweiterung des Job-Demands-Resources-Modells. *Empirische Pädagogik*, 28 (2), 128–146.
- Cameron, R. J. (1998). School discipline in the United Kingdom: Promoting classroom behaviour which encourages effective teaching and learning. *School Psychology Review*, 27(1), 33–44.
- Helmke, A., & Helmke, T. (2014). Wie wirksam ist gute Klassenführung? *Lernende Schule*, 17(65), 9–12.
- Stage, S. A., & Quiroz, D. R. (1997). A meta-analysis of interventions to decrease disruptive classroom behavior in public education settings. *School Psychology Review*, 26(3), 333–386.

Partnerschaftsprojekt Nord-Süd in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Ein internationales Projekt, das ästhetische Bildung und globales, interkulturelles Lernen verbindet

Sabine Amstad und Christiane Lubos

Internationale Partnerschaften, insbesondere Partnerschaften von Ländern im Spannungsfeld Nord-Süd, gewinnen an Bedeutung. In der Schweiz pflegen neun Pädagogische Hochschulen eine Partnerschaft mit Ländern in Südosteuropa, Afrika und Lateinamerika. Seit 2003 nimmt die PH FHNW als eine der ersten Schweizer Hochschulen am Programm der Stiftung *éducation21* (é21) teil. Diese begleitet die Partnerschaftsprojekte Nord-Süd (PNS) im Auftrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Leitend ist dabei die Idee einer Gemeinschaftlichkeit zwischen den Partnern, um so *miteinander* zu lernen, «Weltbürger» zu werden, die sich sowohl lokal als auch global engagieren» (UNESCO 2014, S. 12).

Partnerschaft mit einer Universität in Albanien

In einer *ersten Phase (2003–2006)* wurden die Kriterien für die Auswahl der Partnernation festgelegt; diese sollte fremd, aber nicht exotisch sein und in erreichbarer Nähe liegen. Überdies sollte sie einen für die Schweiz relevanten Kulturkreis repräsentieren – in der Schweiz leben etwa 200 000 albanisch sprechende Migrantinnen und Migranten – und sie soll ein mit der Schweiz vergleichbares Schulsystem haben, sodass ein «Austausch auf Augenhöhe» möglich ist. 2005 kam es zur Vereinbarung mit der Pädagogischen Fakultät der Universität Luigj Gurakuqi in Shkodra (Nordalbanien) und damit zur Bildung der Partnerschaft.

In der *anschliessenden Projektphase (2007–2010)* wurde in einem systematischen Prozess (Logical Framework Approach) die ziel- und wirkungsorientierte Planung und Evaluation des Projektes erarbeitet. Da in Albanien den musischen Fächern in der Lehrpersonenaus- und -fortbildung wenig Bedeutung beigemessen wird, wünschten sich die Partner einen diesbezüglichen Austausch. Diesem Wunsch entsprechend, wurde im Projekt das Figurenspiel in den Fokus gerückt und damit eine Möglichkeit gefunden, eine interdisziplinäre Verbindung zwischen interkultureller Pädagogik, Sprache und ästhetischer Bildung herzustellen.

In der *dritten, aktuellen und im Folgenden näher beschriebenen Phase (2011–2015)* wurde in Workshops zum Interkulturellen Schattentheater gearbeitet und das Netzwerk erweitert.

Die *vierte Phase des Projektprogramms (ab 2016)* wird vermehrt Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) in den

Mittelpunkt stellen und dazu den Transfer in die Schulpraxis vertiefen. Sie wird an einer internationalen Konferenz im März 2016 durch die Nord- und Südpartner in einem gemeinschaftlichen Prozess vorbereitet.

Partnerschaft Nord-Süd als hochschuldidaktisches Arrangement in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Grundannahme des Projekts ist es, dass Studierende und Dozierende der Pädagogischen Hochschule im Zusammenhang mit der Partnerschaft Erfahrungen machen, die nur im Nord-Süd-Austausch gewonnen werden können und die für heutige Lehrpersonen zu den Schlüsselqualifikationen zählen (Seitz, 2002). Aufgrund geschichtlicher, (geo-)politischer und wirtschaftlicher Differenz zeichnen sich Nord-Süd-Partnerschaften oft durch starke kulturelle Kontraste der beteiligten Länder aus. Dadurch werden die im Projekt engagierten Personen mit Herausforderungen konfrontiert, an welche Überlegungen zu Solidarität und Gerechtigkeit, nachhaltiger Nutzung von Ressourcen, weltweiten Zusammenhängen und globaler Verantwortung anschliessen. Das PNS ist also ein interkultureller Lernort, an dem der Respekt vor kultureller Verschiedenheit konkret gelebt und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) im Sinne der UNESCO Roadmap 2014 praktisch erfahrbar wird. Die Beteiligten erwerben Kenntnisse im Bereich des interkulturellen und globalen Lernens:

- Sie reflektieren eigene sowie fremde Werte und Einstellungen hinsichtlich sozialer Gerechtigkeit und setzen sie zueinander in Beziehung.
- Sie gewinnen durch die Fremdheitserfahrung einen erweiterten Blick auf die eigene Kultur.
- Sie lernen das Nichtverstehen zunächst auszuhalten, eigene Sprachbarrieren zu überwinden und Zugänge zum Fremden zu gewinnen. Sie erwerben Sensibilität in kommunikativen Prozessen, nehmen verbale und nonverbale Botschaften bewusster wahr und können angemessen darauf antworten.

Interdisziplinäre Workshops: Figurenspiel und Schattentheater

Den Kern des Projektes bilden die interdisziplinären Workshops, die in Austauschwochen in der Schweiz und in Albanien stattfinden. Dort werden die Methoden von Figurenspiel und Schattentheater angewandt.



Im Rahmen des Partnerschaftsprojekts Nord-Süd haben Studierende, Dozierende und Lehrpersonen die Möglichkeit, an internationalen Workshops zum interkulturellen Schattentheater teilzunehmen und Know-how für ihren Unterricht zu erwerben. Foto: Christiane Lubos.

Figurenspiel

Im Figurenspiel wird aus dem gestischen Spiel der Hand in spielerischer Improvisation eine Figur zum Leben erweckt, um sie gleichzeitig mit sparsamen Akzentsetzungen aus Wollfäden und Knöpfen – ganz im Sinne der *Arte Povera* – in ihrem Ausdruck zu schärfen. Szenische Handlungen verdichten sich im Zusammenspiel der Figuren. Im interkulturellen Figurenspiel werden die Spielenden herausgefordert, Wege zu finden, mit ihren Figuren auch auf nonverbale Weise zu kommunizieren.

Schattentheater

Im Schattentheater kann grosse Wirkung mit einfachen Mitteln erzielt werden: mit einer Lichtquelle, Objekten und einem Tuch als Projektionsfläche. Die Reduktion auf das Schwarz-Weiss von Licht und Schatten, die Möglichkeiten, Realität zu verfremden und zu steigern, geben dem Schattenspiel seine Ausdruckskraft. Mitunter führt ein Erzähler durch die Handlung. Die Mehrsprachigkeit der Teilnehmenden kann dabei den Erzähltext bereichern.

Potenzial des interkulturellen Figurenspiels und Schattentheaters

In den Workshops arbeiten jeweils vier Personen – aus der Schweiz und aus Albanien – zusammen. Sie entwickeln Charaktere, gestalten Figuren, erfinden eine Geschichte, erarbeiten ein Storyboard, bauen eine Bühne und führen das Figuren- beziehungsweise das Schattentheater auf. Dadurch kommt für sie das wesentliche Potenzial des interkulturellen Figurenspiels beziehungsweise des Schattentheaters zum Tragen:

- Förderung kommunikativer Prozesse in sprachlich gemischten Gruppen
- Verminderung von Exponiertheit durch das Übernehmen einer Rolle
- Auseinandersetzung mit Vorlieben des Anderen in gegenseitiger Achtung (Nürnberg Paper, 2013).
- Überlegungen zum Transfer in die eigene Lebenswelt und in die Schule.

Vorläufiges Fazit

Die Beteiligten können am Ende der dritten Phase auf folgende Ergebnisse zurückblicken:

Perspektive Hochschulentwicklung

Das PNS hat einen Beitrag zur Internationalisierung der PH FHNW im Nord-Süd-Bereich geleistet. In beiden Partnerinstitutionen wurden Aus- und Weiterbildungsangebote in globalem und interkulturellem Lernen geschaffen. Damit erzielt das Projekt den ersten der potenziellen Nutzen von PNS, wie ihn Sieber et al. (2009) hervorheben:

«*Nord-Süd-Hochschulpartnerschaften [...] unterstützen die Hochschulentwicklung im Allgemeinen und die Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Besonderen sowohl im Norden als auch im Süden.*» (Sieber et al. 2009, S. 200)

Perspektive Studierende, Lehrpersonen und Dozierende

Durch das PNS wurde zwischen Albanien und der Schweiz eine Bildungsk Kooperation aufgebaut, die es Studierenden, Dozierenden und Lehrpersonen erlaubt, Erfahrungen im Partnerland zu sammeln und diese für die Situation im eigenen Kontext zu reflektieren.

Im Hinblick auf das pädagogische Wirken in der Schulpraxis konnten die Beteiligten im Rahmen des Nord-Süd-Austauschs ein Handlungsrepertoire aufbauen und dabei auf die Methoden des Figurenspiels beziehungsweise Schattentheaters und auf deren Potenzial zurückgreifen. So konnten sie konkret:

- Sprachbarrieren überwinden durch die Nutzung nonverbaler Ausdrucksformen,
- problematische Themen, die mit Fremdheit in Zusammenhang stehen, in einer Art aufgreifen, die Spannungen abbauen kann,
- erfahren, dass das Figurenspiel beziehungsweise das Schattentheater in hohem Mass interdisziplinär sein kann: Sowohl im Figuren- als auch im Schattentheater lassen sich interkulturelle Pädagogik, Sprache, ästhetische Bildung, Theater und Musik auf interdisziplinäre Weise verbinden. «Die disziplinären Sichtweisen werden dabei», wie auch in der Studie von Bänninger et al. betont, «zu einer Gesamtsicht zusammengefügt» (Bänninger et al. 2008, S. 39),
- ästhetisches Lernen erfahren und dessen Verankerung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung weiterentwickeln.

So ermöglicht das PNS, insbesondere durch die Workshops, den von Sieber et al. (2009) herausgearbeiteten Nutzen, nämlich zur «*Sensibilisierung von Studierenden, Dozierenden und Hochschulpersonal für Fragen der interkulturellen Zusammenarbeit und weltweiter Zusammenhänge*», beizutragen (Sieber et al. 2009., S. 200).

Perspektive nationales und internationales Netzwerk

Das PNS stellt Interessierten ein nationales und internationales Netzwerk mit anderen Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz, in Albanien und in anderen europäischen Ländern, mit der DEZA, nationalen und internationalen Organisationen, kantonalen Integrationsdelegierten, Erziehungsdirektionen, Fachstellen, Schulen und Schulleitungen zur Verfügung. Das PNS erbringt dadurch einen weiteren von Sieber et al. (2009) herausgearbeiteten Nutzen: Es trägt ebenso wie andere Nord-Süd-Hochschulpartnerschaften zum «Auf- oder Ausbau von (inter)nationalen und regionalen Netzwerken» bei. (Sieber et al. 2009, S. 200)

Für Angaben zum «Partnerschaftsprojekt Nord-Süd in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» siehe auch S. 50.

Literatur

- Amstad, S., Lubos, C. & Schuh, C. (Hg.) (2013): Mit Sockenpuppen unterwegs. Bashkë me kukullat çorape. Solothurn.
- Bänninger, Ch., Di Giulio, A. & Künzli, Ch. (2008): Nord-Süd-Partnerschaft an Pädagogischen Hochschulen. Eine Fallstudie. Download: <http://www.education21.ch/de/leh-rerbildung/netzwerke/partnerschaften-nord-sued>
- Nürnberg-Paper 2013. Interkultur – Globalität – Diversity. Leitlinien und Handlungsempfehlungen für eine transkulturelle Kunstpädagogik. In: Lutz-Sterzenbach, B., Schnurr, A. & Wagner, E. (Hg.) (2013): Bildwelten remixed. Transkultur, Globalität, Diversity in kunstpädagogischen Feldern. Bielefeld: transcript, S. 325–335.
- UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms «Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung» (2014). Bonn: Deutsche UNESCO Kommission (DUK).
- Seitz, K. (2002). Bildung in der Weltgesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen globalen Lernens. Frankfurt: Brandes & Apsel.
- Sieber, P. & Lottenbach, S. (Hg.) (2009): Nord-Süd-Partnerschaftsperspektiven in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Zürich-Berlin: LIT.



Forschungs- und Entwicklungs- projekte im Überblick

Forschung und Entwicklung für die Praxis – Projekte im Überblick

Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität

Aufbau und Durchführung der externen Schulevaluation in den Kantonen Aargau und Solothurn

Die externe Schulevaluation bildet den Hauptauftrag, den das Dienstleistungszentrum Schulqualität zu erfüllen hat. Zu diesem Evaluationsauftrag gehören die folgenden Aufgaben:

- Aufbau, Erprobung und Weiterentwicklung eines Verfahrens zur externen Schulevaluation (in enger Zusammenarbeit mit den Bildungsdepartementen der beiden Kantone);
- flächendeckende Durchführung der externen Schulevaluation an allen Volksschulen der beiden Kantone (im 5-Jahres-Rhythmus);
- Entwicklung von Instrumenten zur Unterstützung des Evaluationsprozesses;
- Rekrutierung und Schulung der Evaluationsfachpersonen sowie eines Pools von Peer-Evaluatorinnen und -Evaluatoren;
- Verfassen der Evaluationsberichte z.H. der evaluierten Schulen;
- periodisches Verfassen eines Monitoringberichts z.H. der beiden Bildungsdepartemente. Für die Qualitätsbeurteilung werden verschiedene Verfahren und Instrumente der qualitativen und quantitativen Datenerhebung benutzt (vor allem Dokumentenanalyse, Fragebogenerhebung, Einzelinterview, Gruppeninterview, Ratingkonferenz, kriteriengeleitete und offene Beobachtungen). Die Bewertung erfolgt mithilfe des mehrstufigen Bewertungsrasters unter Berücksichtigung des Triangulationsgrundsatzes. Die Grundfunktionen der Schule werden entlang von insgesamt 8 «Ampelkriterien» überprüft und beurteilt. Im Kanton Aargau hat im Schuljahr 2012/2013 der zweite Evaluationszyklus begonnen, bei dem an allen Schulen der Aspekt der Schulentwicklung (im Anschluss an die vorangegangene Evaluation) stärker fokussiert wird. Im Kanton Solothurn geht mit dem Schuljahr 2014/15 der erste Evaluationszyklus zu Ende.

—
Laufzeit: 2009–2018

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Departement für Bildung und Kultur des Kantons SO

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr, Peter Steiner, Heidi Zumbrunnen

Bedarfsanalyse von Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit im Bildungsbereich (BPGb)

Im Rahmen der Nationalen Strategie zur Prävention nicht-übertragbarer Krankheiten (Strategie «Gesundheit2020» des Bundesrates) ist das Dialog-Projekt «Psychische Gesundheit» ins Leben gerufen worden. In diesem Zusammenhang wurde RessourcenPlus R+ mit der Gesamtleitung des Projektes «Bedarfsanalyse von Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit im Bildungsbereich» beauftragt. Das Projekt fokussiert auf die Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (Kindergarten bis Sekundarstufe I) sowie von Berufstätigen an Schulen mit mehrfacher Zielsetzung: Die Arbeiten dienen erstens dazu, Lücken im Angebot zu erkennen und diese zu schliessen. Zweitens sollen die aus den Analysen gewonnenen Erkenntnisse in das Dialog-Projekt «Psychische Gesundheit» einfließen und eine Quelle für die darin vorgesehene Darstellung des Handlungsbedarfs bilden. Drittens sollen die Ergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

—
Laufzeit: 2014–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Kunz Heim

Erarbeitung von thematischen Bewertungsrastern für die Selbst- und Fremdbeurteilung von Schulen

In der Absicht, die externe und die interne Evaluation der Einzelschulen optimal miteinander zu verbinden, wurde dem Zentrum BOSQ – zunächst vom Kanton Aargau – der Auftrag erteilt, einen normativen Orientierungsrahmen für wichtige Evaluationsthemen (insbesondere für die kantonalen Entwicklungsschwerpunkte) zu entwickeln. Im Sinne eines «Prototypen» wurde ein Bewertungsraster für den Evaluationsfokus «Schulführung» erarbeitet, der die folgende Grundstruktur aufweist: Dimensionen, Leitsätze, vierstufige Bewertungsskalen sowie Fragen zur Selbsteinschätzung. Hauptziel der Bewertungsraster-Entwicklung ist es, einen Orientierungsrahmen zu schaffen für die verschiedenen Steuerungs-, Beurteilungs- und Entwicklungsprozesse, die im Rahmen der schulischen Qualitätsentwicklung bedeutsam sind. Der gemeinsame Orientierungsrahmen soll insbesondere das Zusammenspiel der ver-

schiedenen Partner, die in den Prozess der Schulevaluation und Schulentwicklung involviert sind, ermöglichen und erleichtern (normative Steuerung durch das Bildungsdepartement; Beurteilungsgrundlage für die externen Schulevaluationen; Instrument zur Standortbestimmung im Entwicklungsprozess für die einzelne Schule). Auf der Grundlage des ersten Prototyps wurden inzwischen als Folgeaufträge verschiedene andere Bewertungsraster entwickelt. Bis jetzt liegen Bewertungsraster zu folgenden Entwicklungsschwerpunkten vor:

- Schulführung Volksschule und Schulen der Sekundarstufe II (Auftraggeber BKS Aargau)
- Schulinternes Qualitätsmanagement (Auftraggeber BKS Aargau)
- Schulische Integrationsprozesse (Auftraggeber BKS Aargau)
- Schulische Entwicklungsprozesse (Auftraggeber VSA Solothurn)
- Tagesstrukturen (Auftraggeber ED Basel)

Im Schuljahr 2014/15 wird im Auftrag des BKS Aargau ein weiterer Bewertungsraster zum Thema «Elternkontakte» erarbeitet.

—
Laufzeit: 2009–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Departement für Bildung und Kultur (DBK) des Kantons Solothurn, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr

Team: Peter Steiner, Tobias Leuthard

Erfassung der Organisationskultur an Schulen

In der bisherigen Evaluationspraxis wurde der Erfassung von Klimadaten (Schul- und Unterrichtsklima, Betriebs- und Arbeitsklima) ein hoher Stellenwert eingeräumt. Der vertiefende Aspekt der Organisationskultur wurde dabei eher zufällig thematisiert. Im dritten Evaluationszyklus des Kantons Aargau soll dieser Aspekt stärker gewichtet werden: Die gezielte Generierung von datengestützten Erkenntnissen zur schulpischen Organisationskultur soll Teil des ESE-Verfahrens bzw. des ESE-Angebots werden. Folgende Entwicklungsschritte sind vorgesehen:

- Systematische Recherche zum Thema «Schul- und Organisationskultur» – unter dem Gesichtspunkt der Übertragbarkeit auf Fragestellungen der Schulevaluation. (Dieser Auftrag soll im Wesentlichen durch einen externen Recherche-Auftrag abgedeckt werden.)
- Vertiefte Auseinandersetzung mit 3–5 ausgewählten Diagnosemodellen zur Organisationskultur. Erarbeitung von schulbezogenen Diagnoseinstrumenten (qualitative und quantitative Instrumente).
- Erprobung der Instrumente und Verfahren an einzelnen Schulen. Systematische Auswertung der Erprobungen – Erarbeitung von Grundsätzen für die Entwicklung eines schulbezogenen Diagnosemodells und -verfahrens.
- Entwicklung eines «Dimensionenmodells» zur Erfassung und Interpretation der Organisationskultur von Schulen.
- Entwicklung/Beschreibung eines «Standardverfahrens» zur Erfassung der Organisationskultur von Schulen.
- Erarbeitung einer Broschüre (innerhalb der Reihe «ESE-Broschüren») zum Thema «Organisationskultur von Schulen».

—
Kooperation: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg, Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung, Senat für Bildung und Wissenschaft in Bremen

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr

Team: Peter Steiner, Dr. Christiane Herre, Adrian Bucher, Barbara Schwarz Haller, Dr. Joachim Herrmann, Dr. Michaela Jonach, Sabine Kurz

Evaluation des Projekts GBplus am Gymnasium Bäumlihof Basel

Das Gymnasium Bäumlihof führt unter dem Label GBplus einen Schulversuch durch, der mehrere innovative Elemente umfasst. Im Zentrum stehen: Bildung von Blockphasen/blockartiger Unterricht; Reduktion des geführten Unterrichts (30% selbstständige Lernzeit); kooperationsfördernde und gemeinschaftsbildende Aktivitäten und Gefässe. Das Zentrum BOSQ (Schwerpunkt Schulqualität) wurde beauftragt, eine prozessbegleitende Evaluation zu diesem Schulversuch durchzuführen, welche folgende Komponenten umfassen soll:

- Befragung der Schülerinnen und Schüler zu Erfahrungen innerhalb des Reformprojekts – jährlich, qualitativ und quantitativ (entlang der 9 Innovationselemente);
- Befragung der Lehrpersonen zu Erfahrungen innerhalb des Evaluationsprojekts – jährlich, qualitativ und quantitativ – unter Einbezug der unterrichtsbezogenen Prozessmerkmale sowie der auftretenden Umsetzungsschwierigkeiten. Am Ende des ersten und des zweiten Durchgangs soll eine Schlussevaluation durchgeführt werden, um Entscheidungsinformationen zu einer möglichen Generalisierung des neuen Konzepts zu liefern. Kriterien: Wissensbasis – im Verhältnis zu Vergleichsklassen; Erfolgsquote (erfolgreiches Bestehen der Matura); positive Auswirkung auf das Lerninteresse (subjektive Einschätzung der Lernenden); Aneignung produktiver Lernstrategien und effizientes Zeitmanagement; positive Einstellung der Lernenden gegenüber dem neuen Ausbildungskonzept.

—
Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Gymnasium Bäumlihof

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr

Team: Matthias Gut

Evaluation des Projekts «Schulharmonisierung» an der Volksschule Basel-Stadt

Im Kanton Basel hat mit dem Schuljahr 2012/13 unter dem Titel «Schulharmonisierung Basel» ein umfassendes Schulreformprojekt begonnen mit mehreren – sich wechselseitig bedingenden – Innovationsschwerpunkten:

- 1) Einführung einer neuen Struktur der Primar- und Sekundarstufe;
- 2) Flexibilisierung der Schullaufbahnen durch höhere Durchlässigkeit der Übergänge zwischen den verschiedenen Schulstufen (KG, Prim, Sek I, Sek II) sowie durch bessere integrative Förderung;
- 3) Stärkung der Einzelschule durch Einführung der Schulleitung sowie durch konsequente Umsetzung des schulischen Qualitätsmanagements;

- 4) kontinuierlicher und bedarfsgerechter Ausbau der Tagesstrukturen;
- 5) Anpassung und Optimierung des Sprachunterrichtes (Frühförderung Deutsch; Beginn des Französischunterrichts in der 3. und des Englischunterrichts in der 5. Klasse.

Das Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität hat den Auftrag zur Konzipierung und Durchführung einer formativen, prozessbegleitenden Evaluation dieses umfassenden Schulreformprojekts erhalten. Im Zentrum des Evaluationsprojekts steht zunächst die Erarbeitung der normativen Grundlagen für den Innovationsprozess. Es sollen am Reformprozess orientierte «Bewertungsraster» entstehen zu den folgenden fünf Reformschwerpunkten:

- 1) Schulleitung;
- 2) schulische Integrationsprozesse;
- 3) Qualitätsmanagement;
- 4) Schulische Entwicklungsprozesse;
- 5) Tagesstrukturen.

Basierend auf den normativen Grundlagen in Form der Bewertungsraster sollen verschiedene Evaluationsverfahren konzipiert und durchgeführt bzw. begleitet werden, um so den Schulen eine datengestützte Standortbestimmung in ihrem Entwicklungsprozess zu ermöglichen.

Die Schulen können zwischen verschiedenen Formen der Evaluation mit unterschiedlichem Anteil an Selbstevaluation wählen; sie sind aber dazu verpflichtet, im Rahmen des Reformprojekts insgesamt zweimal eine datengestützte Evaluation durchzuführen. Der Einbezug des externen Evaluationsteils dient gleichzeitig dazu, dem Erziehungsdepartement in anonymisierter Form Informationen über den Verlauf des Reformprozesses zukommen zu lassen.

—
Laufzeit: 2012–2020

Finanzierung: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr

Team: Peter Steiner

Externe Schulevaluation und professionelle Selbststeuerung. Eine Studie zur evidenzbasierten Organisationsentwicklung

Das Hauptaugenmerk der Studie richtet sich auf die schulinterne Verarbeitung von Berichten der externen Schulevaluation. Die Leitfrage lautet: «Inwiefern und unter welchen Bedingungen ist die externe Schulevaluation in der Lage, das organisationale Lernen der Schulen positiv zu beeinflussen?» Die hier gewählte Perspektive konzentriert sich darauf, dass im Rahmen der externen Schulevaluation durch methodisch kontrollierte Beobachtungen Evidenzen erzeugt werden, die von Leitungs- und Lehrpersonen für die Ausgestaltung schulischer Teilautonomie genutzt werden können. Der Begriff der Selbststeuerung wird dabei auf die Schule als lernende Organisation bezogen. Die Entwicklungswirksamkeit der externen Evaluation wird in einem mehrkantonalen Setting mit qualitativen und quantitativen Methoden untersucht. Die Studie konzentriert

sich auf Kantone, bei denen die Möglichkeit besteht, Ergebnisse aus dem vergangenen Evaluationszyklus (ESE t1) mit Entwicklungen im aktuellen Zyklus (ESE t2) in Beziehung zu setzen.

—
Kooperation: Interkantonale Arbeitsgemeinschaft Externe Evaluation von Schulen (ARGEV)

Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Sara Mahler, Dr. Kirsten Schweinberger, Andrea Höchli

Integration der Followership-Perspektive in die Schulführungsevaluation

Im bisherigen Verfahren der externen Schulevaluation hat sich gezeigt, dass im Fokusbereich der Schulführungsevaluation einseitig die «Leadership-Ansprüche» dominieren, während sogenannte «Followership-Ansprüche» kaum benannt bzw. in die Datenerhebung einbezogen werden. Dies hat dann zur Folge, dass bei kritischen Beurteilungen im Fokusbereich Schulführung eine einseitige Ursachen- und Verantwortungszuschreibung für die monierten Defizite nahegelegt werden: Die «Schuld» für schlecht laufende Führungsprozesse wird einseitig oder gar ausschliesslich bei der Führungsperson festgemacht. Für den kommenden Evaluationszyklus soll der Fokus Schulführung grundlegend überarbeitet werden, indem die Followership-Perspektive systematisch in die Evaluation einbezogen wird. Folgende Projektziele stehen im Vordergrund:

- a) Systematische Literaturrecherche zum Thema «Followership»
- b) Ergänzung des Bewertungsrasters «Schulführung» unter der Followership-Perspektive
- c) Erarbeitung, Erprobung, statistische Validierung eines quantitativen Instruments (Fragebogen) zur Erfassung der Followership-Qualitäten an Schulen
- d) Entwicklung und Erprobung eines praktischen Settings zur datengestützten Thematisierung der Followership-Qualität an Schulen
- e) Erarbeitung der Grundlagen für ein Forschungsprojekt zur Erfassung und Analyse des Followership-Einflusses auf andere Dimensionen der Schulqualität (z.B. Schul- und Unterrichtsklima; Zufriedenheit der Schulführung, Lehrpersonen-gesundheit u.a.)

—
Kooperation: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr

Team: Dr. Kirsten Schweinberger, Brigitte Huber, Peter Steiner

Quality Culture Project (Q-Kult) – Projekt im Rahmen des EU-Förderprogramms «Leonardo» (Programm für lebenslanges Lernen)

Im vorliegenden Projekt geht es darum, den Zusammenhang zwischen der Implementation eines schulinternen Qualitätsmanagements (QM) und der «Kultur» der betreffenden Schule näher zu untersuchen, wobei die folgenden Fragen fokussiert werden: Gibt es förderliche und hinderliche Aspekte einer Schul- bzw. Qualitätskultur, und wie wirken sie sich auf die Implementierung und Verstetigung von QM-Systemen aus? Können wir ein Instrumentarium entwickeln, mit dem es möglich ist, Aspekte der schulischen Qualitätskultur zu erfassen? Können wir ausgehend von den Ergebnissen, die mit diesem Tool generiert werden, unterstützende Massnahmen bzw. Empfehlungen für die erfolgreiche Implementierung von QM-Systemen in berufsbildenden Schulen und auf der Ebene der Berufsbildungssysteme ableiten?

Die bisherigen terminologischen Konzepte zur Qualitätskultur sind unbefriedigend. Im Rahmen des Projekts sollen die terminologischen Klärungen geleistet werden. Für das Projekt wurde ein internationales Konsortium zusammengestellt (was als Vorgabe gilt für Projekte, die im Rahmen des EU-Förderprogramms «Leonardo» finanziert werden). Den einzelnen Mitwirkungspartnern sind unterschiedliche «Arbeitspakete» zugeordnet. Die Mitwirkung des Zentrums BOSQ wird sich auf folgende Aspekte konzentrieren: Systematische Literaturrecherche im Bereich Organisationskultur; Mitarbeit bei der Entwicklung eines theoretischen Konzeptes zum Thema Qualitätskultur; Mitwirkung bei der Entwicklung des Erfassungsinstrumentes zur Qualitätskultur; Mitwirkung bei der Erarbeitung von Hinweisen für den Aufbau einer Qualitätskultur, die eine erfolgreiche Implementierung von QM-Systemen ermöglicht.

Kooperation: Senatorin für Bildung und Wissenschaft (Bremen), ARQA-VET (Wien), 3s research laboratory (AT), Handelsskolen Silkeborg Business College, ROC Gilde Opleidingen

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: EU-Programm «Leonardo»

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr, Peter Steiner

Quereinstieg in den Lehrberuf – laufbahnspezifische Merkmale der Schulpraxis im Bildungsraum Nordwestschweiz

Vor dem Hintergrund eines gravierenden Mangels an qualifizierten Lehrpersonen bietet die Pädagogische Hochschule der FHNW seit dem Studienjahr 2011/12 erfahrenen Berufspersonen ein Programm für den Quereinstieg in den Lehrberuf im Bildungsraum Nordwestschweiz an. Um die berufspraktischen Gelingensbedingungen dieses Quereinstiegs zu untersuchen, wird im Rahmen des Projekts zunächst auf Grundlage des Forschungsstandes ein Kriterienkatalog zum erfolgreichen Berufseinstieg von Lehrpersonen erarbeitet. Auf dieser Grundlage werden dann quantitative und qualitative Erhebungsinstrumente in Form eines Item- und Fragepools entwickelt, mit denen sich die Entwicklung der Berufsbiografie nach dem Quereinstieg adäquat erfassen lässt. Mit diesen Instrumenten wird eine dreijährige Längsschnittstudie durchgeführt, die sich auf die Selbst- und Fremdbeurteilung der berufsbezogenen Kompetenzen, die Arbeitszufriedenheit, den erlebten Berufserfolg und die Entwicklung der professionellen Identität erstreckt.

Kooperation: Bildungs-, Kultur-, und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn (DBK), Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Laufzeit: 2013–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Netkey Safi, Diana Neuber, Simone Rindlisbacher, Dr. Kirsten Schweinberger

Ressourcen und Belastungen von Lehrpersonen II

Die erste repräsentative Schweizer Studie zur Arbeitssituation wird fortgeführt. Es entsteht ein zweiter für alle drei Sprachregionen der Schweiz aussagekräftiger Statusbericht über die Verbreitung von berufsbedingten Belastungen, Beanspruchungsfolgen und Ressourcen sowie über die Ausprägung des beruflichen Engagements von Schweizer Lehrpersonen. Damit können die Trendanalysen, die im Rahmen der Vorgängerstudie begonnen wurden, fortgeführt und vertieft werden. Zudem wird die Modellierung des Verhältnisses von Belastungen und Ressourcen einerseits und gesundheitlichen Problemen und beruflichem Engagement andererseits weiter spezifiziert.

Kooperation: Sucht Info Schweiz

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Bundesamt für Gesundheit (BAG)

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Kunz Heim, Prof. Dr. Andreas Krause (Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW)

Team: Michael Mittag, Sophie Baeriswyl-Zurbriggen

Unterrichtsstörungen sicher begegnen

Der Umgang mit Unterrichtsstörungen und mit dem Verhalten von «schwierigen» Schülerinnen und Schülern ist eine der wichtigsten Quellen für die Belastung von Lehrpersonen. Eine wirkungsvolle Prävention und Intervention bei Unterrichtsstörungen ist zudem auch einer der wichtigsten Prädiktoren für den Leistungsfortschritt von Schulklassen. Bei einem Unterricht, der weitgehend störungsfrei verläuft, kann ein Maximum an Zeit für das Lernen verwendet werden. Dies ist nicht der Fall, wenn der Unterricht wiederholt gestört wird und die Lehrpersonen viel Zeit dafür aufwenden müssen, Ruhe und Konzentration herzustellen. Darüber hinaus fühlen sich Lehrpersonen im Bereich der Klassenführung weniger kompetent als in Bezug auf andere Anforderungen im Lehrberuf. Dies erstaunt insofern nicht, als dass der Umgang mit Unterrichtsstörungen in der Grundausbildung von Lehrpersonen wenig berücksichtigt und der Kompetenzzuwachs in diesem Bereich als gering eingestuft wird. Das Forschungsprojekt hat zum Ziel, die Wirksamkeit des Trainingsprogrammes «Unterrichtsstörungen sicher begegnen» (USIB) für Lehrpersonen der dritten bis sechsten Primarklasse zu überprüfen. Zu diesem Zweck wird eine Längsschnitt-Interventionsstudie mit vier Messzeitpunkten durchgeführt. Die wichtigsten Wirkungsindikatoren sind ein verbessertes Verhalten der Lehrpersonen, weniger Unterrichtsstörungen durch die Schülerinnen und Schüler und eine Belastungsreduktion bei den Lehrpersonen.

Kooperation: Universität Fribourg, Institut für Familienforschung und -beratung

Laufzeit: 2011–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Kunz Heim, Dr. Annette Cina Jossen

Team: Dr. Anita Sandmeier Rupena, Dr. Yves Hänggi, Netkey Safi

Vergleichsarbeiten im Kanton Solothurn

Das Projekt untersucht, wie die Resultate von Orientierungs- und Vergleichsarbeiten für die Schulentwicklung im Kanton Solothurn genutzt werden. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei zum einen auf die Kooperation von Lehrpersonen und zum anderen auf die Kooperation von Kollegium und Schulleitung. Die Studie ist auf einen Zeitraum von 36 Monaten angelegt. Sie umfasst eine repräsentative Fragebogenstudie und qualitative Fallstudien auf der Ebene von vier ausgewählten grösseren Volksschulen des Kantons Solothurn. Erhoben werden zum einen Einschätzungen zur Aussagekraft und zum pädagogischen Nutzen der Vergleichsarbeiten; zum anderen werden die schulinternen Prozesse der Ergebnisverarbeitung untersucht. Dabei richtet sich das Augenmerk auch auf das Übertrittsverfahren zur Sekundarstufe I.

Kooperation: Amt für Volksschule (VSA) des Kantons Solothurn, Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO), Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Solothurn (VSL SO)

Laufzeit: 2012–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Marianne Kunz, Susanne Meier, Martina Rüefli

Von der «roten Ampel» zum Turnaround: Aargauer Schulen als lernende Organisationen

Die Ampelevaluation im Kanton Aargau dient dazu, auf Funktionsstörungen an Schulen aufmerksam zu machen. Im Fall einer «roten Ampel» sind diese Störungen so gravierend, dass die Schule intensiv vom Inspektorat begleitet wird und nach etwa 30 Monaten in einer Nachevaluation überprüft wird, ob die Ampel wieder auf Grün gestellt werden kann. Das Projekt befasst sich mit sechs Aargauer Volksschulen, die diesen Turnaround von der roten zur grünen Ampel geschafft haben. Der Untersuchung liegt ein mehrstufiges qualitatives Design zugrunde: Gestützt auf Dokumentenanalysen werden Interviews auf der Ebene der Schulführung, des schulischen Qualitätsmanagements und der Lehrpersonen geführt. Ergänzend kommen Interviews mit dem Schulinspektorat sowie mit Organisationsberaterinnen oder -beratern hinzu. Auf der Grundlage dieser Interviews wird dann eine vorläufige Synthese formuliert, die in schulübergreifenden Gruppendiskussionen überprüft und weiterentwickelt wird.

Kooperation: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Laufzeit: 2013–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Sara Mahler, Netkey Safi, Dr. Kirsten Schweinberger

Wirtschaftsbezogene Projekte an Aargauer Kantonsschulen. Eine kantonale Fallstudie zu institutionellen Gelingensbedingungen selbstregulierten Lernens

Gegenstand der qualitativen Studie sind Miniunternehmen, die von Schülerinnen und Schülern an Aargauer Kantonsschulen im Schuljahr 2013/14 gegründet worden sind. Aufbauend auf schweizweiten quantitativen Befragungen in den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 geht es darum, anhand von Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern sowie Interviews mit Lehrpersonen einen genaueren Einblick in die Praxis dieser Variante des projektbasierten Lernens zu gewinnen und Gelingensbedingungen für einen erfolgreichen Projektverlauf zu identifizieren.

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Dr. Susanne Burren, Kristina Ehrensam, Michael Mittag, Stephan Kirchschrager

Befragung von Schülern/-innen zum «Planspiel zur Einwanderungs- und Asylpolitik der EU»

Im Auftrag des Europäischen Parlaments führt die EuroSoc GmbH an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Deutschland EU-Politiksimulationen durch. Thematischer Schwerpunkt der aktuellen Simulation ist dabei Europas zukünftige Rolle in den politischen Bereichen demografische Entwicklung, Migration von Arbeitskräften und ihren Familien, Akzeptanz von Flüchtlingen und Asylanten sowie Integration von Migranten. Mit dem Durchführen des Planspiels werden die Mechanismen und Funktionsweisen der Europäischen Kommission, des Rats der EU und des Europäischen Parlaments erläutert und gleich praktisch angewendet. Das Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik führt eine Onlinebefragung der am Planspiel teilnehmenden Personen durch, um die Wirkung (Wissen, Einstellungen u.a.) zu erfassen und die Akzeptanz dieser EU-Politiksimulation zu evaluieren. Die Auswertung der Daten soll auch in einem wissenschaftlichen Aufsatz Verwendung finden.

—
Laufzeit: 2013–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Patrik Zamora

CoDec – Kolonialisierung und Dekolonialisierung im Geschichtsunterricht

Das Projekt CoDec will zusammen mit Partnern aus Belgien, Deutschland, Estland, Grossbritannien, Österreich, Polen und der Schweiz koloniale Vergangenheiten und Dekolonisierungsprozesse in verschiedenen europäischen Staaten in vergleichender Perspektive untersuchen. Das Erkenntnisinteresse richtet sich auf die Frage, wie die Thematik in den beteiligten Staaten im Geschichtsunterricht vermittelt wird und welche Bedeutung die koloniale Vergangenheit für die nationalen Geschichtskulturen und Erinnerungspolitiken gegenwärtig hat.

—
Kooperation: University of Siegen, KU Leuven, University of Tartu Estonia, Spoleczna Akademia Nauk, Glasgow Caledonian University, Universität Augsburg, Hafelekar Unternehmensberatung Schober GmbH, Innsbruck

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: EU, Life Long Learning, Comenius-Programm

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Philipp Marti, Dr. Bernhard Schär, Nicole Wälti

Deliberation im Klassenrat

Das Forschungsprojekt fragt danach, wie Diskurse im Klassenrat verlaufen. Diskurse sind Diskussionen, die eine gemeinsame Entscheidung verlangen. Diskursives Lernen findet statt, wenn die Gesprächsteilnehmenden verstehen, weshalb ein Anliegen diskutiert wird, dieses Anliegen kontrovers behandelt und eine gemeinsame Position für das Anliegen gefunden wird. Das Forschungsprojekt ist die Fortsetzung einer explorativ ausgerichteten Studie zum Klassenrat auf Sekundarstufe I

(«Klassenrat empirisch»). Das Datenmaterial basiert auf 14 videografierten Klassenratsstunden aus den Kantonen Aargau und Solothurn. Die darin vorkommenden Diskurse werden mit einer Gesprächsanalyse rekonstruiert und anhand einer Argumentationsanalyse verglichen. Dabei interessiert insbesondere, ob in den Gesprächsverläufen Muster erkennbar sind und nach welchen Prinzipien Entscheidungen getroffen werden.

—
Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Alexander Lötscher, Vera Sperisen

Demokratie bewegt – Visual Reader

Das Spiel «Ja–nein–vielleicht?» basiert auf dem Visual Reader «Herausforderung Demokratie». Der Reader befasst sich mit dem Begriff und dem Konzept der Demokratie und visualisiert die Texte durch entsprechende Bildstrecken. Das Spiel rückt Bilder ins Zentrum, die jeweils ein für das Konzept Demokratie wichtiges Sachthema illustrieren oder darstellen. Die Wahl der Sachthemen basiert auf dem Modell des Demokratiebarometers, das die Systematik und die Bezüge derselben untereinander ermöglicht. Das Spiel wird konzipiert für die Sek I und regt auf der Basis eines Tablets Gruppendiskussionen von Rollen einnehmenden Schülerinnen und Schülern an.

—
Kooperation: NCCR Democracy, xeophin net / worlds

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: SNF, Lotteriefonds Kanton Zürich, Swisslos Kanton Aargau, Swisslos Lotteriefonds Kanton Bern, Swisslos-Fonds Basel Stadt, Swisslos Basel-Landschaft, Kanton Luzern, Kulturförderung Swisslos, Loterie Romande, NCCR Democracy

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Raffael Fischer, Janine Sobernheim, Patrik Zamora

Weblink: www.ja-nein.politischebildung.ch

Demokratie und Gleichheit

Als Projektpartnerin des Stadtmuseums Aarau bereitete das Zentrum für Demokratie den Themenbereich «Ungleichheiten und Diskriminierungen» der Wiedereröffnungsausstellung «Demokratie – von der Guillotine zum Like-Button» (April 2015 bis Januar 2016) politikdidaktisch anhand von drei Teilprojekten auf: Die aktuelle Nummer von «POLIS. Das Magazin für Politische Bildung» erschien unter dem Titel «Unter uns. Ungleichheiten und Diskriminierungen in der Gesellschaft». Ebenfalls thematisch zur Ausstellung passend wurde eine Weiterbildung für Lehrpersonen angeboten. Zudem wurde das am Zentrum entwickelte E-Learning-Tool politikzyklus.ch um ein neues Lernspiel ergänzt und als Ausstellungsobjekt im Stadtmuseum Aarau integriert.

—
Kooperation: Stadtmuseum Aarau

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB), Sophie und Karl Binding Stiftung, Stiftung für Bevölkerung, Migration und Umwelt (bmu)

Projektleitung: Claudia Schneider

Team: Janine Sobernheim

Lehrmittel für Geschichte und Politische Bildung

In diesem Projekt wird ein Lehrmittel entwickelt, das auf der Sekundarstufe 1 (Sek1) den Unterricht in Geschichte und Politik anregen und unterstützen soll. Es berücksichtigt die Vorgaben des «Lehrplans 21», den aktuellen Stand der fachdidaktischen Diskussion, Erwartungen von Politik und Gesellschaft sowie Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis. Ziel ist ein innovatives Lehrmittel, das wichtige fachwissenschaftliche und fachdidaktische Postulate einlöst sowie Wünsche und Anregungen von Praktikerinnen und Praktikern aufnimmt.

Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich, Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2013–2016

Laufzeit: Lehrmittelverlag Zürich

Projektleitung: Dr. Jan Hodel

Team: Dr. Philipp Marti, Dr. Béatrice Bürgler (Pädagogische Hochschule Zürich), Stephan Hediger (Pädagogische Hochschule Zürich), Dr. Alexandra Binnenkade, Claudia Schneider, Kathrin Klohs, Sabine Reiner (Lehrmittelverlag Zürich)

POLIS. Das Magazin für Politische Bildung (8)

Das einmal jährlich erscheinende Magazin «POLIS» gilt lebensweltlichen Themen, die für Jugendliche wichtig sind. Es enthält Hintergrundberichte, Interviews und praxisnahe Artikel und informiert über themenspezifische Unterrichtsmaterialien. Das Zielpublikum sind Lehrpersonen und interessierte Fachkreise der Politischen Bildung. «POLIS» vermittelt Zugänge zur Politischen Bildung und soll Argumente bieten, Themen der Politischen Bildung verstärkt zum Gegenstand des Unterrichts zu machen. Zum jeweils gewählten Thema wird gleichzeitig eine jeweils im März durchgeführte Weiterbildungstagung organisiert. Diesmal entsteht das Heft «POLIS» (8/2015) im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem Stadtmuseum Aarau für die Eröffnungsvorstellung «Demokratie». Darin wird der Behauptung «Unter uns sind alle gleich» nachgegangen. Denn aufgrund des Geschlechts, der sozialen Schicht oder der Herkunft hat jede und jeder einen andersartigen Start in die Gesellschaft. Unterschiedlicher Zugang zu Bildung und später zu den Berufsmöglichkeiten verstärkt dies weiter. Diese anfänglichen Ungleichheiten werden somit zu diskriminierenden Faktoren.

Laufzeit: 2014–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Claudia Schneider, Vera Sperisen, Janine Sobernheim

Weblink: www.fhnw.ch/ph/publikationen/fachpublikationen/polis

Politik.Macht.Gesetz

Die Kenntnisse des schweizerischen Gesetzgebungsprozesses – eines der zentralen Elemente der Schweizer Demokratie – sind unter Jugendlichen lückenhaft. Mithilfe des angeleiteten Planspiels «Politik.Macht.Gesetz» werden Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufen I und II mit dem Gesetzgebungsprozess auf Bundesebene vertraut gemacht. Die Jugendlichen stellen in Gruppen von 20–80 Personen den Gesetzgebungsprozess nach. Als Modell dient dabei eine reelle Vorlage, die

vom Parlament behandelt wurde. Nach einer kurzen Einführung durch die Spielleitung schlüpfen die Jugendlichen in die Rolle von verschiedenen politischen Akteuren der Zivilgesellschaft, Regierung oder Medien. Als solche versuchen sie, die Gesetzgebung zugunsten ihrer Präferenzen zu steuern. Am Schluss des Projekttag werden die einzelnen Abläufe und Entscheidungen, die gefällt wurden, rekapituliert.

Kooperation: Universität Zürich, Etharion GmbH

Laufzeit: 2013–2014

Finanzierung: KTI Kommission für Technologie und Innovation

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler, Prof. Dr. Daniel Kübler

Team: Claudia Schneider, Philipp Koch (Universität Zürich), Isabelle Schläpfer (Universität Zürich), Ralf Derwing (Etharion), Dr. Jan Hodel, Patrik Zamora, Maja Freiermuth, Janine Sobernheim

«VisuHist» – Ausprägung und Genese professioneller Kompetenz bei Geschichtslehrpersonen. Eine empirische Untersuchung auf der Grundlage eines Videosurveys

Die Debatte um die Wirksamkeit der Lehrer/-innenbildung hat zu einem wachsenden Interesse an der Struktur und der Entwicklung professioneller Kompetenzen bei Lehrpersonen geführt. Darüber hinaus weisen empirische Befunde auf die Bedeutsamkeit des professionellen Wissens von Lehrpersonen für die Initiierung von fachspezifischen Lernprozessen bei Schülerinnen und Schülern hin. Es ist demzufolge ein zentrales Anliegen der Pädagogischen Hochschulen, angehende Lehrpersonen gut ausgebildet in die Schulpraxis zu entlassen. Empirischen Befunden zur Ausprägung und Genese professionellen Wissens bei Studierenden kommt hierbei eine Rückmeldefunktion zu. Das vorliegende Forschungsprojektskooperationsprojekt der PH FHNW und der PH Zürich hat die Beschreibung und Analyse professionellen Wissens von angehenden Geschichtslehrpersonen der Sekundarstufe I und II unter Beachtung des jeweiligen Ausbildungskontextes zum Ziel. Es wird eine Längsschnitterhebung mit mehreren Messzeitpunkten bei rund 200 angehenden Geschichtslehrpersonen in vier Pädagogischen Hochschulen der Schweiz (PH Bern, PH FHNW, PH Luzern und PH Zürich) im Zeitraum zwischen Oktober 2013 und Dezember 2015 durchgeführt. Ergänzt wird diese Erhebung durch eine Querschnitterhebung bei Geschichtslehrpersonen, die bereits in der Praxis stehen. Den Kern der Datenerhebungen bildet ein Videosurvey, der die Probanden herausfordert, ausgewählte Videosequenzen des Geschichtsunterrichts unter Einbezug der individuellen professionellen Wissensbestände zu analysieren und zu kommentieren. In Ergänzung dazu werden Fachwissen und fachspezifische Überzeugungen mittels «Paper and Pencil»-Test erhoben sowie Ausbildungsmerkmale mittels Fragebogen erfasst. Die Studie wird es erlauben, erstmals empirisch fundierte Aussagen zum professionellen Wissen von Geschichtslehrpersonen auf der Basis einer grösseren Stichprobe zu machen.

Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich, Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2013–2016

Laufzeit: SNF, PH FHNW

Projektleitung: Dr. Monika Waldis Weber, Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Dr. Jan Hodel, Martin Nitsche, Philipp Marti, Stefan Fuchs, Corinne Wyss, Maja Freiermuth

Die Website www.politischebildung.ch bietet Lehrpersonen Materialien, Informationen und Anregungen für den Unterricht in Politischer Bildung. Neben Themen aus der Geschichte und der Politischen Bildung werden auch politisch aktuelle Ereignisse aufgegriffen. Texte zur Didaktik und Methodik geben den Lehrpersonen Anregungen zur Unterrichtsgestaltung. Didaktisierte Vorschläge zum Einbezug von Filmen ermöglichen eine mediendidaktische Erweiterung des Unterrichts. Laufend werden zudem Hinweise auf für Politische Bildung wichtige Veranstaltungen und Publikationen in die Website aufgenommen und via Kontaktformular getätigte Anfragen beantwortet. Seit der Inbetriebnahme der Website im Jahr 2006 haben sich die Arbeiten weitgehend dem Unterhalt des Internetauftritts gewidmet. Im Hinblick auf die mögliche Einführung des Lehrplans 21 wird die Website komplett überarbeitet, um die Inhalte an die Vorgaben der Kompetenzorientierung anzupassen.

Kooperation: xeophin net / worlds, Naturama Aargau, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE)

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: SNF, PH FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Patrik Zamora, Kaspar Manz

Weblink: www.politischebildung.ch

Zur Lage der Roma und anderer (ehemals) als «Zigeuner» diskriminierter Minderheiten in Europa

In diesem Projekt über die als «Zigeuner» diskriminierten Minderheiten in Europa werden Unterrichtsunterlagen zur Geschichte des Antiziganismus, zu der Verfolgung von Roma und Sinti unter dem Nationalsozialismus, dem Projekt «Kinder der Landstrasse», das Kinder der Jenischen in der Schweiz sesshaft zu machen bezweckte, und weiteren Formen von Diskriminierung und Verfolgung erarbeitet. Dabei thematisiert eine erste Tagung in der Tagungsreihe «Erinnern – Verantwortung – Zukunft», anlässlich des schweizerischen Tag des Gedenkes an den Holocaust und an die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kenntnisse, Perspektiven und Fragen an die Antiziganismusforschung. Eine zweite Tagung in der gleichen Reihe stellt die erarbeiteten schulischen Materialien sowie bereits bestehende Unterrichtseinheiten und Projekte zum Thema vor. Die Unterrichtsmaterialien werden online den Lehrpersonen zur Verfügung gestellt.

Kooperation: Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2013–2014

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Dr. Bernhard Schär, Dr. Dominik Sauerländer

Berufliche Entscheidungen und Berufsverläufe im Jugendalter und jungen Erwachsenenalter (BEN)

Das Forschungsprojekt «Berufliche Entscheidungen und Entwicklungsverläufe im Jugendalter und jungen Erwachsenenalter (BEN)» wird vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) finanziert. In einem Vorgängerprojekt wurden aus der Perspektive von Jugendlichen berufliche Aus- bzw. Weiterbildungsentscheidungen am Ende der Volksschule, am Ende der Berufsausbildung und nach dem Berufseinstieg anhand eines Onlinefragebogens untersucht. Kontrastiv dazu wurden seitens von Personalverantwortlichen die Kriterien der (Lehr-)Stellenvergabe analysiert. Erste Ergebnisse von Daten dieser ersten Welle zeigen beispielsweise, dass Bildungserwartungen und Bildungswerte für die Wahl einer Weiterbildung wichtiger sind als die schulischen Leistungen. In dem jetzt laufenden Anschlussprojekt wird überprüft, unter welchen Bedingungen berufliche Aus- bzw. Weiterbildungsentscheidungen beim Eintritt in die Berufsausbildung, beim Austritt aus der dualen Berufsausbildung bzw. beim Eintritt in eine tertiäre Weiterbildung realisiert werden. Neben entscheidungsadaptiven Verläufen sind maladaptive Verlaufsformen denkbar, die entweder zu Korrekturen oder zu Abbrüchen mit Neuorientierungen führen. Gründe für Korrekturen liegen in erfahrenen Belastungen, die junge Erwachsene nicht mit entsprechenden Ressourcen abmildern können. Die Belastungsressourcen-Balance ist ein Kontrollmechanismus, der Lebensläufe reguliert und in dem primäre und sekundäre Kontrollprozesse, wie sie im Modell von Heckhausen und Schulz (2010) modelliert wurden, grundlegend sind. Mit der Realisierung einer Berufsbildungsentscheidung treten junge Erwachsene in einen neuen Weiterbildungs- bzw. beruflichen Kontext ein. Dabei lösen sie durch ihr Handeln persönliche Entwicklungsprozesse aus, die im günstigen Fall zur Umsetzung des Entscheids, also beispielsweise zu einem Weiterbildungsabschluss, führen. Das Mass der Zielerreichung wird in der Folge nicht nur die ursprünglichen Bildungserwartungen und Werte beeinflussen, sondern auch ihre berufsbezogene Passungswahrnehmung, die berufliche Zufriedenheit der Heranwachsenden, ihr berufliches Commitment, ihre berufliche Kontinuitätswahrnehmung und auch ihre berufsbezogene Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Dieses Erklärungsmodell der beruflichen Entwicklung wird anhand zweier neuer Befragungen der Stichproben aus dem Ausgangsprojekt überprüft (Kohorten-Sequenz-Design). Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der drei Kohorten (je rund 800 Personen) werden nach je zwei und vier Jahren ein zweites und drittes Mal online befragt. Diese Daten führen zur Möglichkeit, das postulierte Erklärungsmodell der Regulation von beruflichen Karrieren längsschnittlich zu überprüfen. Damit können die beruflichen Entwicklungsverläufe bzw. die Aus-/Weiterbildungsbereitschaft von Jugendlichen zwischen der Volksschule und der tertiären Weiterbildung theoriegeleitet und differenziert analysiert und bisheriges Wissen substanziell erweitert werden, beispielsweise zur zielführenden Steuerung oder Optimierung von Weiterbildungsoptionen oder -angeboten.

Kooperation: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik; Institut für Soziologie, Universität Bern; Institut für Psychologie, Universität Bern; Institut Sekundarstufe I und II der PH FHNW

Laufzeit: 2014–2019

Finanzierung: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander,
Prof. Dr. Albert Düggele
Team: Dr. Christof Nägele, Simone Frey, Sofia Enstedt

Beurteilung von Selbst- und Sozialkompetenzen

Mit der auf das Schuljahr 2010/2011 in Kraft gesetzten Promotionsverordnung wurde im Kanton Aargau die zeugnisrelevante Beurteilung von Selbst- und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler eingeführt. Die zu beurteilenden Aspekte von Selbst- und Sozialkompetenz (Lernziele) sind durch den Kanton festgelegt. Die Entwicklung der Indikatoren (Verhaltensmasse) liegt hingegen bei den Schulen (Schulleitungen, Lehrpersonen) selbst, woraus sich neue Herausforderungen ergeben. Während die Beurteilung von fachlichen Leistungen eine lange Tradition in der Schulpraxis hat, ist die systematische Beurteilung von Sozial- und Selbstkompetenzen im Schulkontext eher neu. Folgende Leitfragen stehen im Zentrum des Interesses dieses Forschungsprojekts: Inwiefern ist die Beurteilung der Sozial- und Selbstkompetenzen hinsichtlich der verfolgten Ziele nützlich? Wie wird die Beurteilung der Sozial- und Selbstkompetenzen praktisch umgesetzt? Wie werden die Angaben zu Sozial- und Selbstkompetenzen im Zeugnis von Berufsbildenden genutzt? Die Beantwortung der Fragen erfolgt auf drei Ebenen.

- 1) Theoretische Analyse der Aargauer Beurteilungsinstrumente: Gestützt auf einschlägige Forschungsliteratur und die Konzepte im Entwurf des Lehrplans 21 werden der Zwischenbericht und die Beilage zum Jahreszeugnis des Kantons Aargau analysiert.
- 2) Analyse der Beurteilungspraxis: Gestützt auf eine Befragung von 120 Lehrpersonen im Kanton Aargau wird die Beurteilungspraxis rekonstruiert. Die Auswertung der Ergebnisse der Onlinebefragung fokussiert auf die Beurteilungsprozesse und die Beurteilungskriterien.
- 3) Analyse der Nutzungspraxis: In 20 halbstandardisierten Telefoninterviews mit Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern wird der Frage nachgegangen, ob und wie sie die Angaben zu den Schülerkompetenzen im Zeugnis bei der Selektion von Berufslernenden und der Lehrstellenvergabe nutzen. Die Ergebnisse werden dem Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau in einem Bericht vorgelegt und diskutiert.

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Edith Niederbacher, Janine Schneitter

Höhere Berufsbildung im Bildungsraum Nordwestschweiz

Im Bereich der höheren Berufsbildung (HBB) hat in den letzten Jahren nach der Einführung des neuen Berufsbildungsgesetzes 2002 eine grosse quantitative und qualitative Entwicklung stattgefunden. Höhere Fachschulen auf dem Niveau Tertiär B wurden aufgebaut, Rahmenlehrpläne erarbeitet und in Kraft gesetzt, Bildungsgänge vom SBFI anerkannt, Qualitätssysteme aufgebaut und zertifiziert. Durch die Integration der Gesundheitsberufe in die Bildungssystematik der Schweiz wurde die Anzahl von Diplomen der HBB stark erhöht. Dem gegenüber steht die immer noch sehr marginale Beachtung der HBB. Das liegt einerseits an der relativ jungen Entwicklung dieses Bildungsbereichs, aber auch an der eher dürftigen Datenlage. So wird die HBB beispielsweise im neusten Bildungsbericht Nordwestschweiz 2012 unter «IV Tertiärstufe» (S. 142) nur in einer Fussnote erwähnt. Um dies mittelfristig zu ändern, soll nun die Datenlage der Tertiärstufe B verbessert werden. Die aktuelle Studie soll im Bildungsraum Nordwestschweiz die Angebote der Höheren Berufsbildung (Bildungsgänge an Höheren Fachschulen, Höheren Fachprüfungen [HFP], Berufsprüfungen [BP] systematisch beschreiben und dazu anhand bereits vorhandener Zahlen und Fakten den Istzustand darstellen.

Laufzeit: 2014

Finanzierung: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Projekt Schulharmonisierung

Projektleitung: Dr. Christof Nägele

Team: Kathy Bierschenk

Intervention zur Förderung von Sozial- und Selbstkompetenzen in der Schule (InSSel)

Verhaltensauffälligkeiten beeinträchtigen das Lernen und die Leistungen, aber auch die Lehrstellenchancen von Jugendlichen. Daher wurde ein Förderprogramm entwickelt, wie Schulen die sozialen und die Selbstkompetenzen von solchen Jugendlichen aufbauen können. Dieses Programm wird in Einheiten von 10–12 Wochen in den Schulen im Aargau realisiert. Das Programm richtet sich an Jugendliche mit hohen Störneigungen im Unterricht, Gewaltbereitschaft und geringen psychosozialen Ressourcen. Jugendliche werden von Klassenlehrpersonen im Einverständnis mit den Eltern und Jugendlichen für das Programm angemeldet. Das Programm kann im Rahmen von Zusatzlektionen von anspruchsberechtigten Schulen kontinuierlich angeboten werden. Diese sind dafür verantwortlich, dass Disziplinprobleme im Unterricht thematisiert und diskutiert werden. Das Programm enthält ein Gruppentraining mit einem Jugendcoach, in welchem Jugendliche in kleinen Gruppen von 4–6 Personen ausserhalb der Unterrichtszeit mit sozialpädagogischen Methoden begleitet werden mit dem Ziel, persönliche und soziale Werte zu reflektieren und soziale Kompetenzen aufzubauen. Diese Arbeit wird in Projekte eingebettet, die für die Jugendlichen attraktiv sind und sich für die Reflexion dieser Ziele eignen. Am Anfang und am Schluss einer Programmeinheit führt der Coach ein Elterngespräch durch. Während der Programmeinheit besucht der Coach die Klassenlehrpersonen im Unterricht und berät sie. Die erste Programmeinheit wurde evaluiert. Dafür wurden die involvierten Jugendlichen und Lehrpersonen sowie eine Kon-

trollgruppe von Jugendlichen vor und nach dem Programm befragt. Die Ergebnisse wurden zur Verbesserung des Programms eingesetzt. Ausserdem lieferten sie Hinweise, unter welchen Bedingungen das Programm erfolgreich eingesetzt werden kann. Das InSSel wurde, koordiniert vom BKS des Kantons Aargau, langfristig in die Schulstrukturen des Kantons Aargau integriert.

—
Kooperation: Universität Bern, Institut Weiterbildung und Beratung PH FHNW

Laufzeit: 2011–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Walter Minder

Weblink: www.fhnw.ch/ph/zls/inssel

Interventionsstudie bei Aufmerksamkeits- und Verhaltensproblemen in der Unterstufe (FOKUS)

Langzeitstudien haben gezeigt, dass Unaufmerksamkeit, aber auch Verhaltensprobleme wie Impulsivität und Hyperaktivität im Einschulungsalter frühe Indikatoren einer Suchtgefährdung im Jugend- und Erwachsenenalter sind. Diese Auffälligkeiten sind aber auch Indikatoren für tiefere Schulleistungen und eine gefährdete Schulkarriere. Sie gehören überdies zu den grössten Belastungsquellen von Lehrpersonen. Mit der Einschulung der Kinder (1. und 2. Klasse) werden diese Merkmale im Unterrichtskontext sichtbar. Kinder mit Aufmerksamkeits- und Verhaltensproblemen sollten daher im Fokus von präventiven und frühen Interventionsprogrammen stehen. In dieser Studie werden mehrere Interventionsmöglichkeiten zur Bearbeitung von auftretenden Aufmerksamkeits- und Verhaltensproblemen in der Einschulungsphase entwickelt und überprüft. Lehrpersonen der Unterstufe erhalten eine Weiterbildung mit drei Elementen:

- 1) ein Konzept der Klassenführung (Klassenebene), wodurch das Handlungsrepertoire von Lehrpersonen erweitert wird, sodass Lehrpersonen Zugang zu einer möglichst proaktiven und ressourcenorientierten Klassenführung bekommen;
- 2) ein Massnahmenkatalog zur Bearbeitung von individuellen Verhaltensauffälligkeiten von Kindern (kindbezogene Ebene) sowie
- 3) Leitlinien für förderliche Interaktionsformen zwischen Lehrpersonen und Eltern.

Diese konzeptbasierte Intervention kann im schulischen Unterrichtsallday von der Lehrperson eingesetzt werden mit dem Ziel, nachhaltig das Problemverhalten zu reduzieren oder zu beseitigen. Die Wirkung dieser Interventionsstudie wird summativ evaluiert. Dafür wird ein Feldexperiment mit zwei Experimentalgruppen und einer Kontrollgruppe mit je 50 Lehrpersonen geplant. In der ersten Experimentalgruppe erhalten die Lehrpersonen eine Weiterbildung in allen drei beschriebenen Bereichen. In der zweiten Experimentalgruppe erhalten die Lehrpersonen nur eine Weiterbildung zur Klassenführung, jedoch keine Weiterbildung zum kindspezifischen Umgang im Unterricht und zu Elterngesprächen. Die Lehrpersonen in der Kontrollgruppe werden nicht weitergebildet. Vor und nach der Intervention werden in allen Gruppen eine standardisierte Befragung der Lehrpersonen und eine standardisierte Verhaltensbeobachtung der Kinder im Unterricht durchgeführt. Für

die Teilnahme an einer der beiden Experimentalgruppen werden Lehrpersonen aus verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz rekrutiert, die eine 1. oder 2. Klasse unterrichten. Für die Teilnahme an der Kontrollgruppe werden zufällig ausgewählte Schulleitungen der Deutschschweiz angefragt. Zusätzlich werden in allen drei Gruppen die Eltern gebeten, das Verhalten ihres Kindes zu beschreiben (Mehrperspektivität). Am Schluss dieser Interventionsstudie liegt ein erprobtes Konzept zur Klassenführung und zum Umgang mit Kindern mit Aufmerksamkeits- und Verhaltensproblemen in der Schuleingangsstufe vor. Damit liegen erprobte pädagogische schulische Massnahmen für Kinder mit einer Neigung oder aber Diagnose ADHS vor, die die medikamentöse Therapie bei ADHS ergänzt. Ausserdem steht ein erprobtes Konzept zur Weiterbildung von Lehrpersonen zur Klassenführung zur Verfügung, das die Grundlage für die Multiplikation des Ansatzes in anderen Schulen ermöglicht.

—
Kooperation: Universität Tübingen, Hochschule für Heilpädagogik

Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Sara Benini, Dr. Franziska Moser, Jennifer Fräulin

Unterstützung von sozial benachteiligten, bildungsfernen Eltern bei der Berufswahl Jugendlicher

Aufgrund einer Ausschreibung des Bundesamtes für Sozialversicherung mit dem Titel «Unterstützung von sozial benachteiligten, bildungsfernen Eltern bei der Berufswahl Jugendlicher» wird ein Projekt durchgeführt, um

- a) die Erwartungen an die Unterstützung der Eltern,
- b) die Restriktionen, denen sozial benachteiligte, bildungsferne Eltern unterworfen sind, und
- c) den Unterstützungsbedarf dieser Eltern zu eruieren.

Ausserdem soll eine systematische Übersicht über wirksame Angebote aus ca. 10 Gemeinden der ganzen Schweiz erarbeitet und die Merkmale wirksamer Massnahmen beschrieben werden, um sozial benachteiligte bildungsferne Eltern im Berufswahlprozess ihrer Kinder zu stärken. Diese Grundlagen sollen nach einer Prüfung in einem zweiten Schritt gegebenenfalls in einem praxistauglichen Leitfaden konkretisiert werden. Dazu werden im ersten Schritt rund 10 Städte/Gemeinden aus der ganzen Schweiz identifiziert, um die lokalen Strukturen zur Unterstützung von solchen Familien zu beschreiben. Danach soll eine internationale Recherche der Forschungsliteratur zum Thema zeigen, welche Anforderungen an Eltern von Jugendlichen im Berufswahlprozess gestellt werden und wie Eltern ihre Jugendlichen in dieser Phase wirksam unterstützen können. Im dritten Schritt sollen gute Beispiele zur Thematik im Ausland gesucht werden. Im vierten Schritt werden Erfahrungen von Praktikern/-innen in den ausgewählten Städten gesichtet. Im fünften Schritt werden die Ergebnisse systematisiert. Auf dieser Grundlage werden Merkmale erfolgreicher Programme identifiziert. Die Ergebnisse werden in einem Bericht zusammengestellt.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Institut Sekundarstufe I der PH FHNW

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Stephan Rösselet, Sara Benini, Amarantha Cecchini

Wirkungen der Selektion (WiSel) – Aargauer Vertiefungsstudie

Verschiedene Untersuchungen im Bereich der Schulwirkungsforschung haben gezeigt, dass Leistungen und Leistungsunterschiede von Schülerinnen und Schülern durch eine komplexe Vielfalt von proximalen (Schule, Unterricht, Familie) und distalen (Bildungssysteme, Schulniveaus) Faktoren beeinflusst werden. Dieser Sachverhalt ist von bildungspolitischer Relevanz, weil sich die Bildungsstrukturen in der Schweiz zwischen den Kantonen unterscheiden. Die grosse Ungleichheit der Bildungschancen der Kinder zwischen den Kantonen hängt allerdings nicht nur mit den Bildungsstrukturen, sondern auch mit den Selektionsverfahren zusammen. Insbesondere hat das Forschungsprojekt Familie-Schule-Beruf (FASE B), in welchem die Transitionsprozesse von der Schule in den Beruf untersucht wurden, die hohe Bedeutung der Bildungsorganisation der Sekundarstufe I für den weiteren Bildungsverlauf und die Chancengleichheit belegt. Transitionsprozesse in den Beruf werden in Schule und Familie zwar bereits in der Primarstufe vorbereitet, durch die Bildungsorganisation in der Sekundarstufe I aber deutlich strukturiert. Die Aargauer Vertiefungsstudie, eine Begleitstudie zum Projekt Institutionelle Bedingungen der Leistungsentwicklung beim Übergang in die Sekundarstufe I, widmet sich diesen Themen. Unter anderem werden die kantonalen Unterschiede im Selektionsprozess untersucht, das individuelle Erleben der beteiligten Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern während des Selektionsprozesses in die Sekundarstufe I sowie die Bewältigungsprozesse nach Eintritt in die Sekundarstufe I im Kanton Aargau (qualitative Studie). Drei Leitfragen stehen dabei im Mittelpunkt:

- 1) Wie wird die Entscheidungsbefugnis zwischen abgebender Schule, aufnehmender Schule, Schülerinnen und Schülern, Eltern, Inspektorat und anderen Akteuren verteilt?
- 2) Wie wirkt sich das Selektionsverfahren auf die Bildungsbeteiligung in der Sekundarstufe I und die PISA-Testleistungen im Kanton Aargau im Vergleich zu den anderen Deutschschweizer Kantonen aus?
- 3) Wie erleben die involvierten Akteure (Schülerinnen und Schüler, Lehrperson der abgebenden Schule, Lehrperson der aufnehmenden Schule und die Eltern) das Übertrittsverfahren?

—
Laufzeit: 2011–2014

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Janine Schneitter

Wirkungen der Selektion (WiSel) – Institutionelle Bedingungen der Leistungsentwicklung beim Übergang in die Sekundarstufe I

Untersuchungen im Bereich der Schulwirkungsforschung haben eine komplexe Vielfalt von proximalen und distalen Faktoren herausgearbeitet, die Leistungen und Leistungsentwicklung bei Schülerinnen und Schülern bedingen. Neben Schule und Unterricht trägt die Familie wesentlich dazu bei, Leistungsunterschiede zu erklären. In internationalen Leistungsvergleichen (z.B. TIMSS, PISA, IGLU) wurde gezeigt, dass auch distale institutionelle Faktoren (Bildungssysteme, Schulniveaus) nachweisbar Schülerleistungen beeinflussen. Diese Ergebnisse sind von bildungspolitischer Relevanz, da sich die Übertrittsverfahren und Bildungsstrukturen in der Schweiz zwischen den Kantonen unterscheiden. Daraus ergeben sich drei Leitfragen für das vorliegende Forschungsprojekt:

- 1) Wie stark beeinflussen kantonale und institutionelle Bedingungen die fachlichen und überfachlichen Bildungserwartungen und -werte sowie die Leistungen in Deutsch und Mathematik von Jugendlichen beim Übergang in die Sekundarstufe I?
- 2) Wie stark wirkt sich die Klassenzusammensetzung (Komposition) auf fachliche und überfachliche Bildungserwartungen und -werte sowie die Leistungen in Deutsch und Mathematik von Schülerinnen und Schülern am Ende der Primarstufe und nach dem Übergang in die Sekundarstufe I aus?
- 3) Wie sehr beeinflusst die individuelle Bewältigung von schulischen Herausforderungen am Ende der Primarstufe und nach dem Übergang in die Sekundarstufe I Bildungserwartungen und -werte sowie die Schülerleistungen?

An der Längsschnittstudie nehmen über 2500 Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern und Lehrpersonen aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern und Luzern teil, die einmal jährlich befragt bzw. getestet werden. Zum Einsatz kommen standardisierte Fragebogen sowie Leistungstests für die Schülerinnen und Schüler in den Promotionsfächern Deutsch und Mathematik. Zusätzlich werden die Klassenlehrpersonen der ausgewählten Klassen am Ende des letzten Schuljahres in der Primarstufe je schriftlich befragt. Im Falle einer entsprechenden Finanzierung ist geplant, die Jugendlichen mit ihren Eltern bis zum Eintritt in die Berufsausbildung oder eine vollzeitschulische Ausbildung zu begleiten und jährlich zu befragen.

—
Kooperation: Bildungsraum Nordwestschweiz, Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Deutscher Bildungspanel, Universität Florenz, Universität München, Institute for Social Research, University of Michigan in Ann Arbor, Universität Fribourg, Freie Universität Berlin

Laufzeit: 2011–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Stephan Rösselet, Edith Niederbacher

Basale Schreibfähigkeiten fördern – BASCH

Basale Schreibfähigkeiten, die in einem weiteren Sinne neben Handschrift und Rechtschreibung auch flüssiges Formulieren umfassen, sind bei einem Grossteil der Schüler/-innen Ende Primarstufe nicht ausreichend erworben. Das Hauptziel dieser Interventionsstudie besteht darin, die Wirkung zweier Fördermassnahmen abzuklären, die an der Schnittstelle von basalen und hierarchiehöheren Fähigkeiten ansetzen. Da hierzu insbesondere für die Primarstufe wenige empirisch gesicherte Erkenntnisse existieren, setzt das Projekt bei Klasse 4 an.

—
Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Hansjakob Schneider

Team: Rebekka Nänny, Stefanie Wyss

Weblink: www.zentrumlesen.ch/quims/schreiben,
www.fhnw.ch/ph/zh/quims/schreiben

European Literacy Network – ELINET

ELINET ist ein europaweites Projekt, das ein Netzwerk aufbaut, innerhalb dessen sich jegliche Institutionen, die sich mit Literacy-Forschung und -Förderung befassen, europaweit vernetzen: Literacy-Förderung soll als bildungspolitisches Ziel bewusst gemacht und weiter vorangetrieben werden.

—
Kooperation und Finanzierung: Universität Lüneburg

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: EFR Europäischer Forschungsraum

Projektleitung: Dr. Esther Wiesner, Prof. Dr. Christine Garbe
(Universität Lüneburg)

Team: Claudia Fischer

Weblink: www.eli-net.eu

Frühe Sprachbildung entwickeln – Fachpersonal koordiniert qualifizieren (FSQ)

Das Projekt FSQ will dazu beitragen, die vorschulische Bildung in der Deutschschweiz koordiniert weiterzuentwickeln und die Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund nachhaltig zu verbessern. In zwei Teilprojekten werden sich ergänzende Zielsetzungen verfolgt: Teilprojekt A richtet sich an Berufsfachschulen, Höhere Fachschulen, spezialisierte Institute und Fachverbände, die in der Deutschschweiz Aus- und Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte im Frühbereich anbieten. Es geht darum, den in diesen Institutionen tätigen Expertinnen und Experten Kenntnisse, Instrumente und Materialien zum Orientierungsrahmen und zur situierten Sprachförderung zugänglich zu machen und sie dabei zu unterstützen, diese Inhalte in ihre Curricula und Veranstaltungen zu implementieren. Dazu sollen eine DVD mit Schulungsmaterialien entwickelt und massgeschneiderte In-house-Fachentwicklungen angeboten werden. Teilprojekt B richtet sich an pädagogische Fachkräfte, die in Spielgruppen, Kindertagesstätten/Krippen und Kindergärten mit 0- bis

6-jährigen Kindern aus demselben Dorf oder Stadtquartier arbeiten. Es geht darum, die pädagogischen Fachkräfte für Qualitätsmerkmale pädagogischer Interaktionen zu sensibilisieren, sie bei der Erprobung, Reflexion und Verankerung einer situierten Sprachförderung zu unterstützen und den fachlichen Austausch zwischen den verschiedenen lokalen Angeboten zu stärken. Dazu werden videobasierte Coachings mit Fachentwicklungsanlässen für lokale Teams kombiniert.

—
Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Bundesamt für Migration, Migros Kulturprozent, Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Solothurn und Zürich

Projektleitung: Dr. Dieter Isler, Dr. Silvana Kappeler Suter, Claudia Hefti Christ

Team: Eliza Spirig (Marie Meierhofer-Institut, Zürich), Claudia Neugebauer (PH Zürich), Sibylle Künzli (PH Zürich), Theres Hofmann (thkt GmbH), Melanie Bolz (thkt GmbH), Judith Strub (Berufsfachschule Basel)

Die frühe sprachliche Förderung von mehrsprachigen Kindern ab 3 Jahren – MeKi

Untersuchungen wie PISA zeigen, dass die Beherrschung der Unterrichtssprache für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn von entscheidender Bedeutung ist. Vor allem Schülerinnen und Schüler, welche die Unterrichtssprache nicht oder ungenügend beherrschen, laufen Gefahr, schon zu Beginn ihrer Bildungslaufbahn in Rückstand zu geraten. Als besonders wirkungsvolle Massnahme gilt die frühe sprachliche Förderung: Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund sollen ihre schulische Bildungslaufbahn unter ähnlichen Voraussetzungen beginnen wie deutschsprachige Kinder. In der Forschung wird übereinstimmend die Qualität der Sprachförderung als eine der zentralen Variablen angesehen: Die Wirkung der Sprachförderung hänge davon ab, wie kompetent die Förderperson den Alltag in der Kindertagesstätte und die Sprachförderung gestaltet. Die Qualität im frühkindlichen Bereich ist bisher jedoch wenig untersucht worden. Es ist wenig darüber bekannt, wie die Sprachförderung in den Kindertagesstätten umgesetzt und gestaltet wird. Die Studie «Die frühe sprachliche Förderung von mehrsprachigen Kindern ab 3 Jahren – MeKi» setzt hier ein mit dem Ziel, die Sprachförderpraktiken und -konzepte von Förderpersonen auszuleuchten. MeKi ist qualitativ ausgerichtet: Die Sprachförderung von insgesamt 16 Kindern mit Deutsch als Zweitsprache aus vier Jahrgängen, die eine Spielgruppe oder eine Kindertagesstätte mit alltagsintegrierter Sprachförderung besuchen, wird während eines Jahres untersucht. Zur Erhebung der Förderkonzepte der pädagogischen Fachpersonen werden Interviews durchgeführt, zudem führen die Förderpersonen Logbücher, in denen sie ihre Förderaktivitäten notieren. Die Qualität der Sprachförderung, insbesondere des sprachlich-kommunikativen Verhaltens der Förderpersonen wird mittels Videoaufnahmen eines typischen Kindertagesstättenhalbtags/Spielgruppenhalbtags eingeschätzt und exemplarisch analysiert. Unsere Studie soll insbesondere jene Bereiche beleuchten, über die – trotz der vermehrten Aufmerksamkeit für die sprachliche Förderung – noch kaum Informationen zur Verfügung stehen: die frühe sprachliche Förderung mit alltagsintegrierter Förderpraxis, das sprachlich-kommunikative Verhalten Kindern gegenüber, die keine

oder geringe Deutschkenntnisse haben, sowie die Orientierung der fördernden Personen. Damit leistet die Studie einen Beitrag zur Professionalisierung in diesem Bereich.

—
Kooperation: Erziehungsdepartement Kanton Basel-Stadt, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie PH FHNW

Laufzeit: 2012–2014

Finanzierung: SNF, DO Research (DORE)

Projektleitung: Dr. Silvana Kappeler Suter, Dr. Simone Kannengieser, Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann

Team: Prof. Dr. Anja Blechschmidt, Dr. Katrin Tovote, Antonia Ursprung

«myPad multimodal» – Kinder stellen mit dem Tablet multimodale Dokumente her

Von klein auf haben wir mit unterschiedlichen Kombinationen von Bildern, Schrift, Symbolen, Grafiken, Tönen und bewegten Bildern zu tun: Ein Text – ob nun im Bilderbuch, im Schulheft oder auf dem Tablet – besteht in der Regel also aus verschiedenen sogenannten Modi und ist darum multimodal. Seit dem Web 2.0 produzieren und rezipieren bereits Kinder multimodale Texte, um damit zu lernen, zu kommunizieren oder sich daran zu vergnügen. Das Projekt untersucht, wie Kinder aus der Schuleingangsstufe multimodale Texte bzw. Dokumente produzieren und wie sie damit umgehen. Wir fragen, welche Kompetenzen sie hierbei im Sinn von Lehrplan 21 erwerben und wie sie darin gefördert werden können.

—
Kooperation: Institut Weiterbildung und Beratung PH FHNW

Laufzeit: 2014

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Dr. Esther Wiesner

Team: Claudia Fischer, Jörg Graf

Weblink: www.my-pad.ch

Novizinnen und Novizen im Schreibunterricht (NoviS)

Über das Wissen und Können von Primarlehrpersonen, Schreiben zu unterrichten, ist wenig bekannt, gerade auch im Hinblick auf das erste Berufsjahr. Das Hauptziel der SNF-Studie «Novizinnen und Novizen im Schreibunterricht» (NoviS) besteht darin, zu untersuchen, welches Wissen und welche Überzeugungen angehende Lehrpersonen für den Schreibunterricht mitbringen und auf welcher Basis sie ihren Schreibunterricht im ersten Berufsjahr gestalten. Schreibkompetenz zählt wie Lesekompetenz zu den Schlüsselqualifikationen. Trotzdem verfügen je nach Studie 20–30% der Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarstufe I nicht über ausreichende Schreibkompetenzen. Vor diesem Hintergrund ergibt sich ein Handlungsbedarf: Um den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit unzureichenden Schreibkompetenzen verringern zu können, bedarf es eines wirksameren Schreibunterrichts. Ob Empfehlungen zu empirisch wirksamen Fördermassnahmen in die Schulpraxis implementierbar sind und auch umgesetzt werden, lässt sich aber nur mit Sicherheit bestimmen, wenn mehr über den Schreibunterricht in der Schulpraxis bekannt ist, als dies bisher der Fall ist. Hier setzt NoviS an: Untersuchungsgegenstand ist die Unterrichtspraxis im Bereich Schreiben von Primarlehrpersonen im ersten Berufsjahr. Im Fokus steht dabei der Übergang von der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung in die Schulpraxis: Zum einen wird danach gefragt, wie gut Novizen und Novizinnen des Lehrberufs auf den Schreibunterricht vorbereitet sind. Zum anderen wird der Umgang solcher Novizen und Novizinnen mit allfälligen Schwierigkeiten im Schreibunterricht in der heiklen Berufseinstiegsphase untersucht. Die Ergebnisse werden auf Implikationen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen geprüft.

—
Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Hansjakob Schneider

Team: Nadja Lindauer, Tim Sommer

Prozesse der Sprachförderung im Kindergarten – ProSpiK

Frühe Sprachförderung im Kindergarten ist ein bildungspolitisch wichtiger Ansatz zum Abbau von Bildungsungleichheit. Für die Wirksamkeit vorschulischer Angebote spielt die Prozessqualität eine Schlüsselrolle. Über die Praxis der sprachlichen Förderung in Deutschschweizer Kindergärten ist aber noch sehr wenig bekannt. Hier setzt das Projekt an: Forschungsgegenstand ist die Ausgestaltung des sprachlichen Lernangebots durch die Lehrpersonen im Kindergarten. Ausgehend vom Befund, dass Kinder je nach ihrer sozialen Herkunft mit der Sprachkultur der Schule unterschiedlich vertraut sind, werden Gelegenheitsstrukturen (Formate und Interaktionen) untersucht, die es allen Kindern ermöglichen, spezifisch unterrichtssprachliche Fähigkeiten im Kindergarten zu erwerben. Bearbeitet wird folgende Fragestellung: Wie wird Sprachförderung im Kindergarten von den Lehrpersonen ausgestaltet und welche Bedeutung hat diese Praxis für die Reproduktion bzw. den Abbau von Bildungsungleichheit?

1) Welche alltags- und unterrichtssprachlichen Formate sind im Kindergarten anzutreffen? Wie werden sie von den Lehrpersonen eingesetzt?

- 2) Wie werden unterrichtssprachliche Formate von den Lehrpersonen interaktiv ausgestaltet? Wie variieren die Handlungsmuster der Lehrpersonen im Umgang mit Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft?
- 3) Wie verstehen und nutzen Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft die im Kindergarten angebotenen Formate und Interaktionen?

Diese Fragen werden im Rahmen einer Projektanlage bearbeitet, die ein erkundendes, schrittweise vertiefendes Vorgehen ermöglicht: In der ersten Projektphase wird der Kindergartenalltag von acht ausgewählten Klassen während je einer Schulwoche beobachtet und videografisch dokumentiert. Die Daten werden zunächst gattungsanalytisch ausgewertet, um eine Typologie der angebotenen Formate zu erarbeiten. Anschliessend werden ausgewählte Interaktionen sequenzanalytisch untersucht. Die gefundenen Formate und Handlungsmuster werden fallimmanent sowie fallübergreifend verglichen. In der zweiten Phase werden gezielt weitere Unterrichtssequenzen in weiteren Klassen beobachtet und wiederum videografisch dokumentiert und gattungs- sowie sequenzanalytisch ausgewertet. Ziel ist es, die Praxis der Sprachförderung im Kindergarten genauer zu verstehen und Grundlagen für eine situierte und rationale (Bildungsungleichheit abbauende) Sprachförderung im Kindergarten zu erarbeiten.

Kooperation: Technische Universität Berlin, Institut für Vorschul- und Unterstufe PH FHNW, Universität Basel, Universität Bern, Universität Genf

Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: SNF, DO Research (DORE)

Projektleitung: Dr. Dieter Isler

Team: Prof. Dr. Hansjakob Schneider, Dr. Esther Wiesner, Sibylle Künzli Kläger, Prof. Dr. Hubert Knoblauch (Technische Universität Berlin), Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann, Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer; Prof. Dr. Bernard Schneuwly (Universität Genf), Prof. Dr. Evelyne Wannack (Universität Bern), Gabriela Ineichen, Prof. Dr. Mathilde Gyger

Qualitätskonzept Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen

Die frühe Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen kann einen Beitrag zur Erhöhung der Chancengleichheit von Kindern mit Migrationshintergrund leisten, vorausgesetzt die Qualität der Angebote ist hoch. Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Qualität der Sprachförderung in vorschulischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen insgesamt eher gering ist (Early et al., 2007; Justice et al., 2008). Fried (2010) konstatiert, dass viele pädagogische Fachpersonen nicht ausreichend qualifiziert sind, um eine optimale Sprachförderung umzusetzen. Sie hätten zwar wertvolle Kompetenzen, aber Defizite bei wirksamen Sprachfördertechniken sowie theoretischen Konzepten (Orientierungsqualität). Als Konsequenz dieser Befunde wurden Massnahmen zur Erhöhung der Qualität der Sprachförderung gefordert. Ein Ansatz zur Sicherung und Weiterentwicklung einer qualitativ hochwertigen frühen Sprachförderung sind Rahmen- und Qualitätskonzepte (Becker-Stoll und Wertfein, 2013); diese setzen im Bereich der Orientierungsqualität an. Die Entwicklungsarbeit setzt hier an: Sie fokussiert die Orientierungsqualität der frühen Sprachförderung mehrsprachiger Kinder mit dem Ziel, Qualitätskriterien für die Sprachförderung in Spiel-

gruppen und Kindertageseinrichtungen zu definieren. Übergeordnetes Ziel der Entwicklungsarbeit ist es, zur Optimierung der frühen Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern in Spielgruppen und Kindertagesstätten beizutragen. Konkret wird das Ziel verfolgt, wissenschaftlich fundierte und praxisnahe Qualitätsmerkmale der frühen Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen zu beschreiben und in ein grundlegendes Qualitätskonzept zu integrieren.

Laufzeit: 2015

Projektleitung: Dr. Silvana Kappeler Suter

Team: Natalie Plangger

QUIMS-Schreibförderung

Im Kanton Zürich können sich Schulen mit einem Ausländer/-innenanteil von mehr als 40% im Programm «Qualität in multikulturellen Schulen» (QUIMS) beteiligen. Die Bildungsdirektion und der Bildungsrat des Kantons Zürich haben «Schreiben auf allen Schulstufen» als Entwicklungsschwerpunkt festgelegt. QUIMS-Schulen sind beauftragt, von 2014 bis 2017 auch an diesem Schwerpunkt zu arbeiten. Im Projekt «QUIMS-Schreibförderung» werden drei Angebote entwickelt, die aufeinander abgestimmt sind: Veranstaltungsreihe, schulinterne Weiterbildung auf Bestellung, Musteraufgaben zum Download (vgl. wiki.edu-ict.zh.ch/quims/index). Die Veranstaltungsreihe gibt zu drei Dimensionen der Schreibförderung – basale Schreibfertigkeiten, Schreibstrategien, Schreiben als soziale Praxis – einen vertieften Einblick und praktische Anregungen. Schulen, die sich für eine schulinterne Weiterbildung entscheiden, werden während zweier Jahre durch ein Weiterbildungsteam, das je nach Voraussetzungen der Schule aus ein bis drei Personen besteht, bei der Entwicklung ihrer Schreibförderung begleitet. Ausgehend von der spezifischen Situation der Schule wird festgelegt, an welchen Aspekten der Schreibförderung gearbeitet wird. Die Termine werden passend zum Jahresprogramm der Schule gelegt. Und schliesslich werden Musteraufgaben erarbeitet. In diesen werden die didaktischen Potenziale der Schreibförderung mit Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler konkretisiert. Musteraufgaben stellen damit in erster Linie didaktische Handlungsmuster bereit.

Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich, Pädagogische Hochschule Luzern

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Thomas Bachmann, Rebekka Nänny, Claudia Neugebauer, Werner Senn

Weblink:

www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/qualitaet_multikulturelle_schulen_quims.html

Die Sprachstarken 7–9 – Sprachlehrmittel für die Deutschschweizer Sekundarstufe I

«Die Sprachstarken» sind ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Volksschule. Ein Team aus Fachdidaktikern und Primarlehrpersonen hat in den letzten Jahren dieses Lehrwerk für die Klassen 2–6 entwickelt. Aufgrund des grossen Anklangs, das das Lehrwerk in der Schulpraxis und bei den Bildungsbehörden in kurzer Zeit gefunden hat, werden zurzeit die drei Folgebände für die Klassen 7–9 mit der gleichen Projektleitung und einem Team von Lehrpersonen der verschiedenen Niveaustufen und Fachdidaktikerinnen und -didaktikern entwickelt. Am Ende dieses grossen Entwicklungsprojekts wird ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Schweizer Volksschulen vorliegen, das einen kompetenz- und förderorientierten Sprachunterricht ermöglicht. Ein differenziertes, alle Sprachlernbereiche umfassendes Fremd- und Selbstbeurteilungskonzept mit Kompetenzbeschreibungen, Beurteilungsinstrumenten und dazu passenden Aufgaben unterstützt das Beobachten und Beurteilen der Sprachlernprozesse. Zudem werden Lernprozesse durch handlungs- und produktexplizite Aufgabenstellungen initiiert. Durch eine übersichtliche Aufgabenstruktur werden Lehrpersonen bei der Begleitung von individuellen Lernwegen unterstützt.

Kooperation: Klett und Balmer AG, Pädagogische Hochschule Luzern, Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2009–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Prof. Dr. Claudia Schmellentin, Prof. Dr. Afra Sturm, Werner Senn (PH Luzern), Lehrpersonen der Zielstufe

Textverstehen in den naturwissenschaftlichen Schulfächern

Sprache nimmt im Unterricht insofern eine besondere Position ein, als sie nicht nur im Fach Deutsch zentral ist, sondern auch in den Sachfächern als Medium der Vermittlung fungiert. In der Tat sind gute Sprachfähigkeiten wichtig, um auch dem Unterricht in den Sachfächern folgen zu können. Immer deutlicher wird aber, dass die in den Sachfächern verwendeten Texte gerade für schwächere Leserinnen und Leser eine Hürde darstellen. Das Projekt versucht in einem ersten Schritt herauszufinden, welche Textmerkmale von Naturwissenschaftslehrmitteln für Jugendliche der Sekundarstufe I zu Verstehensschwierigkeiten führen (n=200). In einem zweiten Schritt werden solche Stellen umformuliert bzw. das Lesen angeleitet. Diese Änderungen werden im dritten Schritt daraufhin überprüft, ob sie tatsächlich das Textverstehen verbessern.

Kooperation: Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW, Professur Deutschdidaktik und ihre Disziplinen PH FHNW

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Hansjakob Schneider, Prof. Dr. Claudia Schmellentin

Team: Dr. Miriam Dittmar, Eliane Gilg

Transformation schulischen Wissens seit 1830 – Teilprojekt «Deutsch in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz»

Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Sinergia-Projekt «Transformation schulischen Wissens seit 1830» hat einerseits die historische Rekonstruktion und Analyse schulischen Wissens und dessen Transformation in ausgewählten Kantonen zum Untersuchungsgegenstand, andererseits werden die entsprechenden bildungspolitischen Konstruktionsprinzipien thematisiert. In den beiden Teilprojekten «Deutsch und Französisch in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz» (Deutsch angesiedelt am Institut für Forschung und Entwicklung der PH FHNW; Französisch angesiedelt am Institut Primarstufe der PH FHNW) werden die Transformationen schulischen Wissens und die damit verbundenen Wissenspolitiken sowohl in Lehrmitteln als auch in Policydokumenten untersucht und vergleichend aufeinander bezogen. Ausgehend von der Rolle der Fächer in der Geschichte der Schule stehen im Fach Deutsch die Inhalte der Lehrmittel und Lehrpläne, im Fach Französisch zusätzlich die kontroverse Policy zur Etablierung des Faches im Zentrum. Der Vergleich der Diskurse zweier verschiedener Sprachfächer bietet die Möglichkeit, Argumentationslinien und Trends auf einer allgemeineren Ebene zu aggregieren. Darüber hinaus sollen Vergleiche mit anderen Sprachteilprojekten in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz gezogen werden.

Kooperation: Universität Zürich (Koordination), Universität Genf, Pädagogische Hochschule Zürich, Institut Primarstufe PH FHNW, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer, Prof. Dr. Claudia Crotti, Prof. Dr. Daniel Wrana

Team: Julienne Furger, Dr. Lucien Criblez, Dr. Karin Manz (Universität Zürich), Rita Hofstetter, Dr. Wolfgang Sahlfeld (SUPSI Locarno), Prof. Dr. Sabina Brändli (PH Zürich)

Assess Inquiry in Science, Technology and Mathematics Education – ASSIST-ME

Dem EU-Projekt ASSIST-ME gehören zehn Partnerinstitutionen aus acht Ländern an, die Gesamtleitung liegt bei der Universität Kopenhagen. Inhaltlich geht es um die formative und summative Beurteilung von Schülerkompetenzen, welche durch forschend-entdeckendes Lernen (inquiry-based learning) erworben werden können. In der ersten Phase werden bestehende Forschungsergebnisse zusammengetragen und die verschiedenen Bildungskulturen der teilnehmenden Länder kategorisiert. Das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der PH FHNW ist verantwortlich für ein Teilprojekt in der zweiten Phase, in dem verschiedene Beurteilungsmethoden sowohl theoretisch wie auch anhand paradigmatischer Beispiele ausgearbeitet werden, bevor sie in einem nächsten Teilprojekt getestet werden. Die nachfolgenden Phasen beschäftigen sich mit der Verbreitung der Resultate. Hauptziel des Projekts ist die Entwicklung von validen und reliablen Beurteilungsinstrumenten für die individuelle prozessbezogene Rückmeldung an einzelne Schülerinnen und Schüler.

Kooperation: University of Copenhagen, Department of Science Education; Universität Kiel, Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik; University of Cyprus, Department of Educational Sciences, Learning in Science Groups; Centre National de la Recherche Scientifique, Lyon, ICAR, ENS Lyon; King's College London, Department of Education and Professional Studies; University of Jyväskylä, Department of Teacher Education, University Joseph Fourier Grenoble 1; Teacher Education Institute, University of South Bohemia, Pearson Education International

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Europäische Union

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Regula Grob, Dr. Monika Holmeier, Dr. Anne Beerenwinkel, Manuel Haselhofer, Claudia Stübi, Dr. Olia Tsivitanidou

Weblink: www.assistme.ku.dk

Aufgabenentwicklung

Die Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn beauftragten das Institut für Bildungsevaluation in Zürich mit der Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Leistungstests und der Entwicklung einer Aufgabensammlung zum kompetenzorientierten Üben und Prüfen. Im Auftrag des Instituts für Bildungsevaluation erarbeitet das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der Pädagogischen Hochschule FHNW Aufgaben für den Bereich Naturwissenschaften für den Leistungstest in der Sekundarstufe I. Das Aufgabendesign zeichnet sich durch die Kombination eines praktischen Teils zur Vorbereitung mit anschliessender Bearbeitung eines Onlinetests aus. Die Aufgaben werden durch Lehrpersonen und Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker entwickelt, in der Praxis pilotiert und aufgrund der Rückmeldungen der Lehrpersonen der Pilotstudie sowie aufgrund von testtheoretischen Kriterien beurteilt und überarbeitet. Da es sich um ein innovatives Testdesign handelt, werden verschiedene Fragestellungen untersucht wie z.B. Gelingensfaktoren für den Einsatz im Rahmen von Large-Scale Assessments.

Kooperation: Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation

Laufzeit: 2014–2019

Finanzierung: Kanton Aargau, Kanton Basel-Stadt, Kanton Basel-Landschaft und Kanton Solothurn

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Anne Beerenwinkel, Dr. Seamus Delaney, Irene Felchlin, Dr. Olia Tsivitanidou

Weblink: www.ibe.uzh.ch

Begabungsförderung in Naturwissenschaften und Technik

Das Projekt Begabungsförderung in Naturwissenschaften und Technik (N und T) ist ein Projekt im Rahmen des Programms der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Das Ziel von EduNaT ist es, ein hochschulübergreifendes Kompetenzzentrum zur naturwissenschaftlichen und technischen Bildung aufzubauen. Am Projekt zur Begabungsförderung sind drei Hochschulen beteiligt: HABG (Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik), HT (Hochschule für Technik) und PH (Pädagogische Hochschule, Projektleitung). Es werden Fördermassnahmen für 9- bis 15-Jährige entwickelt, umgesetzt und evaluiert. Der Schwerpunkt für die ausserschulischen Enrichment-Angebote liegt in einem von den Projektpartnern/-innen entwickelten Konzept, das fächerübergreifend und gendergerecht sein soll. Mit der begleitenden Implementationsforschung soll beurteilt werden, wie die Umsetzung in der Wahrnehmung der Beteiligten gelungen ist.

Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Weblink: www.fhnw.ch/forschung-und-entwicklung/strategische-initiativen

Projektleitung: Miriam Herrmann, Thekla Müller, Fabian Neuhaus, Claude Rubatell, Beate Weickgenannt

Energie als Themenbereich im «MobiLab»

Das Entwicklungsprojekt Energie als Themenbereich im «MobiLab» ist als Teilprojekt innerhalb der hochschulübergreifenden Strategischen Initiative Energy Chance (SIEC) situiert. Es antizipiert als Zielgruppe primär Schülerinnen und Schüler der 4.–6. Klassenstufe, sekundär Lehrpersonen in der Weiterbildung. Es werden 20 innovative Experimente zum Thema Energie entwickelt, pilotiert und hergestellt. Durch die Fokussierung auf Energieformen, regenerative Energiequellen und Energieumwandlung soll bei den Lernenden durch alltagsnahe Experimente ein wissenschaftlich korrektes und kindgerechtes Energieverständnis mit naturwissenschaftlich-technischem Bezug angebahnt werden. Dabei wird die bereits bestehende Struktur des mobilen Lernangebots «MobiLab» genutzt.

Kooperation: Verein Solare Zukunft

Laufzeit: 2015

Projektleitung: Manuel Haselhofer

Team: Prof. Dr. Peter Labudde, Dr. Maria Till, Stefan Roth

Evaluation MINT-Klasse

Im Schuljahr 2013/2014 führte das Gymnasium Köniz-Lerbermatt (Kanton Bern) sogenannte MINT-Klassen ein. Schülerinnen und Schülern der MINT-Klassen wird die Möglichkeit geboten, die Faszination der Naturwissenschaften hautnah zu erleben, indem sie neben dem regulären Unterricht von der Tertia (10. Klasse) bis zur Prima (12. Klasse) interdisziplinär angelegte Transfermodule (2 zusätzliche Lektionen pro Woche) besuchen, in denen selbstständiges Forschen und Anwenden im Vordergrund stehen. In der 11. Klasse absolvieren sie zudem ein zweiwöchiges Betriebs- oder Forschungspraktikum. Die Schülerinnen und Schüler sollen erleben, wie Naturwissenschaften umgesetzt werden, welche Rolle sie in der Forschung und in der Berufswelt spielen und wie vielseitig und spannend Technik ist. Für weitere Informationen siehe www.koeniz-lerbermatt.ch/mint.html. Mittels Längsschnittuntersuchung und Kontrollgruppendesign klärt die Evaluationsstudie, wie sich das Interesse und das Selbstkonzept der Lernenden bzgl. der MINT-Fächer während der drei Schuljahre in den MINT-Klassen verändert und welche Studienrichtungen bzw. Berufe die Schülerinnen und Schüler der MINT-Klasse anstreben. Darüber hinaus wird untersucht, welche Stärken und Schwächen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen und Schulleitung bezüglich des Konzepts MINT-Klasse wahrnehmen und welche Unterstützung es braucht, um die Idee der MINT-Klasse optimal umsetzen zu können. Zur Beantwortung der Fragen werden im Zeitraum 2014 bis 2016 vier Jahrgänge der MINT-Klasse mittels Fragebögen befragt. Zusätzlich werden Interviews mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und der Schulleitung geführt. Die Ergebnisse werden einerseits genutzt, um das Konzept der MINT-Klasse weiter zu optimieren, andererseits sollen die Ergebnisse aber auch dazu dienen, der

Idee der MINT-Klasse national und international zum Durchbruch zu verhelfen.

Kooperation: Gymnasium Köniz-Lerbermatt

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Metrohm Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Monika Holmeier

Explore-it

Explore-it richtet sich an Kinder und Jugendliche ab der 3./4. Klasse der Primarstufe. Das Kernanliegen von explore-it ist die Verbreitung und die wissenschaftliche Begleitung von pädagogisch wertvollen Lernmaterialien im Bereich Technik und Naturwissenschaften. Durch den Versand von Materialboxen und die Information auf der Website www.explore-it.org wird möglichst vielen Kindern und Jugendlichen ein nachhaltiges und anschlussfähiges Lernen ermöglicht. Das Lernangebot besteht aus Forscher- und Erfindersequenzen sowie weiterführenden Fragestellungen zur Anwendung von Technik im Alltag. Im Rahmen eines Vorprojektes wurden die Materialien von über 3000 Kindern in der ganzen Schweiz auf ihre Tauglichkeit hin getestet. Der 2008 gegründete Non-Profit-Verein explore-it hat es seit 2010 jährlich ca. 20 000 Kindern und Jugendlichen ermöglicht, mit von Gönnern vergünstigtem Material zu lernen. Explore-it wurde vom europäischen Konsortium formit.eu, dem verschiedene Universitäten angehören (u.a. die Freie Universität Berlin, die London South Bank University und die Universität Zürich), als «Good-Practice Example» ausgezeichnet.

Projektpartner: Institut Vorschul- und Unterstufe PH FHNW

Laufzeit: 2008–2017

Projektleitung: Daniel Vögelin

Team: Prof. Dr. Christian Weber

Weblink: www.explore-it.org

Innovation SWiSE (Swiss Science Education) – Naturwissenschaftliche Bildung Schweiz

Innovation SWiSE (Swiss Science Education) – Naturwissenschaftliche Bildung Schweiz ist eine gemeinsame Initiative von mehreren Bildungsinstitutionen der deutschen Schweiz. Im Fokus steht die Weiterentwicklung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts in der obligatorischen Schule und im Kindergarten. Auf allen Schulstufen sollen das Naturwissenschafts- und Technikverständnis der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Die PH FHNW gestaltet und trägt als Projektleiterin das Grossprojekt mit, das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik (ZNTD) leitet die Kooperation. Die PH FHNW und das ZNTD engagieren sich nicht nur im Bildungsraum Nordwestschweiz, sondern mit weiteren Partnerinstitutionen auch in anderen Kantonen in der Weiterbildung von Lehrpersonen. An alljährlich stattfindenden Innovationstagen und in Weiterbildungsmodulen werden fachliche und fachdidaktische Fragen zur Gestaltung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts aufgenommen und bearbeitet. Aspekte des selbstständigen, forschend entwickelnden Lernens erhalten dabei besonderes

Gewicht. In den Schuljahren 2012 bis 2015 haben 62 Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen der Deutschschweiz im Rahmen des Projekts SWiSE-Schulen an innovativen Programmen zu Unterrichtsentwicklung teilgenommen. Das Netzwerk wird regional und interregional weitergeführt. Die Ergebnisse und Erfahrungen werden in einer dreiteiligen Publikationsreihe zusammengefasst, welche im Sommer 2016 erscheint.

—
Kooperation: Bildungsdirektionen Nordwestschweiz, FEBL Basel-Landschaft, Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Luzern, Pädagogische Hochschule Schwyz, Pädagogische Hochschule St. Gallen, Pädagogische Hochschule Thurgau, Pädagogische Hochschule Zürich, Pädagogisches Zentrum Basel-Stadt PZ.BS, The Swiss Science Center Technorama

Laufzeit: 2009–2016

Finanzierung: Mercator Stiftung Schweiz, Avina Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Interpharma, Simply Science, NatTech Education, Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Matthias von Arx, Dr. Esther Bäumler, Jürg Eichenberger, Prof. Dr. Pascal Favre, Irene Felchlin, Prof. Dr. Rudolf Hintermann, Prof. Pia Hirt Monico, Alexander Koch, Claudia Stübi, Dr. Karl Martin Tanner, Felix Weidele-Senn

Weblink: www.swise.ch

MINT-Entwicklung

Die Kantone BL und BS haben die Schaffung des neuen Wahlpflichtfaches MINT für die Sekundarstufe I beschlossen. In enger Zusammenarbeit mit Lehrpersonen aus den Kantonen BL und BS werden 8 modulare Unterrichtseinheiten entwickelt, welche das inhaltliche Grundgerüst für das neue Unterrichtsfach liefern und ab 2016 allen MINT-Lehrpersonen zur Verfügung stehen sollen. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass neben Bezügen zu Naturwissenschaften und Mathematik ein starker Fokus auf Technik, Technikverständnis und technische Berufe gelegt wird.

—
Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) des Kantons Basel-Landschaft

Projektleitung: Dr. Matthias von Arx

Team: Miriam Herrmann

MINT-Nachwuchsbarometer

Warum entscheiden sich Jugendliche für oder gegen ein naturwissenschaftlich-technisches Studium? Wie erleben Studierende ihr Studium, sei es ein geisteswissenschaftliches, sei es ein technisches? Auf diese und ähnliche Fragen suchen die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) und die Schweizerische Akademie für Naturwissenschaften (SCNAT) Antworten. Sie lancieren das Projekt MINT-Nachwuchsbarometer, welches vom Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik (ZNTD) der PH FHNW durchgeführt wird und auf einer ähnlichen 2008 durchgeführten deutschen Studie aufbaut.

—
Kooperation: Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (ACATECH), Universität Stuttgart

Laufzeit: 2011–2015

Finanzierung: Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW), Schweizerische Akademie für Naturwissenschaften (SCNAT)

Projektleitung: Dr. Johannes Börlin

Team: Prof. Dr. Peter Labudde, Christophe Schneider, Dr. Anne Beerenwinkel

MINTeinander – Spiralcurriculum

Inhalt des von der Deutschen Telekom-Stiftung geförderten Projektes ist die Entwicklung eines auf Experimentierkästen (Klassenkisten) aufgebauten Spiralcurriculums zu zwei verschiedenen Mechanikthemen. Dieses Spiralcurriculum umfasst drei Stufen: Elementar- (Kindergarten), Primar- und Sekundarstufe I, wobei die Kollegen der Universität Münster zu den ersten zwei und die FHNW zur dritten Stufe Unterrichtsmaterialien entwickeln werden. Zeitgleich zur Materialentwicklung findet ein spezifisches Weiterbildungsprogramm für Lehrpersonen statt, die später als Multiplikatoren ihr Wissen auf kommunaler Ebene weitergeben sollen. Der Innovationsgehalt des Projektes besteht darin, dass den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten wird, sich forschend und entdeckend über mehrere Jahre wiederholend mit einem Thema intensiv auseinanderzusetzen. Gleichzeitig wird den Lehrpersonen hierfür ein umfangreiches Weiterbildungs- und Materialangebot zur Verfügung gestellt. Die didaktisch relevanten Faktoren werden während des Projektes evaluiert.

—
Kooperation: Universität Münster

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Deutsche Telekom Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Simon Rösch, Miriam Herrmann, Claudia Stübi, Dr. Matthias von Arx

MobiLab: Mobiles Lernlabor Natur und Technik

Der private gemeinnützige Verein MobiLab, mit Unterstützung von Gönnern aus Industrie, Stiftungen und privaten Kreisen, betreibt zusammen mit dem Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik (ZNTD) der PH FHNW ein mobiles Labor für naturwissenschaftliche Experimente, ähnlich wie es die PH St. Gallen mit ihren mobilen Lernlaboren «Forscherkiste» und «MobiLab» bereits seit einigen Jahren mit grossem Erfolg praktiziert. Das mobile Lernlabor Nordwestschweiz kommt als Holangebot in die 4.–6. Klassen der Primarschule. Es wird durch einen Experten begleitet und betreut. Ziel des Bildungsangebotes ist, Kinder im lernfähigen Alter für naturwissenschaftliche und technische Fragen zu begeistern und damit Nachwuchsförderung in diesem Bereich zu betreiben. Ebenso soll den bisherigen und neu auszubildenden Lehrpersonen gezeigt werden, wie man naturwissenschaftliche Zusammenhänge kindgerecht und doch wissenschaftlich ernsthaft unterrichten kann. Ein intensiver naturwissenschaftlicher Unterricht beginnt oftmals erst in der Sekundarstufe I. In diesem Alter haben die Schülerinnen und Schüler schon grosse Erfahrung in der Nutzung technischer, vor allem IT- und anderer elektronischer Geräte. Bezüglich der Technik der Geräte und dem naturwissenschaftlichen Hintergrund haben sie aber vor allem gelernt, dass dies kompliziert und schwer zu verstehen ist. Es ist dann schon reichlich spät, um Kinder erfolgreich für Naturwissenschaften und technische Zusammenhänge begeistern zu können. Deshalb setzt das «MobiLab» bereits in der Primarschule an.

—
Laufzeit: 2011–2018

Finanzierung: Verein MobiLab

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Maria Till, Daniel Sauerbrunn, Sandra Nachtigal

Weblink: www.mobilab-nw.ch

Ordnen, Strukturieren, Modellieren:

Diagnosewerkzeuge für einen zentralen naturwissenschaftlichen Kompetenzbereich

Im Fokus des Projekts steht der Kompetenzbereich «Ordnen, Strukturieren, Modellieren» (OSM), welcher für die Naturwissenschaften von grosser Bedeutung ist. Wie Kompetenzen in diesem Bereich erfasst werden können, ist Gegenstand des geplanten Forschungsprojektes. Dazu werden in einer empirischen Studie zwei verschiedene Testtypen dahingehend verglichen, inwieweit sie den Kompetenzbereich OSM reliablen und valide messen. Neben klassischen Testaufgaben kommen dabei auch neu entwickelte Aufgaben mit neuartigen Aufgabenformaten zum Einsatz.

—

Kooperation: Universität Kiel, IPN Leibniz-Institut

Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Dr. Matthias von Arx

Team: Oxana Korsak, Dr. Sascha Bernholt (Universität Kiel)

Professional Reflection-Oriented Focus on Inquiry-based Learning and Education through Science (PROFILES)

Mit dem Projekt soll die Netzbildung zwischen Naturkunde-Lehrpersonen auf nationaler und internationaler Ebene gefördert werden. Die drei Säulen Professionalisierung (Professional), Reflektionsorientierung (Reflection-Oriented Focus) und Problemorientierung (Inquiry-based Learning and Education through Science) bilden den theoretischen Rahmen des Vorhabens. Die Professionalisierung verweist auf die Förderung des Berufsverständnisses und des kollegialen Austausches von Lehrpersonen. Diese werden darin unterstützt, ihren Unterricht zu reflektieren und dabei weiter zu entwickeln (Reflektionsorientierung). Im Vordergrund der Entwicklungen steht ein problemorientierter Unterricht, der die Lernenden ermutigt, Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen (Problemorientierung).

—

Kooperation: Freie Universität Berlin, Deutschland, Università Politecnica delle Marche, Italia, Universität Bremen, Deutschland, Universität Klagenfurt, Österreich, University College Cork, Ireland, University Masaryk Brno, Czech Republic, University of Dokuz Eylül DEU, Turkey; University of Dundee, Great Britain, University of Eastern Finland, University of Latvia, University of Linköping, Sweden, University of Ljubljana, Slovenia, University of Maria Curie-Skłodowska, Poland, University of Porto, Portugal, University of Tartu, Estonia, University of Technology, Cyprus, University of Utrecht, Netherlands, University of Valahia Targoviste, Romania, University of Valladolid, Spain, Weizmann Institute of Science, Israel

Laufzeit: 2011–2015

Finanzierung: Europäische Union

Projektleitung: Manuel Haselhofer

Team: Prof. Dr. Peter Labudde, Miriam Herrmann

Weblink: www.profiles-project.eu/

Quality of Instruction in Physics (QuIP) – Lehren und Lernen im Physikunterricht – eine Videostudie in Finnland, Deutschland und der Schweiz

Internationale Vergleichsstudien wie TIMSS und PISA haben gezeigt, dass die naturwissenschaftlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler je nach Land grosse Unterschiede aufweisen. Die Schweiz belegt dabei einen Mittelplatz. Studien wie PISA geben eine Beschreibung der Leistungsunterschiede, liefern aber keine Erklärungen, wieso diese Differenzen bestehen oder inwiefern sich der Unterricht in den verschiedenen Ländern unterscheidet. Unsere Studie setzt genau an diesem Punkt an. Es soll untersucht werden, welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten der Physikunterricht in Deutschland, Finnland und der Schweiz aufweist. Dazu werden Unterrichtsstunden auf Video aufgenommen und unter verschiedenen Gesichtspunkten untersucht. Daneben werden diverse Merkmale von Lehrpersonen, Lernenden sowie Lehrplan und Schulsystem analysiert.

—
Projektpartner: Pädagogische Hochschule Bern, Schweiz; Universität Duisburg-Essen, Deutschland; University of Jyväskylä, Finnland; Universität Kiel, Deutschland; IPN Leibniz-Institut, Deutschland

Laufzeit: 2007–2014

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Johannes Börlin, Dr. Matthias von Arx, Dr. Anne Beerenwinkel, Dr. Monika Holmeier, Heli Schaffter

Quantum Spin-off – Schulen mit High-Tech-Forschung vernetzen

Das Projekt Quantum Spin-off ist ein europäisches Projekt, an dem Bildungs-, Forschungsinstitutionen und Unternehmen beteiligt sind. Die Projektpartner stammen aus folgenden Ländern: Belgien, Estland, Griechenland und Schweiz. Das EU-Projekt fördert das forschend-entdeckende Lernen von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Bereich Nanowissenschaften und Nanotechnologie. Nationale Weiterbildungsveranstaltungen und internationale Sommerakademien werden sowohl für Lehrpersonen der Sekundarstufe II als auch für Dozierende der Lehrerbildung konzipiert und durchgeführt. Das Ziel der Veranstaltungen ist, dass die Lehrpersonen Schülerinnen und Schüler mit Forschenden und High-Tech-Unternehmenden in Kontakt bringen. Ein weiteres Projektziel ist, den Lernenden mit Hilfe von neu entwickeltem Unterrichtsmaterial einen Einblick in die Welt der Forschung und des Unternehmertums im High-Tech-Bereich zu ermöglichen. Die Lernenden erschliessen wissenschaftliche Publikationen und beschäftigen sich mit Patenten. Die Unterrichtsmaterialien mit den zugehörigen Lehrerkomentaren werden auf einem Webportal zugänglich gemacht. Sie nehmen an einem Wettbewerb mit wissenschaftlichem und technologischem Fokus teil. Der Quantum-Spin-off-Preis wurde nach nationalen Ausscheidungen an einem europäischen Final verliehen.

—
Kooperation: Katholieke Hogeschool Limburg, Interuniversity Microelectronics Centre, Institute for Materials Research in MicroElectronics, Universität Basel, Ellinogermaniki Agogi, National Hellenic Research Foundation, University of Tartu, Estonia, European Schoolnet, Nanosurf AG (Liestal)

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Europäische Union

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Miriam Herrmann

Weblink: www.quantumspinoff.eu

Das Projekt «Technik-Grosi und Naturkunde-Nonno» ist ein Projekt im Rahmen der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz. Die meisten 4- bis 10-jährigen Kinder sind an naturwissenschaftlich-technischen Phänomenen interessiert, sie wollen spielerisch die Welt entdecken. Ihr Forschergeist und ihre Entdeckungslust werden in Familie und Schule aber oft nur ungenügend gefördert, wie die Resultate des MINT-Nachwuchsbarometers (2014, www.mint-nachwuchsbarometer.ch) sehr deutlich zeigen. Hier könnten Grosseltern, Grosstanten und -onkel zum Zuge kommen. Im Rahmen des Projekts werden Kurse für Senioren/-innen, «Grosis» und «Nonnos», Grosstanten und -onkel etc. angeboten. Diese lernen, wie sie mit Kindern von 4–10 Jahren naturwissenschaftliche und technische Phänomene mit einfachen Alltagsmaterialien und Alltagsgegenständen forschend entdecken können. Im Weiteren sieht das Projekt vor, interessierte Senioren in einem Aufbaukurs als «Senior-Experten» auszubilden, um sie mittelfristig als Kursleiter/-in für Seniorenkurse einsetzen zu können. Das Projekt unterstützt mehrere gesellschaftlich relevante Anstrengungen; die Nachwuchsförderung im MINT-Bereich, das lebenslange Lernen im Alter und den Dialog zweier Generationen.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Dr. Maria Till

Team: Manuel Haselhofer, Prof. Dr. Ute Bender, Daniel Treyer, Max Edelmann

AlpenLernen Welterbe Jungfrau-Aletsch

Im Rahmen des Projekts «AlpenLernen Welterbe Jungfrau-Aletsch» soll ein Bildungsangebot für die Welterberegion entstehen, das sich auf andere Regionen der Schweizer Alpen übertragen lässt. Die Fragen, welche Bedingungen sich für Bildungsprozesse an ausserschulischen Lernorten im Kontext von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) stellen und wie solche Bildungsprozesse im Rahmen einer fundierten Erlebnispädagogik zu gestalten sind, stehen im Zentrum des Projekts. Folgende Fragestellungen werden untersucht:

- Welche Themen einer BNE lassen sich in der UNESCO-Welterberegion SAJA umsetzen?
 - Welche Themen sind generell für den Alpenraum relevant und lassen sich auf andere geografische Räume übertragen?
 - Welcher Bezug zu den Zielen einer BNE und zu den Kompetenzen, die im Lehrplan 21 formuliert sind, lässt sich herstellen?
 - Welche allgemeinen bzw. BNE-spezifischen und erlebnispädagogischen Anforderungen stellen sich im Kontext von Bildung an ausserschulischen Lernorten?
 - Welche bildungstheoretischen und lernpsychologischen Begründungen finden sich für das Aufsuchen ausserschulischer Lernorte und wie lassen sich diese systematisieren und bewerten?
 - Welche Chancen und Risiken beinhalten (erlebnispädagogische) Bildungsangebote mit ausserschulischen Lernorten für die Umsetzung im Rahmen der formalen Bildung?
- Produkte aus dem Projekt sind ein Bildungskonzept und ein Bildungsprogramm mit regionalspezifischen Lernangeboten: Das Bildungskonzept integriert Bildungsanliegen des Managementzentrums UNESCO-Welterbe SAJA und des SAC und bildet die theoretisch-strategische Grundlage für die transdisziplinär angelegten modularen BNE-Lernangebote. Dieses erweiterbare Bildungsprogramm umfasst Exkursions- und Projektwochenangebote für die 4. bis 9. Klasse sowie ein Schulaustauschprogramm für die 7. bis 9. Klasse. Die Angebote sind in erster Linie für die formale Bildung konzipiert; deren Nutzung soll auch nicht formalen Bildungsorganisationen ermöglicht werden.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Bern, IVP NMS

Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: PH FHNW, Managementzentrum UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, Schweizer Alpen-Club (SAC)

Projektleitung: Prof. Dr. Christine Künzli David, Prof. Dr. Franziska Bertschy (IVP NMS), Patrick Isler-Wirth, Barbara Ackermann (IVP NMS), Isabel Aerni (Managementzentrum UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch)

Team: Nicole Burkart

Begleitung von Lehrmittelentwicklung für den Anfangsunterricht Mathematik (BeLeMa)

Der Schubert-Verlag Schaffhausen erarbeitet derzeit ein Mathematiklehrwerk für die Primarstufe, das auf den Lehrplan 21 zugeschnitten ist und den Ansatz der Kompetenzorientierung integriert. Neben den inhaltlichen Spielen im Fachlehrplan die prozessualen Kompetenzen (Handlungsaspekte oder mathematische Tätigkeiten) eine wesentliche Rolle. Mit dem Zusammenspiel dieser Aspekte sollen Lernprozesse ausgelöst werden, die auf Verständnis abzielen.

Band 1 steht vor der Fertigstellung und wurde in Kooperation mit der PH Sankt Gallen im Schuljahr 2014/15 erprobt. Der Beitrag der PH FHNW ist die fachliche und didaktische Beratung sowie die wissenschaftliche Begleitung der Erprobung

Kooperation: Schubert-Verlag Schaffhausen,
Pädagogische Hochschule St. Gallen

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Schubert-Verlag Schaffhausen

Projektleitung: Dr. Thomas Royer

DenkART

DenkART will Lernprozesse ermöglichen sowie Raum für das Entwickeln innovativer Ideen und Produkte schaffen. Zu diesem Zweck will DenkART die Gestaltung von Denkräumen, in denen Akteure aus dem Bereich der öffentlichen Schule sowie angrenzenden Arbeitsgebieten (Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Bildungssteuerung) in einen Dialog treten können, konzeptionell beschreiben und im Rahmen dreier konkreter Umsetzungsprojekte erproben.

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Förderorganisation 5i

Projektleitung: Dagmar Widorski, Letizia Wüst,
Prof. Dr. Christine Künzli David

Team: Federica Valsangiacomo, Jörg Giacomuzzi, Lilli Kuth,
Andrea Wettstein

Entwicklung und Erprobung neuer Aufgaben- und Itemformate für den Kompetenzbereich «Zuhören»

In Forschungsk Kooperation mit dem IOB (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, Berlin), der Universität Duisburg-Essen und der Universität Paderborn werden in diesem Projekt neue Itemformate für den Kompetenzbereich «Zuhören» entwickelt. Im Rahmen der Pilotierung der länderübergreifenden Vergleichsarbeiten 2016 (VERA) gibt das IOB die Möglichkeit, Testaufgaben zu Forschungszwecken zu erproben.

Kooperation: Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IOB) Berlin, Universität Duisburg-Essen

Laufzeit: 2014–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Petra Stanat, Prof. Dr. Hans Anand Pant,
Ulrike Behrens, Ursula Käser-Leisibach, Dr. Michael Krelle,
Claudia Zingg Stamm

Girls in Sport

«Girls in Sport» ist eine Studie zum Sportengagement 10- bis 14-jähriger Mädchen in der Schweiz. Prinzipiell sind Mädchen an Bewegung und am Sport interessiert. Im historischen Vergleich haben sie inzwischen einen sportiven Lebensstil entwickelt und zeigen auch ihr Bedürfnis, sich sportlich zu bewegen. Aber die Daten des Berichtes «Sport Schweiz 2008» geben Hinweise darauf, dass sich für Mädchen Barrieren auf ihrem Weg in den Vereinssport ergeben. Die Hindernisse sind teilweise in den Sportvereinen selbst verortet, zum grösseren Teil aber entstehen sie aufgrund sozialer Ungleichheiten. Die zentralen Forschungsfragen des Forschungsprojekts «Girls in Sport» lauten: Welche sportbezogenen Interessen haben Mädchen in der Schweiz, welche Hindernisse erfahren sie auf ihrem Weg in den Vereinssport? Wie können Mädchen besser in den Vereinssport integriert werden? In der Projektphase I (2. bis 6./2012) erfolgte eine vertiefende Reanalyse der auf die Mädchen bezogenen Daten der Studie «Sport Schweiz 2008». Aufgrund gendertheoretisch fundierter sportwissenschaftlicher Erkenntnisse sowie auf der Basis der Interpretation der auf die Mädchen bezogenen Daten von «Sport Schweiz 2008» wurden in der Projektphase II (ab 7./2012) sportive Mädchen (Teilnehmerinnen der Laureus-Sportcamps Girls in Sport 2012) schriftlich und mündlich befragt. In der letzten Projektphase (ab 10.2013) wurden Mädchen befragt, die ausschliesslich am Sportunterricht teilnehmen. Ein Ziel des Projektes ist es, auf der Basis der Befunde Hinweise für eine gelingende Integration von Mädchen in den Vereinssport zu geben. Ein Factsheet zur Projektphase I haben Fischer et al. (2012) und zur zweiten Projektphase Gramespacher et al. (2013) vorgelegt.

Kooperation: Eidgenössische Hochschule für Sport,
Institut für Sportwissenschaft Universität Bern, Lamprecht & Stamm
Sozialforschung und Beratung AG

Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: Laureus Stiftung Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Elke Gramespacher

Team: Prof. Dr. André Gogoll (Eidgenössische Hochschule für Sport),
Dr. Yvonne Weigelt-Schlesinger (Institut für Sportwissenschaft
Universität Bern), Johanna Hänggi, Karolin Heckemeyer

kick&write® – ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt auf der Primarstufe

Dieses Projekt plant, realisiert und evaluiert ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt an vier Primarschulen in den Trägerkantonen der PH. In den Unterrichtsprojekten haben die Schülerinnen und Schüler schreibend, lesend und motorisch am Thema Fussball gearbeitet. Das Projekt wird anschliessend evaluiert und es entsteht ein Lehrmittel.

Kooperation: Schulhaus Seefeld Spreitenbach (AG), Schulhaus Brühl (SO), Schulhaus Thierstein (BS), Schulhaus Erlimatt 2, Pratteln (BL)

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz, Bundesamt für Sport BASPO, Kulturelles.bl, kis.bl, Swisslos AG, Abteilung Kultur des Kantons Basel-Stadt, SO Kultur Swisslos, Departement Bildung, Kultur und Sport, Sport und Jugendförderung, AG, Sportamt BS, Sportamt BL, Departement Bildung und Kultur, Sportfachstelle SO, Literaturhaus BS

Projektleitung: Prof. Dr. Elke Gramespacher, Prof. Dr. Mathilde Gyger

Team: Prof. Andreas Gasser, Prof. Guido Perlini, Prof. Franco Supino,

Peter Koch, Dr. Christine Beckert, Dr. Peter Weigel, Sandra Hughes (Autorin), Bruno Blume (Autor), Wolfgang Bortlik (Autor), Katja Alves (Autorin), Walter Malzach (J+S-Amt aus BRNW), Christian Schreier (J+S-Amt aus BRNW), Silvan Schaefroth (J+S-Amt aus BRNW), Jakob Weber (J+S-Amt aus BRNW)

Weblink: www.kickandwrite.ch

Kinder mit Lernschwierigkeiten in Klassen mit und ohne AdL

Die Integration von Kindern mit Lernschwierigkeiten in Regelklassen ist heute erklärtes Ziel von Schulen. Wenn das Kriterium Leistung möglichst nicht mehr zur Homogenisierung von Lerngruppen herangezogen werden soll, so bleibt doch das Kriterium Alter in den meisten Fällen weiterhin bestehen. Die Bildung jahrgangsgemischter Klassen und das Konzept des Altersdurchmischten Lernens (AdL) rücken seit einiger Zeit jedoch zunehmend in den Fokus bildungspolitischer Diskussionen und werden von immer mehr Schulen umgesetzt. Obwohl AdL und die Bestrebungen zur Integration von einem vergleichbaren pädagogischen Grundverständnis ausgehen, wurden sie bislang in der Forschung nur getrennt voneinander untersucht. Das Forschungsprojekt führt die beiden Forschungslinien zur Integration und zum altersdurchmischten Lernen zusammen und geht der Frage nach, welche Klassen- und Unterrichtsstrukturen sich für Kinder mit Lernschwierigkeiten besonders eignen. Es werden Kinder mit Lernschwierigkeiten in Klassen mit und ohne AdL in Bezug auf ihre soziale Integration, ihr Selbstkonzept und ihre Leistungsentwicklung untersucht. Weil davon ausgegangen wird, dass die direkte Lernunterstützung einen moderierenden Einfluss auf die Integrationsqualität, das Selbstkonzept und die Leistung von Kindern mit Lernschwierigkeiten hat, wird diesem Faktor besondere Beachtung geschenkt.

In einer ersten Projektphase wird eine Vorstudie durchgeführt. Dabei werden Kinder mit Lernschwierigkeiten der Klassenstufe 3 in je einer Klasse mit und ohne AdL untersucht. Empfangene und erteilte direkte Lernunterstützungen durch Lehrpersonen oder Peers werden qualitativ erfasst. Daneben werden die Leistung, das Selbstkonzept und die Integration in die Klassengemeinschaft erhoben. Die unterschiedlichen Perspektiven sollen ergänzend wirken (Methodentriangulation) und ein möglichst umfassendes Bild zur Frage zeichnen, welche äusseren und inneren Strukturen für Kinder mit Lernschwierigkeiten besonders förderlich sind.

Kooperation: Pädagogische Hochschule Luzern

Laufzeit: 2014–2015

Projektleitung: Dr. Sabine Campana, Sandra Zulliger (PH Luzern)

Kinder und das Gute Leben

Die Studie «Kinder und das Gute Leben» untersucht die Vorstellungen von Kindern zum guten Leben. Dazu werden Kinder von 1. bis 9. Klassen in Schottland und der Schweiz eingeladen, über die Frage «In welcher Gesellschaft willst du leben?» zu philosophieren. Dabei stehen also weniger die subjektiven Vorlieben und Wünsche im Vordergrund als vielmehr die objektiven Bedingungen, die nötig sind, um allen ein gutes Leben zu gewährleisten und die im Kontext der sozialen Gerechtig-

keit zu verorten sind. In der Untersuchung kommen zwei Erhebungsmethoden zur Anwendung, nämlich die Methode Community of Philosophical Inquiry (CoPI), die von Catherine McCall für philosophische Gespräche entwickelt wurde, und die sogenannte Nominal Group Technique, die auf Andre Delbecq und Andrew Van der Ven zurückgeht. Analysiert wird, ob sowohl in den beiden untersuchten Ländern als auch in den unterschiedlichen Altersstufen Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellbar sind. Aufgrund dieser empirischen Erkenntnisse sollen Empfehlungen für die Politische Bildung sowie insbesondere für das politische Philosophieren mit Kindern in den jeweiligen Ländern und Altersstufen formuliert werden.

—

Kooperation: University of Strathclyde, Glasgow

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Dr. Sarah-Jane Conrad

Team: Prof. Dr. Christian Mathis, Dr. Claire Cassidy (University of Strathclyde, Glasgow)

Mein Bett in der Stadt. Forschen, orientieren, bauen, konstruieren, kreativ mitwirken im Spannungsfeld zwischen Individuum und Raum

Kinder bewegen sich tagtäglich im eigenen und im öffentlichen Raum. Sie kennen ihr Zimmer, ihr Zuhause, ihren Schulweg. Raum verändert sich stetig, dies ist im Privat- als auch im Stadtraum besonders gut erlebbar. Öffentliche und private Räume bilden für jeden Menschen die individuellen und sozialen Handlungsrahmen. Die Verbindung von Raum und Zeit ist für ein erfolgreiches Handeln im Kinderalltag grundlegend. In diesem Projekt geht es in erster Linie um die Erweiterung und Förderung der Raumkompetenzen, des Orientierungswissens sowie der räumlichen Ordnungsvorstellungen von Kindern. Die Kinder sollen ihre engste Umgebung vielfältig und aktiv wahrnehmen, reflektieren und gestalten und so ein eigenständiges Welt- oder Selbstverständnis aufbauen und Verantwortung übernehmen lernen für die Erhaltung, Pflege und Veränderung von Räumen. Die übergeordnete Frage lautet: Warum finde ich mein Bett in der Stadt? Im Fokus stehen konkret der individuelle Raum und der Stadtraum von Biel. Mit Unterstützung diverser Fachpersonen und Kunstschaffenden entwickeln sie Konzepte und formulieren weitere Fragen. Die Kinder lernen, sich mit Expertenwissen und der Berufswelt zu verbinden. Sie planen und gestalten als Höhepunkt eine Projektwoche mit einem Abschlussfest von regionaler Ausstrahlung mit 800 Personen. Es ist geplant, eine Lernstanderhebung durchzuführen. Diese sowie die vielfältigen, im Projekt entstandenen Schülerprodukte werden in einem Projektbericht dokumentiert und für die Lehre an der PH FHNW aufgearbeitet.

—

Kooperation: BFH Architektur, Holz und Bau

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: Kanton Bern, Bildung und Kultur; Stadt Biel, MINT

Projektleitung: Fraenzi Neuhaus, Prof. Dr. Christian Mathis

Team: Marianne Ciccozzi (Schule Walkermatte in Biel), Barbara Gasser, Isabelle Freymond, K. Kuenzi

Partake in Participation by Philosophizing

Die Studie untersucht, ob Philosophieren mit Kindern (PmK) ein adäquates Mittel ist, um die politische Partizipation von Kindern zu fördern. PmK gibt Kindern die Möglichkeit, ihre Ansichten frei zu äussern, gehört zu werden und sich Informationen zu holen, die für ihr Leben relevant sind. Alle drei Punkte sind zentral für die Kinderpartizipation. Gleichzeitig bezweifeln einige die Wirksamkeit von PmK als Instrument zur Förderung der Kinderpartizipation. Die Studie untersucht, ob die Vorbehalte zurückgewiesen werden können. Dazu analysiert sie philosophische Gespräche, die nach der Methode von Catherine McCalls Community of Philosophical Inquiry (CoPI) mit Kindern geführt wurden, nach Merkmalen für Kinderpartizipation.

—
Kooperation: University of Strathclyde, Glasgow

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Dr. Sarah-Jane Conrad

Team: Dr. Claire Cassidy University of Strathclyde, Glasgow

Partnerschaftsprojekt Nord-Süd in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Das Projekt schafft Zugang zu einem für uns relevanten Kulturkreis. In der Schweiz leben viele albanischsprachige Menschen. Die meisten Familien stammen aus dem Kosovo oder aus Mazedonien. Eine kleine Gruppe kommt aus Montenegro und aus Albanien. Die Partnerschaft zwischen den beiden Institutionen, in der beide Lehrende und Lernende sind, ermöglicht einen Austausch von Wissen und Erfahrungen. Zur Bereicherung und Förderung interkultureller Kompetenzen zweier fremden und doch so «naheliegender» Kulturen ermöglicht das Partnerschaftsprojekt Nord-Süd, den Studierenden und Lehrpersonen, sich auf verschiedenen Ebenen einzubringen: Module/Workshops in der Ausbildung und Kurse in der Weiterbildung; Zusammenarbeit mit anderen Pädagogischen Hochschulen im Rahmen des Partnerschaftsprojektes Nord-Süd der é21; Sammlung albanischsprachiger Lehrmittel; Austausch mit albanischen Bildungsorganisationen; Elterngruppen; HSK-Lehrpersonen; Ausstellungen etc. Inhaltlich arbeiten die (angehenden) Lehrpersonen in einem Workshop (2014 in Shkodra, 2015 in Solothurn) an der Planung und Durchführung eines (interkulturellen) Schattenspiels.

—
Kooperation: Pädagogische Fakultät Universität Luigi Gurakuqi, Institut Primarstufe PH FHNW

Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: Stiftung Bildung und Entwicklung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, éducation21

Projektleitung: Sabine Amstad, Christiane Lubos

Portfolio in Teacher Training (PiTT)

Das internationale Forschungs- und Entwicklungsprojekt PiTT ist eine Kooperation zwischen verschiedenen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz, Deutschland und der Türkei, die mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland,

der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der türkischen Förderinstitution Tübitak unterstützt wurde und wird. Ausgangspunkt der Kooperation war die Koinzidenz, dass in den Lehrerbildungssystemen der beteiligten Länder das Portfolio als Instrument zunehmend zum Einsatz kommt. Ziele der Kooperation waren die Verständigung über die unterschiedlichen Kontexte, in denen Portfolioarbeit eingesetzt wird, die bildungstheoretische Fundierung der Konzeption sowie konkrete Praxen des Einsatzes von Portfolios insbesondere im Spannungsfeld von Lernen und Leisten sowie die Entwicklung gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. Diese Ziele wurden in bisher drei Fachtagungen, zwei von ihnen in der Türkei, eine in Deutschland, verfolgt. Zentrale Ergebnisse der bisherigen Kooperation sind eine «geklärte Vielfalt» der unterschiedlichen Zugänge, Zielperspektiven und Gestaltungsmerkmale, die wesentlich in den historischen Entwicklungen der Lehrerbildungssysteme fusst, sowie die Entwicklung von gemeinsamen Forschungsperspektiven, die in den kommenden Semestern ausdifferenziert und konkretisiert werden sollen.

—
Kooperation: Universität Bielefeld, Universität Jena, Universität Frankfurt/Main, Universität Rostock, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG), Bundesministerium für Bildung und Forschung (Berlin), Tübitak (Türkei)

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Fisun Aksit (Erciyes Universität Kayseri, Türkei)

Team: Prof. Dr. Tobias Leonhard, Dr. Ruth Peyer, Katharina Lüthi

Prozesse der Zusammenarbeit im Teamteaching (ProZiTT)

Teamteaching ist aufgrund bildungspolitischer Vorgaben in dreifacher Hinsicht ein aktuelles Thema an Schweizer Schulen: erstens aufgrund der zunehmenden Integration sonderpädagogischer Förderung, zweitens wegen steigenden Bedarfs nach Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und drittens wegen zunehmender Herausforderungen an Brennpunktschulen. Da Teamteaching zahlreiche Potenziale birgt, ist es interessant, zu untersuchen, inwiefern diese von Lehrpersonen in ihrer Zusammenarbeit genutzt werden. Über die triangulative Studie ProZiTT (Prozesse der Zusammenarbeit im Teamteaching), bei der vier Lehrpersonenteams bei der gemeinsamen Planungsarbeit gefilmt und zusätzlich schriftlich befragt wurden, kann Folgendes gezeigt werden: In Teamteaching-Planungsprozessen wird das Entlastungspotenzial bereits genutzt. Das Potenzial zur Steigerung des Professionalisierungsgrades könnte jedoch noch intensiver ausgeschöpft werden.

—
Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: HI-Foundation, Stiftung zur Förderung direkter Kommunikation

Projektleitung: Prof. Dr. Elke Hildebrandt

Team: Annemarie Ruess, Sarah Stommel, Olga Brühlmann

Reflecting how Norms and Values are Reflected

Werte und Normen zu reflektieren, gehört zu den Aufgaben des Lehrplans. Die Studie untersucht, ob und wie Studierende am Besten innerhalb eines Semesters dazu befähigt werden, diese Aufgabe mit Kindern zu meistern.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Dr. Sarah-Jane Conrad, Prof. Dr. Christian Mathis

sach+fach – Fachbezug und Integration fachlicher Perspektiven im Sachunterricht

Der Sachunterricht (SU) verfügt über keine einzelne fachwissenschaftliche Bezugsdisziplin. Er hat die Aufgabe, den Kindern zu helfen, ihre Lebenswirklichkeit zu erschliessen. Dazu soll Wissen verschiedener Bezugsdisziplinen zugänglich gemacht und im Rahmen eines integrierenden Unterrichts zu einer Gesamtsicht zusammengeführt werden. Wichtiges Ziel eines integrierenden Sachunterrichts ist es damit, den Schülerinnen und Schülern das spezifische Wissen, die Denk- und Arbeitsweisen verschiedener Bezugsdisziplinen bzw. Perspektiven zugänglich zu machen, ein Bewusstsein für deren Unterschiedlichkeit, Grenzen, Möglichkeiten, aber auch deren Gleichwertigkeit im Hinblick auf das Aufklärungspotenzial für gesellschaftliche Frage- und Problemstellungen zu wecken. Die Schülerinnen und Schüler sollen demzufolge im Sachunterricht in die Lage versetzt werden, verschiedene Wissensbestände aufeinander zu beziehen, gegeneinander abzuwägen und zu fundierten Entscheidungen im Hinblick auf gesellschaftliche Frage- und Problemstellungen (stufenspezifisch aus der Lebenswelt der Kinder) zu kommen. Die Frage nach dem Verhältnis von Fachbezug und Integration sowie nach der Art der Integration ist für den Sachunterricht somit sehr zentral. In theoretischen Ansätzen gibt es darauf unterschiedliche Antworten. Die Fragen nach der Integration der einzelfachlichen Perspektiven und deren Vernetzung sind klärungsbedürftig und bislang nicht überzeugend gelöst. Zudem gibt es kaum Studien, welche die Integration und das Verhältnis von Fachbezug und Integrationsorientierung in der Praxis des Sachunterrichts und in Vorstellungen zum Fach bei Lehrpersonen in den Blick nehmen. Es ist bis anhin unerforscht, ob das Potenzial, das der Sachunterricht hat, in der Praxis genutzt wird.

Ziele:

- a) Vergleichende Beschreibung verschiedener theoretischer Ansätze zum Sachunterricht in Bezug auf das Verhältnis zwischen Fachbezug und Integration und auf die Umsetzung der Integration. Beabsichtigt ist, eine Systematik im Hinblick auf die oben erwähnten Aspekte zu entwickeln sowie Möglichkeiten aufzuzeigen, die es erlauben, dem Anspruch der Integration im SU gerecht zu werden.
- b) Beschreibung der Praxis des Sachunterrichts (Unterrichtsplanung, Unterrichtsdokumentation sowie berichtetes Handeln bei der Unterrichtsdurchführung), der Vorstellungen zum Fach bei Lehrpersonen (1.– 6. Klasse) in der Deutschschweiz sowie von deren Einschätzung ihres eigenen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Wissens hinsichtlich der oben erwähnten Aspekte.

Daraus sollen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen aufgezeigt werden, die zur Verbesserung eines integrierenden Sachunterrichts beitragen. Weiter werden Instrumente für die Pla-

nung und die Umsetzung eines integrierenden Sachunterrichts sowie Beispiele guter Praxis beschrieben.

Methodisches Vorgehen Fallstudien: problemzentrierte Interviews mit ausgewählten Lehrpersonen und Analyse von Planungsunterlagen und Unterrichtsdokumentationen. Die Analyse der Unterrichtspraxis richtet sich nach theoretisch hergeleiteten Kriterien, mit denen das reale Handlungsgeschehen (Planungs- und Unterrichtsdokumente) bzw. das berichtete Handlungsgeschehen sowie die Vorstellungen zum SU (problemzentrierte Interviews) verglichen werden. Gleichzeitig werden die theoretisch hergeleiteten Kriterien durch die empirischen Erkenntnisse differenziert und erweitert.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Bern

Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: Mercator Stiftung Schweiz, Pädagogische Hochschule Bern; Pädagogische Hochschule FHNW

Projektleitung: Désirée Fahrni, Stefanie Hilda Gysin, Prof. Dr. Christine Künzli David, Prof. Dr. Franziska Bertschy (IVP NMS)

Team: Mirjam Grunder, Chantal Eng

Sonic Playground – Vorstudie zu klanglicher Gestaltung kindlicher Spielräume

Das Projekt hat zum Ziel, ein grundlegendes, systematisiertes und wissenschaftlich fundiertes Verständnis klanglicher Aspekte von Kinderspiel auf öffentlichen Spielplätzen zu entwickeln, um darauf basierend Gestaltungsstrategien für klangliche Erweiterungen von Spielplätzen zu entwerfen und zu erproben, bei denen interaktive Technologien eine zentrale Rolle einnehmen. Sonic Playground setzt auf die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen und verbindet Methoden der Spiel- und Designforschung. Das Projekt befindet sich aktuell in der Pilotphase, in der die Auswirkungen klanglicher Erweiterungen von Bauelementen auf das Konstruktionsspiel und soziale Interaktionsprozesse im Vordergrund stehen.

—
Kooperation: Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), Bauspielplatz Zürich Affoltern, Abenteuerspielplatz Brugg, Kinderbüro Basel, Stadtgärtnerei Basel, Grünstadt Zürich

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: Eigenmittel PH FHNW

Team: Prof. Markus Cslovjcek, Prof. Dr. Karmen Franinovic (ZHdK), Prof. Dr. Elke Hildebrandt, Daniel Hug, Moritz Kemper (ZHdK), Kathleen Panitz

Verhältnisse von Sport und Medien in kindlichen Lebenswelten in der Schweiz (Sport-Medien-Kinder)

Kinder treiben in ihrer Freizeit gerne Sport, und sie nutzen verschiedene Medien. Während Sport als gesundheits- und entwicklungsförderlich betrachtet wird, wird die Mediennutzung häufig mit negativen Folgen für die Gesundheit und die Entwicklung der Kinder assoziiert. Unklar ist aber, inwiefern Sport und Medien in der Freizeit von Kindern in Konkurrenz stehen, korrelieren, miteinander vereinbar sind oder auch zusammenhangslos nebeneinander stehen. Diese vier für Jugendliche nachgewiesenen Verhältnisse zwischen Sportverhalten und Mediennutzung (Burmann 2005) untersucht die Studie Sport-Medien-Kinder in Bezug auf die Freizeit 8- bis 12-jähriger Kinder in der Schweiz.

—
Finanzierung: 2014–2016

Kooperation: Bundesamt für Sport BASPO

Projektleitung: Prof. Dr. Elke Gramespacher

Team: Johanna Hänggi, Karolin Heckemeyer

Winkelried-Denkmal – also: Denk mal! Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zur Schweizer Geschichtskultur

Im Auftrag der Bildungsdirektion und des Museums Nidwalden werden in diesem Entwicklungsprojekt Unterrichtsmaterialien zum Stanser Winkelried-Denkmal erarbeitet. Die Geschichte des Winkelried-Denkmal ist vielschichtig und gibt Einblick in den jungen Schweizer Bundestaat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Denkmal ist eine wichtige geschichtskulturelle Quelle der nationalen Versöhnung und der eidgenössischen Identität. Im Projekt wird das Stanser Winkelried-Denkmal vor dem Hintergrund der Schweizer Erinnerungskultur, Erinnerungs- und Geschichtspolitik in den Blick genommen. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Winkelried-Mythos soll dabei im Zentrum stehen. Erarbeitet werden Hintergrundmaterialien und Lernaufgaben für die Primar- und Sekundarstufe (5.–9. Klasse), welche in mehreren Klassen erprobt werden. Anschliessend werden die Unterlagen auf der Website des Museums Nidwalden aufgeschaltet und können kostenlos aufgerufen und heruntergeladen werden. Die Lernaufgaben sind kompetenzorientiert, sie orientieren sich sowohl am aktuellen Nidwaldner Lehrplan als auch am Lehrplan 21 (Zyklus 2 und 3). In Kick-off-Veranstaltungen wird das Lehrmittel vorgestellt und eingeführt.

—
Kooperation: Bildungsdirektion Nidwalden, Nidwaldner Museum

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: Kanton Nidwalden

Projektleitung: Prof. Dr. Christian Mathis

Team: Dr. Dominik Sauerländer (ISEK), Kristine Gollin

Wortschatz und Wortlesen. Aneignung im frühen Schulalter (WuW)

Ziel des Projektes ist die Erforschung des Zusammenhangs zwischen Wortschatz und Wortlesen bei Kindern zu Beginn der ersten und zweiten Klasse. Der kindliche Wortschatz ist bisher nur bis zum Alter von etwa 4 Jahren intensiv beforscht, danach werden empirische Untersuchungen schnell spärlicher. Zum Wortschatzumfang von Schulanfängern/-innen gibt es verschiedene Schätzungen, zur Komposition und Strukturierung des mentalen Lexikons kaum Ergebnisse. Vonseiten der Sprachdidaktik wird die wichtige Rolle des Wortschatzes in der schulischen Sprachaneignung betont und die Vernachlässigung des muttersprachlichen Lexikons beklagt. Das Projekt WuW fokussiert diesen Bereich im beginnenden Schulalter, um mithilfe von Tests und gelenkten Spontansprachproben Daten zu erheben, die einen Einblick in Umfang und Qualität des mentalen Lexikons in diesem Alter gewähren sollen. Lesen gilt als Schlüsselkompetenz in Schule und Gesellschaft. Zwar ist man in einer Vielzahl von Studien besonders im angloamerikanischen Raum der Frage nach den Einflussfaktoren nachgegangen, linguistische Faktoren wurden dabei aber – abgesehen von Vorläuferkompetenzen – weitgehend ausgeblendet. Verschiedene Tests prüfen bisherige (divergierende) Ergebnisse für das Deutsche und beziehen bisher nicht berücksichtigte Faktoren (wie schriftlich-konzeptuale Fähigkeiten) ein. Zur Frage nach dem Zusammenhang zwischen Wortschatz und Wortlesen in diesem Alter gibt es bisher nur Vermutungen. Verschiedentlich wird die Bedeutung des Wortschatzes für das frühe Lesen als selbstverständlich vorausgesetzt, empirisch belegt ist eine Korrelation aber lediglich auf der hierarchiehöheren Stufe des Leseverständnisses. WuW untersucht erstmals systematisch für das Deutsche, ob es einen zeitgleichen oder zeitlich verschobenen Zusammenhang zwischen individueller Wortschatzkompetenz und früher Lesekompetenz gibt. Aus den Projektergebnissen sollen konkrete Anhaltspunkte für die Wortschatzarbeit im Kindergarten und in der Unterstufe abgeleitet werden, um bspw. Empfehlungen zur lexikalischen Ausgestaltung von Erstleselehrmitteln und Sprachfördermaterialien geben zu können.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung der PH FHNW

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Dr. Britta Juska-Bacher

Team: Dr. Christine Beckert, Prof. Dr. Mathilde Gyger, Sabrina Jakob, Prof. Dr. Hansjakob Schneider (IFE)

Anforderungen Studierender in den Berufspraktischen Studien – Identifizierung von Professionalisierungstypen und Kompetenzentwicklung in den Praxisphasen im Rahmen der Primarlehrpersonenausbildung

Das Projekt untersucht die subjektiv bedeutsamen Anforderungen, mit denen sich Studierende während der Berufspraktischen Studien konfrontiert sehen. Die Interviewstudie dient sowohl einer Fragebogenentwicklung als auch einer Typisierung von Anforderungswahrnehmung und -bearbeitung Studierender mithilfe rekonstruktiver Verfahren. Die Befunde dienen u.a. der konzeptuellen Weiterentwicklung der Praktika sowie der Reflexionsseminare und Mentorate.

—
Laufzeit: 2014–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Julia Kosinár

Team: Özlem Altin, Nicole Diebold, Sabine Leineweber, Emanuel Schmid

Basale fachliche Studierkompetenz in Erstsprache und Mathematik – Teilprojekt Mathematik

Die Arbeit untersucht in einem ersten Teil aufgrund von Studienunterlagen, einem Fragebogen und qualitativen Interviews von 40 Studierenden aus 20 Studienrichtungen die Anforderungen an die im Gymnasium vermittelten Kompetenzen in Erstsprache (Deutsch bzw. Französisch bzw. Italienisch) und Mathematik im ersten Studienjahr. In einem zweiten Teil werden diejenigen Wissens- und Könnensbestände in Erstsprache und Mathematik ermittelt, die für das Studium einer Mehrzahl der untersuchten Studienfächer unabdingbar sind. Ein dritter Teil enthält fachdidaktische Empfehlungen, wie die zentralen basalen Kompetenzen nachhaltig und umfassend vermittelt werden können und welchen Beitrag dazu die einzelnen Grundlagenfächer am Gymnasium leisten können.

—
Laufzeit: 2013–2014

Finanzierung: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Projektleitung: Prof. Dr. Franz Eberle (Universität Zürich)

Team: Dr. Christel Brüggengbrock (Universität Zürich), Dr. Christof Weber, Dr. Christian Rüede

Beratung: Checks und Aufgabensammlung im Bildungsraum Nordwestschweiz

Die Professur Englischdidaktik und ihre Disziplinen der PH FHNW berät das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich in didaktischen Fragen bei der Ausarbeitung einer elektronischen Aufgabendatenbank für das Fach Englisch in der Volksschule des Bildungsraumes Nordwestschweiz.

—
Kooperation: Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation

Laufzeit: 2014–2018

Projektleitung: Prof. Ursula Bader

Team: Dorothea Fuchs Wyder, Dr. Nicole Bayer (Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation)

ChaBäle: Chancengerechtigkeit in Basel

Der schulische Misserfolg von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, auch wenn sie die hohe Hürde der Aufnahme ins Gymnasium geschafft haben, ist im deutschsprachigen Raum mehrfach empirisch und theoretisch dokumentiert worden (Allemann-Ghionda, Auernheimer und Grabbe 2006; Dügge, et al. 2015; Kristen, 2002; Kronig, 2003, 2007; Müller, 1998, 2006; Rüesch, 1998). Unter anderem im Kontext der PISA-Debatte wurde wiederholt festgestellt, dass unter den sprachlich «schwachen» Schülern/-innen hauptsächlich solche zu finden sind, die erstens aus sozial benachteiligten Schichten kommen, zweitens aus zugewanderten Familien stammen und drittens männlichen Geschlechts sind (Baumert, Stanat und Demmrich, 2001; Tillmann, 2004). Der Kanton Basel-Stadt weist die höchste Zahl von Schülern/-innen mit Migrationshintergrund (46%) innerhalb aller deutschsprachigen Kantone der Schweiz auf. Zugleich weisen 72% der Klassen desselben Kantons benachteiligte Lernvoraussetzungen auf (vgl. Oostlander, Berger 2014, S. 4 und S. 13).

Die PH FHNW und das Wirtschaftsgymnasium (WG) beabsichtigen, im Kanton Basel-Stadt, ein Entwicklungs- und Forschungspilotprojekt zur Förderung von motivierten Jugendlichen mit Migrationshintergrund und niedriger sozialer Herkunft zu initiieren und dadurch zum schulischen Erfolg der Jugendlichen beizutragen. Ziel der Förderung ist es, die anwesenden Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Gymnasium längerfristig durch individualisierende Förderung zu stabilisieren. Über die Integration einzelner Ausbildungseinheiten der PH FHNW in das Projekt wird zudem erreicht, dass angehende Gymnasiallehrpersonen in professioneller Hinsicht von den erweiterten Sichtweisen bzgl. konkreter Förderung Jugendlicher mit Migrationshintergrund im Gymnasium lernen können. Durch den Einsatz von fachlichen sowie motivationsstärkenden Trainingseinheiten werden die Jugendlichen über einen Zeitraum von drei Jahren begleitet. Die Begleitevaluation seitens der PH FHNW erfolgt im Sinne einer Unterrichtsforschung mit einer Doppelaufgabe: Einerseits (a) in der Form von Trainingsbesuchen und qualitativen Interviews mit den beteiligten Jugendlichen bzw. Lehrpersonen, um ihre Sicht bezogen auf die Sinnhaftigkeit der Förderung einzufangen. Andererseits (b) über quantitative Erhebungsinstrumente, Fragebögen, um die Faktoren zu ermitteln, die den Schulerfolgsprozess der Jugendlichen am angemessensten erklären. Durch die Erforschung der Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Wirtschaftsgymnasium (WG) gehen wir somit ein Forschungsdesiderat an, um

evidenzbasierte Erkenntnisse zum fachlichen Diskurs der individualisierenden Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Gymnasium zu gewinnen und diese auch für die Aus- und Weiterbildung von Lehrern/-innen nutzbar zu gestalten.

—
Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: Pädagogische Hochschule FHNW

Projektleitung: Dorothea Baumgartner

Team: Prof. Dr. Albert Duggeli, Dominique Oesch, Dr. Maria Alma Kassis, Patrik Langloh (Leiter Wirtschaftsgymnasium)

DISCONEX. The discursive construction of academic excellence. Classifying SSH researchers through text-processing practices

DISCONEX investigates two types of text-processing practices by means of which excellence is attributed to academic researchers in different national and disciplinary fields of the social sciences and humanities (SSH). By focusing on «counting» and «understanding» as two different but interrelated practices of representing academic actors in terms of excellence, the research project will produce theoretically informed and empirically grounded insights into the social organization of SSH discourse. Drawing from pragmatic, poststructuralist and microsociological perspectives, the research team investigates the discursive construction of excellence as a practical accomplishment of readers cooperating with texts. In a two-step research design, the social organization of academic discourse will be investigated as a knowledge and power complex. In a first step, we carry out reader interviews with confirmed SSH researchers from France, Germany and the U.S. to investigate how membership is negotiated in specialized knowledge communities of the SSH. In a second step, we investigate non-academic practices of processing large text collections in order to account for how academic producers are ranked by evaluation professionals and calculative technologies. By comparing representations of excellence produced by academic and non-academic actors, the research project will show how academic, professional and technological readers account for the representations of other types of readers respectively. In the light of the complex interpretive problems involved in the reading and writing of academic texts, we will produce reflexive knowledge about how SSH knowledge is produced and assessed in the light of new modes of academic knowledge production. Given the important role that written texts play in SSH discourse, the exchange between sociology and linguistics could help establish a new field: the social sciences and humanities studies (SSHS). The project part of the University of Education FHNW is to establish and develop the international and multilingual scientific community of discourse analysis with the web page www.discourseanalysis.net.

—
Kooperation: University of Warwick, École des Hautes Études en Sciences Sociales EHESS Paris

Laufzeit: 2013–2018

Finanzierung: Europäische Kommission, siebtes Rahmenprogramm RP7

Projektleitung: Prof. Dr. Johannes Angermüller (University of Warwick), Prof. Dr. Daniel Wrana

Team: Ronny Scholz

EMBI – elementarmathematisches Basis-Interview

Das EMBI unterscheidet sich von anderen Standortbestimmungen durch sehr klare Abbruchkriterien, wenn die Schülerin/der Schüler bei einer Problemstellung an die Leistungsgrenze stösst. Aufgaben aus einer tieferen Kompetenzstufe werden dann diesem Kind angeboten. Dadurch entsteht von Schülerseite stets der positive Eindruck, alles gut gemeistert zu haben. Auf der anderen Seite des Leistungsspektrums werden dem Kind Aufgaben aus höheren Klassen angeboten. So lange, bis seine Leistungsgrenze erreicht ist. Für die Lehrperson gibt der Interviewverlauf genau Aufschluss über die Leistungsfähigkeit des Kindes. Insbesondere sind so Anhaltspunkte für Fördermassnahmen erkennbar. Das EMBI erlaubt zudem eine Bestimmung der Vorstellungen und Gedankengänge, die gemachten Fehlern zugrunde liegen. Ein rein schriftliches Verfahren, bei dem nur die Resultate dokumentiert sind, erlaubt das nicht. Kindern, die schon (viel) weiter sind als der Durchschnitt, gibt darüber hinaus das EMBI die Gelegenheit, zu zeigen, was sie schon alles können. Es ist noch wenig erforscht, wie Kinder zu einem umfassenden Verständnis im Bruchdenken kommen und wie die schon gesicherten Erkenntnisse stabil und tragfähig sind. Ebenso steckt die Forschung des kindlichen Denkens im Bereich der Stochastik (insbesondere im Denken mit Wahrscheinlichkeiten) noch in den Anfängen. In diesen zwei Bereichen werden Aufgaben entwickelt und in Deutschland sowie in der Schweiz getestet. Darauf wird dann ein Interview wie oben beschrieben entwickelt, das nochmals getestet wird. In einer breiten Erhebung hoffen wir dann, Erkenntnisse in den beiden genannten Teilgebieten zu gewinnen.

—
Kooperation: Universität Bielefeld

Laufzeit: 2011–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Andrea Peter-Koop (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Franco Caluori

Team: Sebastian Kollhoff, Seline Heinrich

Entwicklung und Erprobung neuer Aufgaben- und Itemformate für den Kompetenzbereich «Zuhören»

In Forschungsk Kooperation mit dem IQB (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, Berlin) und Dr. Ulrike Behrens von der Universität Duisburg-Essen und Dr. Michael Krelle von der Universität Paderborn werden in diesem Projekt neue Itemformate für den Kompetenzbereich «Zuhören» entwickelt. Im Rahmen der Pilotierung der länderübergreifenden Vergleichsarbeiten 2016 (VERA) gibt das IQB die Möglichkeit, Testaufgaben zu Forschungszwecken zu erproben.

—
Kooperation: Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) Berlin, Universität Duisburg-Essen

Laufzeit: 2014–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Petra Stanat (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, Berlin), Prof. Dr. Hans Anand Pant (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, Berlin)

Team: Dr. Ulrike Behrens, Ursula Käser-Leisibach, Dr. Michael Krelle, Claudia Zingg Stamm

Förderung von moral-ethisch verantwortungsbewusstem Handeln (TELOS)

Das Projekt Telos fördert bei jungen Menschen ein reflektiertes, verantwortungsbewusstes und respektvolles Handeln gegenüber sich, der Umwelt, den Mitmenschen, den materiellen und immateriellen Ressourcen und Zielsetzungen einer lebenslangen Selbstgestaltung in sozialer Mitverantwortung. Das Programm verpflichtet sich unter dem Gesichtspunkt der (Hoch-) Begabtenförderung der Förderung sozialen Verantwortungsbewusstseins und moral-ethisch reflektierter Werthaltungen. Die Schülerinnen und Schüler von heute repräsentieren die Führungspersönlichkeiten in Politik, Wirtschaft, Forschung und im sozialen Leben von morgen.

—
Kooperation: Infoclick.ch

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Stiftung Wegweiser

Projektleitung: Prof. Victor Müller-Oppliger

Team: Tobias Ernst, Alexandra Wegmüller (Sekundarschule Burg in Wald ZH)

Gründung von alpinen Mittelschulen in der Zeit von 1875 bis 1950

In der Zeit von 1875 bis 1950 sind in der Schweiz zahlreiche Mittelschulen im alpinen Raum entstanden. Es gilt zu erklären, wie es zu diesem Gründungsschub gekommen ist. Die These geht dahin, dass in dieser Zeit eine Reihe von entscheidenden Faktoren zusammenspielten, die diese Entwicklung erst ermöglicht und auch begünstigt haben: Erschliessung durch Eisenbahn, aufkommender Tourismus, Entdeckung des gesundheitsfördernden Höhenklimas, erhöhter Bildungsbedarf der bürgerlichen Gesellschaft, Aufkommen von Wandern und Sport.

—
Laufzeit: 2013–2015

Projektleitung: Dr. Peter Metz

Integrative Begabungsförderung in differenzierenden Lernarrangements (IBFLA)

Im Projekt wird die Frage verfolgt, wie Begabung als Lernpotenzial – das nicht immer als unmittelbare Performanz sichtbar ist – erkannt werden kann (pädagogische Diagnostik), aber auch, mit welchen Interventionshandlungen Lehrpersonen diese Potenziale aktivieren und die Selbststeuerung der Lernenden unterstützen können. Mit der Primarschule in Spreitenbach werden Selbstlernarrangements entwickelt, in denen Begabungen und Potenziale individualisiert erkannt und gefördert werden können. Besonderes Augenmerk gilt dem Erkennen von Potenzialen, der Konstruktion leistungsdifferenzierender Lernwege sowie den Lernberatungen der Schülerinnen. Die Begleitforschung soll die Diagnosepraktiken und -kompetenzen zum Erkennen von Potenzialen herausarbeiten (pädagogische Diagnostik). Das Projekt wird von der Professur für Selbstgesteuertes Lernen getragen und in Kooperation mit den fachdidaktischen Professuren für Mathematik und Deutsch durchgeführt.

—
Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Prof. Dr. Daniel Wrana, Prof. Victor Müller-Oppliger, Dr. Jörg Dinkelaker

Team: Ulrich Kirchgässner, Dr. Susanne Müller Lindeque, Prof. Dr. Franco Caluori, Beatrice Bürki, Katja Schnitzer

Kind und Sache verpflichtet – Stärkung der Technikkaffinität von Lehrpersonen durch das Angebot persönlicher und medialer Unterstützung

Das Projekt hat zum Ziel, die vorhandene Technikferne oder -scheu von Lehrpersonen zu reduzieren, indem Lehrpersonen ein die Neugier und Begeisterung stärkendes, Kind und Sache gerecht werdendes, synthetisches Angebot aus persönlichen und medialen Anregungen zugänglich gemacht wird. Von der Kombination von Anregungen auf der persönlichen Ebene (u.a. Workshops mit Didaktik- und Technikexperten, Unterrichtsbesuchen von Technikexperten) mit medialen Angeboten (E-Learning-Plattform-Module) wird erhofft, Lehrpersonen in der Wiederentdeckung bzw. Aktivierung eines forscherschen, neugierigen Habitus zu bestärken.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Dr. Svantje Schumann

Team: Annett Lossack, Clemens Dransfeld, Christian Rytka, Panagiota Tsotra, Markus Schwander

Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Kindern im reziprok-immersiven Kindergarten und in der ersten und zweiten Klasse der Primarschule FiBi (Filière bilingue) in Biel/Bienne (CH)

Das Projekt «Filière bilingue» ist ein Immersionsprogramm ab der Kindergartenstufe, das seit 2010 von der Stadt Biel angeboten und auch vom Kanton Bern finanziert wird. Durch den zweisprachigen Unterricht werden die Kinder von Anfang an mit den zwei Sprachen (Schweizer-)Deutsch und Französisch konfrontiert und müssen kommunikative Strategien entwickeln und nutzen, um zu verstehen und sich ausdrücken zu können. Seit August 2010 wird im Rahmen eines Pilotprojektes in Biel/Bienne (Schweiz) ein reziprokes Immersionsprogramm, das je zur Hälfte deutsch- und französischsprachige Kinder zu Klassen formiert, auf der Kindergarten- und Grundschulebene angeboten. Der Kanton Bern sowie die Stadt Biel finanzieren das Projekt, welches sich «Filière bilingue» (FiBi) nennt, mit. Insgesamt sind es pro Jahrgang 46 Kinder, die auf vier gemischtaltrige Kindergartenklassen und zwei Primarschulklassen verteilt sind. Die vierjährige Projektphase dauert ab Kindergarten bis zur zweiten Primarklasse. Die Organisation ist jedoch so konzipiert, dass sowohl die Phase von der 3. bis zur 6. Primarklasse als auch diejenige der Oberstufe realisiert werden können. Regelmässige Sprachstandtests – auditiv als auch visuell – werden aufgenommen und stellen die Datenbasis der longitudinalen Untersuchung dar. Zu den Testpersonen gehören 20 frankofone Kinder ab dem Alter von vier Jahren, die in den Sprachstandtests im Kindergarten auf Schweizerdeutsch, in der Primarschule auf Standarddeutsch interviewt werden. Die transkribierten Aufnahmen werden danach auf Kommunikationsstrategien hin analysiert und kategorisiert. Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Kommunikationsstrategien bei frankofonen Kindern in reziprok-immersiver Situation zu analysieren. Gleichzeitig sollen im Rahmen der Longitudinalstudie Veränderungen bezüglich der Gebrauchshäufigkeit und der Gebrauchsart dieser Kommunikationsstrategien aufgezeigt werden.

—
Kooperation: Volksschulamt der Stadt Biel/Bienne,
Fachstelle Kindergarten
Laufzeit: 2013–2016
Projektleitung: Prof. Christine Le Pape Racine
Team: Kristel Straub

Lehrentwicklungsprojekt Selbstlernarchitekturen für die Primarschule

In Kooperation zwischen Dozierenden der PH FHNW, Studierenden und Praxislehrpersonen werden exemplarisch Selbstlernarchitekturen (SLA) entwickelt, durchgeführt und ausgewertet. Diese SLA werden für eine oder mehrere ausgewählte Klassen konzipiert und orientieren sich an den Kompetenzbereichen des Lehrplans 21 und den Qualitätskriterien für anspruchsvolle Lernaktivitäten. Studierende übernehmen in den Praxisklassen im Rahmen einer Lehrveranstaltung das Lerncoaching von kleinen Gruppen. Die Learning-Community im Schulzimmer realisiert und reflektiert Lernprozesse aller Beteiligten.

—
Laufzeit: 2013–2016
Projektleitung: Barbara Ryter Krebs
Team: Dr. Esther Bäumler, Prof. Dr. Daniel Wrana, Prof. Dr. Pascal Favre

Lehrmitteleinführungen, Praxisbegleitung und Kurzartikel Top deck 1 und 2

Auf das Schuljahr 2013/14 wurde im Kanton Aargau Top deck 1 als neues Englischlehrmittel für die 5. Klasse der Primarschule eingeführt. Mit dem Wechsel auf 6 Primarschuljahre im Sommer 2014 unterrichten die Englischlehrpersonen der Primarstufe zum ersten Mal in der 6. Klasse mit dem Lehrmittel Top deck 2. Mit Lehrmitteleinführungen und den Praxisbegleitungen Top deck 1 und Top deck 2 werden die Lehrpersonen beim Unterrichten mit den neuen Lehrmitteln unterstützt. Der Schwerpunkt der Kurse liegt im Kennenlernen der Lehrmittel und der vertieften Auseinandersetzung mit aktuellen fachdidaktischen Themen. Durch Erfahrungsaustausch unterstützen sich die Lehrpersonen gegenseitig bei ihrer Arbeit. Die Arbeit in den Praxisgruppen wird durch fachdidaktische Kurzartikel unterstützt, die von Dozierenden der Professur Englischdidaktik und ihre Disziplinen am IP speziell für die praktizierenden Lehrpersonen geschrieben werden. Hierbei werden neuere fachdidaktische Konzepte verknüpft mit Beispielen aus Top deck.

—
Kooperation: Institut Weiterbildung und Beratung PH FHNW
Laufzeit: 2013–2015
Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Macmillan, Publishers
Projektleitung: Prof. Ursula Bader
Team: Nicole Egli (IWB PH FHNW), Anica Maupin-Müller (IWB PH FHNW), Elisabeth Schmid-Melotti (IWB PH FHNW), Ruth Trüb, Françoise Hänggi, Dorothea Fuchs Wyder

Mehrsprachige literale Förderung für die ganze Familie (Melifa)

Der Zugang zur Schriftlichkeit in Familien mit Zuwanderungsbiografie gestaltet sich oft schwierig, z.B. weil in den betreffenden Sprachen keine Bücher vorliegen und Vorlesen deshalb nicht stattfinden kann. Gute Kenntnisse in diesem Bereich stellen aber die Voraussetzung für schulischen Erfolg dar, deshalb ist eine diesbezügliche Unterstützung wichtig. Konzeptionelle Ansätze, welche bei der literalen Förderung auch die Familie mit einbeziehen, sind im angloamerikanischen Raum bereits seit den 1980er Jahren bekannt «Family Literacy»-Animationen (FLA). Ziel ist die Förderung von Literalität in der Eltern-Kind-Interaktion auf der Grundlage eines Literalitätsbegriffs, der den Zugang zu Schriftlichkeit als kulturelle und soziale Praxis versteht (z.B. das Betrachten von Bilderbüchern, das Gestalten eigener Bücher, das Zeichnen, Schreiben und Musizieren zu Geschichten, das Vorstellen von Lieblingsbüchern etc.). In diesem Kontext ist auch das Projekt Melifa zu verorten. Ziel des Projekts ist es, FLAs in der Schullandschaft zu verankern – ein Novum in der Schweiz. Mit dem Pilot-Schulhaus Thierstein im Gundeldingerquartier wird in Zusammenarbeit mit Schulleitung und Lehrpersonen ein Sprachförderkonzept mit Schwerpunkt FLA erarbeitet. Dazu sollen Lehrpersonen aller Stufen mit dem FLA-Ansatz vertraut gemacht und mit entsprechenden Materialien ausgerüstet werden. Diese werden jeweils für eine Klassenstufe konzipiert und beinhalten eine Auswahl mehrsprachiger Bücher, didaktische Umsetzungsideen und Arbeitsmaterialien für Anlässe mit Eltern und Kindern. Die Umsetzung des Projektes erstreckt sich über 2 Jahre und geschieht in einem vierschrittigen Vorgehen – Entwicklung eines Sprachförderkonzepts und

stufenspezifischer FLA-Materialien – Einführung aller Lehrpersonen in die Grundlagen des Konzepts «Family Literacy» und des Zweitspracherwerbs sowie begleitete Planung und Durchführung von FLA-Anlässen; – die Evaluation des Konzepts; – die nachhaltige Implementierung des Konzepts in der Jahresplanung des Schulhauses.

—
Kooperation: Schulhaus Thierstein BS

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Schulhaus Thierstein BS, Jacobs Foundation

Projektleitung: Beatrice Bürki, Katja Schnitzer

Mikrostrukturen von Professionalisierungs- und Selbstlernprozessen (MIPS)

Wir wissen aus der Professionsforschung, dass Studierende des Lehrberufs mit spezifischen Überzeugungen vom Lehren und Lernen in das Studium eintreten, die im Rahmen ihrer eigenen Schulzeit geprägt worden sind, und dass diese Vorstellungen den Aufbau von Wissen und Können im Rahmen des Studiums beeinflussen. Der Anfang des Studiums und die erste Begegnung mit dem Berufsfeld im ersten Praktikum können als sensible Phase der Professionalisierung und als Basis der Expertisebildung gelten, weil Studierende herausgefordert sind, die Schülerperspektive auf Lehr-Lern-Handeln in eine professionelle Perspektive zu transformieren. Im Projekt «MIPS» wird untersucht, wie sich die Wissenskonstruktionen in dieser Phase verändern. Mit der qualitativen Methodologie der Diskursanalyse werden die Verständnisse der fachbezogenen Konzepte, des Lernens und Lehrens sowie der professionellen Rolle begrifflich als Lesarten gefasst. Als empirisches Material dienen 90 Lernberatungsgespräche aus dem zweiten Semester in den Fächern Mathematikdidaktik, Kunstpädagogik und Allgemeine Didaktik, in denen Studierende Lesarten der Gegenstände der jeweiligen Fächer artikulieren und mit einem/-r Dozenten diskutieren. Mit dem Projekt werden zwei Fragestellungen verfolgt:

- 1) Welche Lesarten entwickeln die Studierenden in Bezug auf die Fachlichkeit sowie das Verhältnis von Lehren und Lernen und wie positionieren sie sich dabei als zukünftige Lehrer/-innen.
- 2) Inwiefern zeigen sich in den Lernberatungsgesprächen die Eigensinnigkeit und die Beharrlichkeit der in das Studium mitgebrachten Überzeugungen und welche Formen des Beratungshandelns unterstützen die Weiterentwicklung der Lesarten?

Methodisch schliesst die Studie an die interdisziplinäre Methodologie der Analyse diskursiver Praktiken an, mit der zugleich die Bedeutungsstruktur von Lesarten und die Interaktionsprozesse eines Beratungsgesprächs zum Untersuchungsgegenstand werden.

—
Laufzeit: 2011–2012

Finanzierung: SNF, Abteilung I: Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Daniel Wrana

Team: Katharina Helena Scharl, Prof. Christiane Maier Reinhard, Barbara Ryter Krebs

Mille feuilles

Im März 2004 hat die EDK eine nationale Strategie zur Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts verabschiedet. Diese gibt vor, dass ab dem 3. und 5. Schuljahr (nach HarmoS ab dem 5. und 7. Schuljahr) eine zweite Landessprache sowie Englisch unterrichtet werden. Gleichzeitig wird eine Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts zur Erreichung klar definierter Ziele gefordert. Seit 2007 entwickelt der Schulverlag plus AG (Schweiz) im Auftrag des Projekts «Passepartout» neue Lehr- und Lernmaterialien für den Französischunterricht von der 3. bis 9. Klasse (5.–11. Klasse nach HarmoS), welche die von der EDK geforderte Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts umsetzen. Diese werden in den sechs Sprachgrenzkantonen der Passepartout-Region seit 2011 als obligatorische Französischlehrmittel eingesetzt. Die Materialien setzen neue fremdsprachendidaktische Konzepte wie Kompetenzorientierung, Inhaltsorientierung, Handlungsorientierung und Lernorientierung um. Gleichzeitig lösen sie den Anspruch einer Mehrsprachigkeitsdidaktik ein. Die Materialien werden anhand von Rückmeldungen aus rund 30 Schulklassen ausführlich evaluiert. Die definitiven Versionen setzen die aus der Evaluation gewonnenen Erkenntnisse um. Im Rahmen dieses Projekts ist zudem ein Handbuch erschienen, in welchem die neuen Konzepte ausführlich erläutert werden.

—
Laufzeit: 2010–2015

Finanzierung: Schulverlag plus AG

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Grossenbacher Künzler, Peter Uhr (Schulverlag plus AG), Esther Sauer (Schulverlag plus AG)

MusiKinderSchule – MusiKinderSchule.ch, eine Website für Musik

Die Website MusiKinderSchule ist ein Angebot für Lehrpersonen und Studierende mit dem Ziel, den Musikunterricht auf Kindergarten- und Primarschulstufe zu unterstützen, und ist als kostenlose Dienstleistung für Lehrpersonen konzipiert. Die Inhalte der Website richten sich nach den Lehrplänen (LP21) sowie den Bedürfnissen der Lehrpersonen. Die professionell entwickelte Website, welche in Zusammenarbeit mit Fachstellen der Pädagogischen Hochschule realisiert wird, bietet im Gegensatz zu anderen Medien die Vorteile, dass Videos und Materialien laufend erweitert und aktualisiert werden, die Website jederzeit jeder Lehrperson an jedem Ort zugänglich und der Aufbau einer Internet-Community möglich ist.

—
Kooperation: Institut Weiterbildung und Beratung PH FHNW

Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Jürg Zurmühle, Reto Trittibach

Team: Eugen Notter

MUSILK – Musikalische Schaffensprozesse in Liedkompositionen von Kindern. Empirische video-basierte qualitative Studie

Die qualitative Begleitstudie «Musikalische Schaffensprozesse in Liedkompositionen von Kindern» evaluiert ein Liedkompositionsprojekt der Sprachheilschule Riehen aus einem musikpädagogischen Blickwinkel. Das Ziel der Studie besteht darin, Aufschlüsse über kindliche Liedkompositionsprozesse zu erhalten. Mittels Videografie der Unterrichtssequenzen und Audioaufnahmen der Kompositionsschritte soll untersucht werden, wie die Prozesse ablaufen, in denen die Kinder von den geschriebenen Texten zu ihrem fertigen Lied kommen. Einerseits liegt das Augenmerk auf musikalischen Mitteln und kreativen und lernspezifischen Prozessen in den Kompositionen der Kinder. Andererseits soll auch untersucht werden, in welchen unterrichtsspezifischen und sozialen Kontexten die Kompositionen realisiert werden, um Aufschlüsse über die Rolle der Interaktionen in den Kompositionswegen und Lernprozessen der Kinder zu erhalten.

Kooperation: GSR Sprachheilschule Riehen

Laufzeit: 2013–2015

Projektleitung: Prof. Jürg Zurmühle, Isabelle Sonja Schmied, Dr. Anne Weber-Krüger, Sara Hubrich

Team: Benjamin Bisaz, Martina Bisaz, Nathalie Widmer (Gehörlosen- und Sprachheilschule, Riehen)

parkstark. Schulen und Pärke schliessen Freundschaft

Der Jurapark Aargau bietet mit seinen vielfältigen Landschaften und der Zielsetzung einer nachhaltigen Regionalentwicklung ein grosses Lernpotenzial. Dabei verfolgt er einen von Bund vorgegebenen Bildungsauftrag, der im Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren (BAFU, 2012) formuliert ist: Die Pärke sollen einen Bildungsbeitrag an die Vision einer sich nachhaltig entwickelnden Gesellschaft leisten. Auch für die Schweizer Volksschule ist Bildung für nachhaltige Entwicklung eine wichtige Zieldimension. Dies ist beispielsweise im Lehrplan 21 (EDK, 2014) formuliert. An dieser Schnittstelle setzt das Projekt parkstark an: Zusammen mit der Partnerinstitution wurde durch die PH eine exemplarische Lernumgebung entwickelt, die mit fünf Primarschulklassen zwischen Sport- und Sommerferien 2015 durchgeführt und evaluiert wird. Dieser Lernumgebung liegt ein Konzept zugrunde, das auf lerntheoretischen Erkenntnissen basiert und das sowohl kognitive als auch affektive Lernziele verfolgt. Auf der kognitiven Ebene ist der systematische Aufbau von Fakten-, Problem- und Handlungswissen entscheidend. Auf der affektiven Ebene sind originale Naturerlebnisse und die Arbeit mit Perspektivenwechseln zentral. Letztlich sollen die Lernenden ihrer Umwelt gegenüber eine respektvolle Haltung entwickeln und Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Befunden und individuellem Handeln kennen. Inhaltlich steht die Tierart Geburtshelferkröte im Zentrum. Die komplexen Zusammenhänge zwischen Biodiversität und menschlichem Handeln werden exemplarisch an der Geburtshelferkröte und ihrem Lebensraum thematisiert. Auf der empirischen Basis der Evaluation der gesamten Lernumgebung wird durch die PH als zentrales Produkt des Projekts ein Leitfaden entwickelt, mit dessen Hilfe Pärke von nationaler Bedeutung fachdidaktisch abgestützte, lehrplankonforme und lernwirksame

Bildungsangebote in Zusammenarbeit mit Primarlehrpersonen zukünftig selbstständig entwickeln, durchführen und auswerten können.

Kooperation: Jurapark Aargau

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Ernst Göhner Stiftung, Mercator Stiftung Schweiz, Parkforschung Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Pascal Favre, Dr. Esther Bäumler

Team: Laura Abbas, Anna Hoyer-Bühler, Lea Reusser, Dr. Sebastian Tempelmann

Schülergrammatik Französisch

Der Schulverlag plus AG entwickelt im Auftrag des Projektes «Passepartout» die Lehr- und Lernmaterialien «Mille feuilles» (Primarstufe) und «Clin d'œil» (Sekundarstufe). Diese werden in den 6 Sprachgrenzkantonen ab 2011 als obligatorische Französischlehr- und -lernmaterialien von der 3. bis 9. Klasse eingesetzt. Sie setzen die vom Lehrplan Passepartout umschriebene «Didaktik der Mehrsprachigkeit» um und entsprechen den neuen fremdsprachendidaktischen Konzepten. Damit die didaktischen Settings und ihre Ansprüche, so wie sie in den Lehr- und Lernmaterialien angelegt sind, sinnvoll umgesetzt werden können, braucht es eine Schülergrammatik als Referenzwerk. Im Rahmen eines kleineren Entwicklungsprojekts verfasst Gwendoline Lovey unter Mithilfe von Prof. Dr. Barbara Grossenbacher eine solche Grammatik.

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Schulverlag plus AG

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Grossenbacher Künzler

Team: Gwendoline Lovey

Schularchitektur im Dialog (SAID)

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt «Schularchitektur im Dialog», wird von den Hochschulen für Pädagogik, Psychologie und Architektur realisiert. Kooperationspartner ist eine Schule im Kanton Aargau, die zum Schuljahr 2013/14 umgebaut worden ist, sowie die beteiligten Verantwortlichen für die Architektur des Umbaus. Im Projekt wird einerseits erforscht, wie der neu gestaltete und bezogene Schulraum von Schülern/-innen und Lehrern/-innen «territorialisiert» und zu eigen gemacht wird und wie so in schulischer Praxis aus gebautem Raum gebrauchter Raum wird. Durch die Beobachtung der pädagogischen Praxis innerhalb neuer Raumstrukturen werden die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen architektonischer Instrumente und Gestaltungen im Schulalltag sichtbar. Den zweiten Forschungsschwerpunkt bilden die Entwicklung und die Reflexion von Dialog- und Partizipationsformen bei der Neu- und Umgestaltung von Schulraum. Die Ergebnisse der Forschung fliessen in die Praxis ein. In einem Vorprojekt wurden innovative Partizipationsformen im Auftrag des Kantons Basel-Stadt entwickelt, die einen gemeinsamen Dialog zwischen Schülern, Studierenden, Lehrpersonen und Architekten ermöglichen. Das Vorprojekt wurde in Kooperation mit der Primarschule Isaak Iselin in Basel-Stadt entwickelt und durchgeführt, wobei Studierende der Hochschulen für Architektur und Pädagogik beteiligt waren.

Kooperation: Institut für Architektur der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Institut für Kooperationsforschung und -entwicklung der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
Laufzeit: 2013–2014

Finanzierung: FHNW-Forschungsfonds, Kanton Basel-Stadt
Projektleitung: Dr. Kathrin Berdelmann, Ulrich Kirchgässner, Christina Schumacher, Dr. Albert Vollmer, Stephan Möhring
Team: Anna Laros, Cornelia Dinsleder, Nicole Johann, Leonie Burri

Sprachenausstellung zur Mehrsprachigkeit in der Schweiz (SAMS) – ein «Service Learning» – Projekt mit Studierenden der Grundausbildung

Die Wanderausstellung des Projekts «Mehrsprachigkeit in der Schweiz» bietet Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit ihren Lehrpersonen die Möglichkeit einer interaktiven Begegnung sowie einer vertieften Auseinandersetzung mit Sprachen – ihrer Erforschung, ihrer Entwicklung, ihrem Wert und ihrer Vielfalt. In Begleitworkshops werden die Sprachen der Schule, der Region und der Welt mit allen Sinnen entdeckt und damit die Motivation zum Entdecken, Nachfragen, Neugierigsein, Wahrnehmen, Lernen und Begreifen gefördert. Die Sichtbarmachung der Vielfalt wird mit Kunstprojekten unterstützt. Die Inhalte der Ausstellung werden im Rahmen eines interdisziplinären Moduls in der Grundausbildung der Pädagogischen Hochschule in Zusammenarbeit mit Studierenden, HSK-Lehrpersonen und (Fremd-)Sprachendidaktikern/-innen erarbeitet. Die Begleitung der Ausstellung durch Mediatoren/-innen soll im Rahmen des Moduls grösstenteils von den Studierenden selbst sowie durch den Einsatz von HSK-Lehrenden gewährleistet werden. Nach einer Pilotphase an zwei Schulen in den Kantonen Basel-Stadt und Baselland soll die Wanderausstellung mit Begleitaktivitäten und -materialien auch in anderen Kantonen, zunächst in der Ausbildung und dann in der Weiterbildung, zum Einsatz kommen. Die Ausstellung profitiert von

den Erfahrungen zweier schon bestehender und erfolgreicher Konzepte aus Graz/Österreich (PH Steiermark/BIMM) und Bozen/Südtirol (EURAC). Die Weiterentwicklung des Projekts geschieht in enger Zusammenarbeit mit den beiden Institutionen.

Laufzeit: Kantonale Beauftragte für interkulturelle Schulfragen BS/BL; Pilotschulen BS/BL; Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit (BIMM), Wien/Österreich; Zentrum für Sprachendidaktik und Interkulturelle Bildung, Pädagogische Hochschule Steiermark, Graz/Österreich; Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit, Europäische Akademie – EURAC Research, Bozen/Italien
Laufzeit: 2015–2016

Projektleitung: Katja Schnitzer, Françoise Hänggi

Team: Kristel Straub, HSK-Koordinatorinnen BS/BL

Transformation schulischen Wissens seit 1830 – Teilprojekt «Französisch in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz»

Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Sinergia-Projekt «Transformation schulischen Wissens seit 1830» hat die historische Rekonstruktion und Analyse schulischen Wissens und dessen Transformation in ausgewählten Kantonen zum Untersuchungsgegenstand. In dem Teilprojekt Französisch als Schulsprache in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz werden die Konstruktion des Fachs und seine Legitimation sowie die Transformationen schulischen Wissens sowohl in Lehrmitteln als auch in Dokumenten der Bildungspolitik und in Fachdebatten in vier Kantonen untersucht und vergleichend aufeinander bezogen. Das Teilprojekt steht in engem Zusammenhang mit dem Teilprojekt «Deutsch als Schulsprache in der deutschsprachigen Schweiz», das im Zentrum Lesen der PH FHNW angesiedelt ist. Der Vergleich der Diskurse zweier verschiedener Sprachfächer bietet die Möglichkeit, Argumentationslinien und Trends auf einer allgemeineren Ebene zu aggregieren. Darüber hinaus sollen Beziehungen zu der Entwicklung anderer Fächer im Rahmen des Gesamtverbundes mit den Universitäten Genf und Zürich und den Pädagogischen Hochschulen in Zürich und im Tessin herausgearbeitet werden.

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Daniel Wrana, Prof. Dr. Claudia Crotti

Team: Prof. Christine Le Pape Racine, Sandra Grizelj, Prof. Dr. Lucien Criblez (Universität Zürich), Dr. Karin Manz (Universität Zürich), Prof. Dr. Thomas Lindauer (PH FHNW Zentrum Lesen), Julienne Furger (PH FHNW Zentrum Lesen), Prof. Dr. Bernard Schneuwly (Universität Genf), Prof. Dr. Rita Hofstetter (Universität Genf), Dr. Wolfgang Sahlfeld (SUPSI Locarno), Prof. Dr. Sabina Brändli (PH Zürich)

Verbände der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als Akteure im Professionsprozess

Der Schweizerische Seminarlehrer-Verein (SSLV) wurde 1895 gegründet und schloss sich 1915 als Sektion dem Schweizerischen Gymnasiallehrerverein (VSG) an. Nach der Gründung der Schweizerischen Seminardirektorenkonferenz im Jahr 1938 bedurfte es (1945) einer Reaktivierung und einer neuen Be-

zeichnung: Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV); und 1992 verlangte die bildungspolitische Entwicklung eine Selbstständigkeit als ein Verband der Tertiärstufe: Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL). Das Forschungsprojekt befasst sich mit der Geschichte der Verbände der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, insbesondere mit ihrem Beitrag zur Professionalisierung des Lehrberufs und des Berufsstands der Lehrerbildner.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

Projektleitung: Andreas Hoffmann-Ocon (Pädagogische Hochschule Zürich, Zentrum für Schulgeschichte), Dr. Peter Metz

«Wer ist normal?» – Pädagogik und Psychopathologie 1890–1940

Die Verschreibung von Ritalin ist nicht nur ein Dauerthema in der Pädagogik, sondern wird auch breit in Medien und Politik diskutiert. Darüber geht jedoch sehr häufig vergessen, dass Schulkinder nicht allein an ADHS leiden können, sondern Lehrerinnen und Lehrer sich mit vielen anderen, ganz unterschiedlichen psychischen Symptomen und Störungen beschäftigen müssen. Nur, seit wann und warum wurden psychische Störungen überhaupt Teil der Schule?

Das Forschungsprojekt untersucht, welches psychopathologische Wissen in der Schweizer Schule um 1900 zu zirkulieren begann. Die Frage «Wer ist normal?», die der bekannte Heilpädagoge Heinrich Hanselmann 1928 stellte, war nämlich schon damals alles andere als leicht zu beantworten. Methodisch kennzeichnet das Projekt die Verbindung zweier Ansätze, die grosse Überschneidungen aufweisen und sich gut kombinieren lassen, nämlich der Wissensgeschichte und der Disability History. Indem das psychopathologische Wissen der Pädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts untersucht wird, erhellt das Projekt die Anfänge des pädagogischen «Gesundheitssystems», die es bis heute prägen. In drei Teilprojekten werden wichtige und bislang kaum untersuchte Aspekte der Psychopathologisierung der Pädagogik analysiert. Das Projekt untersucht:

- a) die Ordnung des neuen psychopathologischen Wissens der Pädagogik, die gestellten Diagnosen (wie psychopathische Minderwertigkeit, Moral Insanity etc.), das als pathologisch beschriebene Verhalten, die medizinischen und pädagogischen Massnahmen, die ergriffen wurden,
- b) die Entstehung und die Aufgaben der neuen, auf verschiedene Formen der Psychopathologie spezialisierten Institution «Schulpsychologie/Erziehungsberatungsstelle» und
- c) die eingesetzten psychometrischen und -diagnostischen Verfahren, die das neue psychopathologische Wissen quantifizierten und gleichzeitig dieses Wissen hervorbrachten.

—
Laufzeit: 2014–2018

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Patrick Bühler

Team: Dr. Michèle Hofmann, Nadja Wenger

Weiterbildungsangebote für fächerverbindendes Lernen von Musik und Sprache auf Primar- und Sekundarstufe – Aufbau, Durchführung und Evaluation

Lieder und rhythmische Sprachspiele sind als fröhliche und entspannende Aktivitäten im Sprachunterricht bereits gut bekannt und werden oft in Lehrmittel aufgenommen, meist zum Aufbau von Wortschatz oder zur Unterstützung der Aussprache. Interdisziplinär genutzt schaffen musikalische Aktivitäten eine Reihe von neuen Lern- und Lehrmöglichkeiten und beeinflussen das Rollenverständnis. In diesem Projekt werden die im Rahmen eines interdisziplinären EU-Projektes (www.emportfolio.eu / 2009–2012) aufgebauten Erkenntnisse und die daraus entwickelten Materialien in verschiedenen Weiterbildungen von Lehrpersonen aufgenommen, umgesetzt und angepasst, u.a. auch, um Mehrsprachigkeit als Kompetenz zu fördern.

—
Kooperation: Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW, Universitat Autònoma de Barcelona, University of Eastern Finland

Laufzeit: 2011–2016

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjecssek, Françoise Hänggi

Team: Dorothea Fuchs Wyder, Eva Hungerbühler

Weblink: www.emportfolio.eu

Zeitstrukturen pädagogischen Wissens

Ausgehend von der Wissenschaftsforschung werden exemplarisch Temporalitätsstrukturen pädagogischen Wissens erforscht. Pädagogik bindet ihrem Wesen nach verschiedenste Zeitstrukturen ineinander und ihre Konzeption schliesst eine Umsetzung(sstruktur) ein, die immer auch antizipiert, was künftig wichtig sein soll – lebensaltertranszendierend. Und das, so eine These, wird massgeblich durch die Temporalität pädagogischen Wissens erreicht, deren strukturelle Gleichzeitigkeit ungleichzeitlicher Wissensräume zu erforschen ist. Im ersten Jahr erfolgten die Einarbeitung und die Auswahl des Studiengegenstandes für die als Fallstudie angelegte Untersuchung. Möglicher Forschungsgegenstand sind pädagogische Forschungsarbeiten, in Lernmitteln materialisiertes Wissen (Unterrichtsmodelle etwa) oder digitale Dinge, deren «taktile Temporalität», so eine weitere These, das Wissen mitformt.

—
Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Pädagogische Hochschule FHNW

Projektleitung: Dr. Undine Stabrey

Abitur nach 12 oder 13 Schuljahren – wissenschaftliche Begleitforschung des Schulversuchs in Nordrhein-Westfalen (2. Phase)

Die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife von 13 auf 12 Jahre (Stichwort: G8) gehört neben der Reform der gymnasialen Oberstufe und der Einführung zentraler Abiturprüfungen zu den wichtigsten Veränderungen am Gymnasium der vergangenen Jahrzehnte. Insbesondere vor dem Hintergrund kritischer Einschätzungen der Wirkungen von G8 eröffnet die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen den Gymnasien die Möglichkeit, sich an einem Schulversuch zur Wiedereinführung eines neunjährigen bzw. eines parallel geführten acht- und neunjährigen gymnasialen Bildungsgangs zu beteiligen. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung wird untersucht, welche einzelschulischen und die regionale Schulstruktur betreffenden Bedingungen zu dieser Entscheidung geführt haben und welche schulinternen und unterrichtsbezogenen Wirkungen sich kurz- und langfristig an den jeweiligen Schulen zeigen (auch im Vergleich zu den achtjährigen Bildungsgängen).

—
Kooperation: Ruhr-Universität Bochum

Laufzeit: 2011 – 2017

Finanzierung: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Projektleitung: Prof. Dr. Christian Reintjes, Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Ruhr-Universität Bochum), Jun.-Prof. Dr. Grit im Brahm (Ruhr-Universität Bochum)

Team: Matthias Forell (Ruhr-Universität Bochum), Stefan Wachner (Ruhr-Universität Bochum)

ADDISCO: Ausbildungswege durch die Basler Schulen nach der OS – ein Längsschnittprojekt

Nicht nur die PISA-Studie hat gezeigt, dass in der Schweiz trotz bildungspolitischer Bemühungen nicht alle Schülerinnen und Schüler gleichermassen vom Bildungssystem profitieren. Eine Diskriminierung durch strukturelle Merkmale wie zum Beispiel den sozialen Hintergrund oder das Geschlecht bleibt weiterhin bestehen. Während diese strukturellen Aspekte von verschiedenen Forschungsprojekten durchleuchtet werden, liegt bislang wenig Wissen über die dahinterliegenden Prozesse vor. An dieser Stelle knüpft diese Längsschnittstudie an. Sie untersucht Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern zwischen dem 7. Schuljahr und dem Übertritt in die berufliche Ausbildung. Dabei stehen folgende drei Fragen im Zentrum:

- 1) Inwiefern hängt in Basel die sozialräumliche Struktur mit dem Ausbildungsweg zusammen?
- 2) Inwiefern ist die erfahrene soziale Anerkennung mit dem Ausbildungsweg assoziiert?
- 3) Inwiefern ist die wahrgenommene Belastung Stress?

—
Kooperation: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Laufzeit: 2011–2020

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Dügge

Team: Dominique Oesch, Wolfgang Kandzia, Benedikt Arnold, Dagmar Voith, Stefan Martin, Vinzenz Baur, René Diesch, Felix Luterbacher

Analysing users application data in a multisensorial learning environment: a collaborative research project to explore the interactivity of 2- to 8-year-olds from diverse locations with an App for iPad

Die iPad-App «Der Karneval der Tiere» ist eine digitale Lernumgebung, die Kindern und Jugendlichen das Werk «Der Karneval der Tiere» multisensorisch und multilingual vermittelt. An der Professur von Prof. M. Cslovjcek wurde ein Trackingverfahren implementiert, das es erlaubt, Anwenderdaten zu erheben. Im internationalen Pilotprojekt wird an Fallbeispielen die Herangehensweise von Kindern (2–8) beim Spielen mit der App untersucht. Die explorative Studie will einen Beitrag zur Erforschung des Interaktionsverhaltens von Kindern im Umgang mit neuen digitalen Lernumgebungen leisten. In einer ersten Phase geht es insbesondere darum, ein Analyseverfahren im Umgang mit den grossen Datenmengen zu entwickeln. Das etablierte Verfahren und die Ergebnisse dieser ersten Studie sollen zu einem grösseren und umfassenderen Forschungsprojekt führen.

—
Kooperation: Universitat Autònoma de Barcelona, PME Centre Amsterdam, University of Eastern Finland, Hellenic Ministry of Education, Millkin University/School of Music

Laufzeit: 2013–2014

Finanzierung: cstoools GmbH

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjcek, Dr. Jèssica Pérez (Universitat Autònoma de Barcelona)

Team: Marcel Soleda, Dr. José Retra (PME Centre Amsterdam), Dr. Laia Viladot (Universitat Autònoma de Barcelona), Dr. Kaarina Marjanen (University of Eastern Finland), Daniel Hug, Xanthippi Tokmakidou (Hellenic Ministry of Education), Dr. Catherine Ming Tu (Millkin University/School of Music)

Aufgaben Berufspraktische Studien 13/14

In dieser Arbeit wurden Methoden und Techniken untersucht, um die Ausbildung der Studierenden in Fachdidaktik kohärenter mit der Ausbildung in den Berufspraktischen Studien zu verbinden. Auf Basis von fachdidaktischen Theorien und Befunden aus der Professionsentwicklungsforschung wurde eine Reihe von komplexen Lernaufgaben entwickelt, die eine solche Verbindung zwischen Fachdidaktik und Berufspraxis auf Ebene der Studierenden herstellen können. Damit ist beispielsweise gemeint, dass Studierende in einem Praktikum einen bestimmten Ansatz zur Literaturdidaktik ausprobieren und ihre Erfahrungen später in einem Fachdidaktikseminar reflektieren sowie ihre Kompetenzen vertiefen. Oder aber die Studierenden entwickeln eine theoriegeleitete Unterrichtseinheit in Fachdidaktik und setzen Teile davon nachher im Praktikum um. Die Aufgaben wurden etappenweise über mehrere Semester hinweg entwickelt und jeweils in Interviews mit Studierenden evaluiert.

—
Laufzeit: 2012–2014

Finanzierung: Pädagogische Hochschule FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Stefan Keller

Team: Lynn Williams Leppich

«Aufgabenkultur Kunst & Design» Sekundarstufe I – Was kennzeichnet kompetenzorientierte gestalterische Lernprozesse und wie soll eine Didaktik der Gestaltung dementsprechend organisiert werden?

Im Projekt «Aufgabenkultur in Kunst & Design» beschäftigt sich ein Team der PH FHNW, Institut Sekundarstufe, mit der Frage, wie fachwissenschaftliche Erkenntnisse sowie die Kompetenzbeschreibungen des Lehrplans 21 in Lernaufgaben umgesetzt werden können. Die theoretischen Leitideen zur Gestaltung von Lernumgebungen bestimmen die Kriterien, nach denen gestalterische Lehr- und Lernprozesse in Unterrichtssituationen strukturiert werden. In methodologischer Hinsicht werden fachlich fundierte Lernumgebungen entwickelt, erprobt und wissenschaftlich evaluiert. Ziel des fachdidaktischen Projekts ist die Entwicklung eines webbasierten Lehrmittels zum Themenbereich «Körper, Bewegung und Raum» (Gestaltungsräume) für die Sekundarstufe I. Das Projektteam belebt dadurch den fachdidaktischen Diskurs in den Schulfächern Bildnerisches Gestalten und Technisches textiles Gestalten und stellt damit praxisbezogenes inhaltliches und methodisches Know-how für die Zielstufe bereit.

—
Kooperation: Schulverlag plus

Laufzeit: 2012–2015

Projektleitung: Prof. Christine Rieder, Prof. Hermann Graser

Finanzierung: Annalies Baier, Stephan Brühlhart, Prof. Bernhard Chiquet, Judith Hess, Fabienne Rebetez

B-App in Fachdidaktik Biologie – eine App für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler

Die Kommunikation untereinander hat sich verändert. Spielen geschieht virtuell vermeintlich interessanter. Der Reiz, sich permanent mit vielen andern messen zu können, erhöht die Spiellust. Anerkennung in Form einer Punktzahl, eines Prozentsatzes, eines Ranges innerhalb einer Community Gleichgesinnter. Der Wunsch, sich zu messen, sich mit andern zu vergleichen, sitzt tief in vielen Menschen drin. Recht haben, richtig sein mit einer Vermutung oder einer Antwort auf eine Frage gibt Selbstvertrauen und Achtung. Genug Gründe, die Arbeit mit dem iPad, gar mit allen digitalen Werkzeugen sorgfältig zu planen und jeweils entsprechende Ressourcen bereitzustellen. Im vorliegenden Projekt soll ein interaktives Medium zur Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung, als Ideenquell und Erarbeitungs-, Protokollier- und Präsentationshilfe auf allen Stufen für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler entwickelt werden.

—
Kooperation: Gymnasium Leonhard

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz

Projektleitung: Ruedi Küng

Basale fachliche Studierkompetenz in Erstsprache und Mathematik – Teilprojekt Erstsprache Deutsch

Die Arbeit untersucht in einem ersten Teil aufgrund von Studienunterlagen, einem Fragebogen und qualitativen Interviews von vierzig Studierenden aus zwanzig Studienrichtungen die Anforderungen an die im Gymnasium vermittelten Kompetenzen in Erstsprache (Deutsch bzw. Französisch bzw. Italienisch) und Mathematik im ersten Studienjahr. In einem zweiten Teil werden diejenigen Wissens- und Könnensbestände in Erstsprache und Mathematik ermittelt, die für das Studium einer Mehrzahl der untersuchten Studienfächer unabdingbar sind. Ein dritter Teil enthält fachdidaktische Empfehlungen, wie die zentralen basalen Kompetenzen nachhaltig und umfassend vermittelt werden können und welchen Beitrag dazu die einzelnen Grundlagenfächer am Gymnasium leisten können.

—
Kooperation: Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Projektleitung: Prof. Dr. Franz Eberle (Universität Zürich)

Team: Dr. Christel Brüggenbrock (Universität Zürich), Dr. Christian Rüede, Dr. Christof Weber, Dr. Urs Albrecht

Computerbasierte Testitems HarmoS Mathematik («COMBASTImath»)

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt untersucht Bedingungen und Möglichkeiten eines Einsatzes computerbasierter Testitems zur Überprüfung der HarmoS-Grundkompetenzen in Mathematik am Ende der Jahrgangsstufe 11 – einschliesslich Adaption und Neuentwicklung geeigneter Testitems für den Aufbau einer Aufgabendatenbank.

—
Kooperation: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten

Team: Boris Girnat

Computerspiel «Welt der Moleküle» – Übertragung von Lernprozessen in Computerspielen auf naturwissenschaftlich-technische Inhalte

Wir untersuchen die Wirksamkeit eines verbreiteten Computerspiel-Genres zur Vermittlung von Wissen und Zusammenhängen aus den Naturwissenschaften. Grundlegendes und aktuelles Wissen werden dabei gleichermaßen vermittelt. Die Nutzerinnen und Nutzer können in Gruppen arbeiten und kommen über ein Medium mit den Naturwissenschaftlerinnen in Kontakt, welches sie aus der Unterhaltung bereits gut kennen. Die Spielerinnen und Spieler können sich in einer virtuellen Welt frei bewegen und in Interaktion mit Gegenständen, virtuellen Akteuren und anderen Mitspielenden treten. In herkömmlichen Spielen dieses Genres eignen sich die Nutzerinnen und Nutzer ein breites Wissen über die virtuelle Welt an. Dieses Wissen können sie dann strategisch nutzen, um Aufgaben zu erfüllen und im Spiel weiterzukommen. Dieser Lernprozess soll auf die Naturwissenschaften übertragen werden.

—
Kooperation: Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Gebert RUF Stiftung

Projektleitung: Dr. Tibor Gyalog

Team: Dr. Martin Guggisberg, Prof. Dr. Alexander Repenning, Meret Hornstein (Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel)

Diagnosekompetenz messen und fördern

Diagnosekompetenz ist ein zentraler Teil der Professionalität von Lehrkräften. In diesem Projekt wird untersucht, wie Englischlehrkräfte auf der gymnasialen Oberstufe argumentative Schülertexte lesen und beurteilen. Einerseits soll erfasst werden, wie genau diese Urteile der Lehrpersonen im Vergleich zu Expertenurteilen sind («teacher judgment accuracy»). Auf der anderen Seite soll auch untersucht werden, welchen Einfluss bestimmte Textmerkmale (z.B. Spelling oder Organisation) auf die Textbeurteilungen haben. Dazu werden Schülertexte in ein Online-Untersuchungsinstrument integriert, das sog. «student inventory». Die Versuchspersonen haben dann den Auftrag, verschiedene Texte kriteriengeleitet zu beurteilen, wobei gewisse Variablen auf Text-, Schüler- und Urteilebene systematisch variiert werden. Das Projekt endete in einem Antrag beim SNF, der im Moment unter Begutachtung steht (ASSET – Assessing English Student Texts).

—
Kooperation: Universität Kiel

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Pädagogische Hochschule FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Stefan Keller

Team: Maleika Krüger, Prof. Dr. Jens Möller

Entwicklung, Aufbau und Implementierung einer Dialogplattform «Musik und Mensch»

Mit der Dialogplattform «Musik und Mensch» sollen Referate, Gespräche und Konzerte dokumentiert und öffentlich zur Verfügung gestellt werden, die im Rahmen der gleichnamigen Konzert- und Kolloquiumsreihe an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz stattgefunden haben. «Musik und Mensch» möchte damit Impulse geben und Wegweiser sein für ähnlich gelagerte Fragestellungen bei der Unterrichtsarbeit und in der Lehrertätigkeit, bei fachspezifischen und fächerübergreifenden Schulprojekten und Arbeiten, bei interdisziplinären Studienprojekten, bei Matura-, Abitur-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie bei transdisziplinären Forschungsprojekten mit einem Nahverhältnis zu Musik und Kunst. Die Dialogplattform soll insbesondere mithelfen, ein integratives musikpädagogisches Forschungs- und Praxisnetzwerk aufzubauen und Kooperationsprojekte zu initiieren.

—
Laufzeit: 2011–2016

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjcek, Dr. Hubert Gruber (Pädagogische Hochschule Niederösterreich)

Team: Daniel Hug, Samuel Inniger, Antoni Pinent

Weblink: www.musikundmensch.ch

Entwicklung professionellen Handelns in der Ausbildung von Lehrpersonen: Interventionsstudie «Partnerschulen für Professionsentwicklung»

Das Forschungsprojekt «Partnerschulen für Professionsentwicklung» untersucht die Wirkung einer Neugestaltung der berufspraktischen Ausbildung in allen Studiengängen der PH FHNW. Von Interesse ist, wie sich die Professionalisierung der Studierenden unter Interventionsbedingungen entwickelt und wie die Intervention im Schulfeld verankert werden kann.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG)

Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Urban Fraefel

Team: Nils Bernhardsson-Laros, Prof. Dr. Sebastian Jünger

Entwicklung von (Selbst-)Lernumgebungen für das Schulfach Musik

Die Kompetenzorientierung ist ein zentrales Element des Lehrplans 21. Es gibt viele Anforderungskataloge für die Erstellung von Lehrmitteln, aber wenig Forschung zur Wirksamkeit von Lehrmitteln (Niehaus, 2011). Diverse Arbeiten stellen fest, dass Lehrpersonen aus der grossen Vielfalt von Musiklehrmitteln oft nur einzelne Seiten unterschiedlicher Lehrmittel verwenden. Diverse Hinweise führen zur Vermutung, dass für das Schulfach Musik die Lehrmittel nicht systematisch, sondern im Stile von «Best Practice» entwickelt werden. Im Rahmen des Forschungsschwerpunkts ISEK «Aufgabenkulturen» konzipieren wir in diesem Projekt Lernumgebungen, welche die aktuelle Diskussion um Kompetenzorientierung, Aufgabenstellungen und Inhalte aufnehmen. Diese werden im Anschluss einer kritischen Prüfung bezüglich ihrer Wirksamkeit unterzogen.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Schwyz,
Institut Primarstufe PH FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Gabriel Imthurn

Team: Prof. Markus Cslovjcek, Sabrina Hintermann, René Koch,
Armin Wyrsch (PH Schwyz)

European Music Portfolio – Maths (EMP-M): Sounding Ways into Mathematics

«EMP-M: Sounding Ways into Mathematics» ist ein mit EU-Geldern unterstütztes Forschungs- und Entwicklungsprojekt. In Zusammenarbeit mit sieben europäischen Partnerinstitutionen wird ein Weiterbildungsangebot für europäische und schweizerische Lehrkräfte konzipiert, das die integrative Vernetzung der Fächer Mathematik und Musik fördert. Das dreijährige Projekt sammelt, entwickelt und evaluiert hierzu Aktivitäten und Lernmaterialien für einen fächerübergreifenden Unterricht, der auf interdisziplinären und erlebnisorientierten Ansätzen fusst. Ein weiteres Ziel ist die Etablierung einer europäischen Austauschplattform, auf der Fachpersonen an der theoretischen Fundierung des fächerübergreifenden Unterrichts arbeiten können.

—
Kooperation: EuConcilia GmbH, Frankfurt University of Music and Performing Arts, Universitat Autònoma de Barcelona, Greek Association of Primary Music Education Teachers, University Lucian Blaga of Sibiu, University of Prešov, University of London/Institute of Education, Goethe Universität Frankfurt am Main

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Europäische Union Lifelong Learning Programme

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjcek,
Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten

Team: Dr. Martin Guggisberg, Daniel Hug, Samuel Inniger

Fachdidaktische Kompetenzen von Sportlehrpersonen. Eine Erhebung des Pedagogical Content Knowledge (PCK) von angehenden Sportlehrpersonen auf der Sekundarstufe I und II

Die Studie «PCK-Sport» untersucht das fachdidaktische Können von angehenden Sportlehrpersonen während der Ausbildungszeit, um dadurch Erkenntnisse für die Wirksamkeit der Sportlehrerausbildung zu gewinnen. In einem ersten Schritt wurde ein Kompetenzmodell für das Pedagogical Content Knowledge (PCK) entwickelt. Die in Anlehnung an das didaktische Modell von Scherler (2004) erfassten Kompetenzen für das fachdidaktische Können konnten durch eine Delphi-Befragung weiter entwickelt und ausdifferenziert werden. Um die Performanz der Kompetenzen für die Berufspraxis sicherzustellen, wurden die einzelnen Faktoren durch Textvi-gnetten ergänzt. Diese Textbausteine zeigen Critical Incidences aus realen Unterrichtssituationen auf und sind nach dem Prinzip der maximalen Kontrastierung dem eigenen Fallarchiv (sportdidaktik.ch) entnommen. Das Modell und die entwickelten Testinstrumente konnten in einem nächsten Schritt im Rahmen einer Vergleichsstudie genutzt werden, um Entwicklungen der verschiedenen Dimensionen des fachdidaktischen Könnens während der Ausbildung zu untersuchen sowie Erkenntnisse über die Unterschiede des fachdidaktischen Könnens in verschiedenen Phasen der Ausbildung, bei verschiedenen Zielstufen und Ausbildungsgängen (Sek I und Sek II) zu gewinnen.

—
Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Bundesamt für Sport BASPO
des Landes Nordrhein-Westfalen

Projektleitung: Prof. Dr. Roland Messmer

Team: Lucy Lieberherr, Mathias Plattner, Sara Monika Seiler,
David Allemann, Jolanda Vogler

Generierung von Berufswissen im Spannungsfeld von Theorie und Praxis: Strategien der Professionalisierung in sozialen und pädagogischen Berufen

Das einjährige Projekt befasste sich mit Strategien der Professionalisierung in sozialen und pädagogischen Berufen. Gemeinsam haben die Pädagogische Hochschule FHNW, die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und die Hochschule für Musik FHNW ihre Ausbildungsstrategien erforscht und nach Brücken zwischen Hochschul- und Praxiswissen gesucht. Die integrierte Praxisausbildung im Studium der Sozialen Arbeit, die Partnerschulen der Pädagogischen Hochschule sowie der Studiengang Elementare Musikpädagogik zeigen deutlich, wie solche Brücken aussehen können. Vor allem drei Faktoren machen den Erfolg bei der Professionalisierung aus: 1. Respekt für die Eigenart der Praxis und die engen Bindung der Praxis an die Ausbildung. 2. Orte im Studium, an denen die Wissenswelten gemeinsam zum professionellen Handeln verbunden werden können. 3. Einbinden der Studierenden in das Arbeiten mit wissenschaftlichen Methoden und Quellen.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW,
Hochschule für Musik FHNW

Laufzeit: 2014

Projektleitung: Prof. Urban Fraefel

Team: Dr. Sebastian Jünger, Raphael Calzaferri, Christoph Moor

Ich kann! Anleitung zu einem anderen Umgang mit Standards

Dieses Buch zeigt an den zentralen curricularen Themen des modernen Englischunterrichts (Sek I und II) exemplarisch auf, wie Lehrkräfte produktiv mit Bildungsstandards arbeiten und dabei gewisse Fehlentwicklungen vermeiden können (Verengung auf rein pragmatische Konzepte von Bildung, Teaching to the Test etc.). Dabei werden die genuinen und sinngebenden Inhalte des Fachs unter neuer Perspektive aufgearbeitet (d.h. keine «allgemeine Methodenlehre»). Die Grundphilosophie dahinter lautet: Wenn man moderne pädagogische Konzepte wie «Kompetenzorientierung» wirkungsvoll umsetzen will, muss man tief in die curricularen Stoffe und strukturgebenden Probleme eines Fachs eindringen – sonst bleibt jede «neue Methode» abstrakt und inhaltsleer.

—
Laufzeit: 2013–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Stefan Keller

IEA-ICIL-Studie – internationale Vergleichsstudie zur Erfassung von IT-Literacy von Achtklässlern und Achtklässlerinnen

Die aktuelle IEA-Studie widmet sich inhaltlich dem Themenbereich «IT-Kompetenzen» von Heranwachsenden. Es geht dabei um den Versuch, den Kompetenzstand von Achtklässlern und Achtklässlerinnen im Umgang mit neuen Informationstechnologien (Computer and Information Literacy) im internationalen Vergleich zu erfassen. Hierzu stehen folgende Fragen im Zentrum: 1. Welche Varianz in Bezug auf die Computer and Information Literacy (CIL) von Lernenden besteht zwischen bzw. innerhalb der teilnehmenden Länder? 2. Welche (nationalen) schul- bzw. bildungssystemischen Aspekte sind mit dem CIL-Lernniveau assoziiert? 3. In welchem Zusammenhang stehen Informatik-Hardware-Variablen mit dem erreichten CIL-Kompetenzniveau? 4. In welchem Zusammenhang stehen ausgewählte, individuelle Merkmale mit dem erreichten CIL-Kompetenzniveau?

—
Kooperation: IFeL/FFHS Brig (Universität Fribourg), Universität Flensburg, Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Wallis, HEP BEJUNE, Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI), Pädagogische Hochschule Graubünden, ICILS Konsortium Schweiz

Laufzeit: 2011–2020

Finanzierung: CORECHED, Swisscom, Milton Ray Hartmann-Stiftung zur Förderung der Kultur-, Dokumentar- und Unterrichtsmedien

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Dügge

Team: Katja Kinder

Index Didacticorum. Research Collaborative Bibliography of History Education

Wissenschaftliches Bibliografieren vollzieht sich in den Disziplinen – obwohl es eine absolut grundlegende wissenschaftliche Praxis ist – noch immer wie seit Menschengedenken: Es wird ad hoc zusammengetragen oder es wird eine Auswahlliste publiziert, die dann aber gleich wieder veraltet ist und in der Regel in der eigenen Sprachgemeinschaft verbleibt. Das Projekt baut auf einer 3-jährigen internationalen Kooperationsphase zur Entwicklung eines neuartigen Tools digitalen und kollaborativen Bibliografierens auf (2012–2015): Der Nutzen für Lehrveranstaltungen weltweit und aller Art ist evident. Der öffentliche Take-off hat am 29.6.2015 in München stattgefunden, die Freischaltung für den kollaborativen Gebrauch erfolgte am 21.9.2015. 2015/16 gilt als Betaphase, in der das Tool umfangreichen Tests und Feedbacks unterzogen wird. Parallel findet Begleitforschung zur Dynamik wissenschaftlicher digitaler Kollaboration im internationalen Zusammenhang statt.

—
Kooperation: Zentrum für Elektronisches Publizieren der Bayerischen Staatsbibliothek

Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky

Team: Dr. Jan Hodel

Kognitiv aktivierender Mathematikunterricht in der Mittelschule – KAMM

KAMM besteht aus mehreren eigenständigen Projekten, die so miteinander verzahnt sind, dass daraus ein mathematikdidaktisches Konzept für die Mathematikausbildung an der Fachmittelschule (FMS) entsteht, das sowohl dem Rahmenlehrplan der FMS als auch den aktuellen fachdidaktischen Forschungsergebnissen entspricht. Ein Fokus wird auf der Entwicklung und Evaluation (KAMM 3) ausgewählter Materialien liegen. Zur professionellen Entwicklung dieser und anderer Unterrichtsmaterialien wird die Einstellung der Schülerinnen und Schüler der FMS zur Mathematik erhoben (KAMM 1). Auch die Kenntnisse in Algebra (KAMM 2) sind von besonderem Interesse. Um einen stärkeren Berufsfeldbezug zu gewährleisten, werden die Bedürfnisse abnehmender Bildungseinrichtungen erhoben (KAMM 4, Auftraggeber BKSD, Baselland). Münden sollten die Aktivitäten dann in einem längerfristigen Projekt (KAMM 6), in dem eine grössere Menge von Materialien mit den Erkenntnissen der anderen Projektteile entwickelt wird.

—
Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: Kanton Basel-Landschaft (Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion)

Projektleitung: Dr. Torsten Linnemann

Kompetenzorientierte Lernaufgaben für den Sportunterricht

Gute Aufgaben sind das A und O von gutem Unterricht. Aufgaben zu stellen, welche die Schülerinnen und Schüler zum Üben und Lernen auffordern, ist eine grosse Herausforderung. Für den Sportunterricht bedeutet dies, dass nebst dem notwendigen Trainieren der Konditionsfaktoren und dem Erwerb neuer motorischer Fertigkeiten Schülerinnen und Schüler auch aufgefordert werden, Probleme zu lösen. Dies unterstützt nicht nur den eigentlichen Lernprozess, sondern fördert ebenfalls eine allgemeine Handlungsfähigkeit im Sport. Im Sport bieten sich dabei unzählige solcher lernrelevanter «Probleme» an. Beispielsweise, wie gestalte ich eine Übungsfolge in einer Gerätebahn? Oder, wie springe ich in einer Halfpipe mit dem Snowboard ab, damit ich möglichst hoch fliegen kann? In der vorliegenden Aufgabensammlung haben wir mit konkreten – für Schülerinnen und Schüler ausformulierten – Aufgaben versucht, diesem Anspruch zu folgen, und diese durch «Reflexionsmöglichkeiten» auch pragmatisch umgesetzt. Die Aufgabensammlung soll Lehrpersonen anwendungsfreundliche Aufgaben zur Verfügung stellen, die in unterschiedlichen Stufen und Lernarrangements eingesetzt werden können. Mit der Rubrik «Didaktische Ziele» besteht eine direkte Verknüpfung mit dem Lehrplan 21 (Schweiz). Diese Aufgabensammlung ist aber auch auf andere Lehrpläne übertragbar. Zahlreiche Aufgaben enthalten Aufgabenblätter für die Schülerinnen und Schüler, die einfach aus dem E-Book gedruckt und direkt im Unterricht eingesetzt werden können. Weitere Arbeitshilfen unterstützen die anspruchsvolle Herausforderung, Aufgaben lernförderlich im Sportunterricht einzusetzen.

Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich, Eidgenössische Hochschule für Sport, Magglingen, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Bundesamt für Sport BASPO

Projektleitung: Prof. Dr. Roland Messmer, Dr. Ilaria Ferrari (Pädagogische Hochschule Zürich)

Team: Prof. Esther Reimann, Andreas Steinegger, Mathias Plattner, Dominique Fankhauser (Eidgenössische Hochschule für Sport), Sara Monika Seiler, Yves Moshfegh (Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt)

Konzeptentwicklung für einen Projektantrag einer Selbstlernumgebung «Karneval der mehrsprachigen Tiere» – Eigenmittelprojekt

Die Selbstlernumgebung ist multimodal und multisensoriell angelegt und basiert auf der mehrsprachigen App «Der Karneval der Tiere». Die Lernenden können zwischen drei Zugängen wählen:

- 1) Sprache: Im Sinne der Interkomprehensionsdidaktik werden die Lernenden befähigt, unbekannte Sprachen möglichst selbstständig zu erschliessen. Sie entwickeln Language Awareness, indem sie über eigene und über fremde Sprachen nachdenken, Gemeinsamkeiten und Brücken zwischen Sprachen entdecken und schlagen.
- 2) Musik: Die Lernenden lernen ein klassisches Orchesterwerk detailliert kennen und erfahren, dass Klangmaterial plastisch ist und unterschiedlich gehört werden kann. Sie entwickeln ein musikalisches Bewusstsein, welches die Analogie zur Language Awareness bildet.
- 3) Fächerübergreifend: Die Lernenden setzen sich mit beiden Fächern gemeinsamen Elementen auseinander und loten die Schnittstellen zwischen (mündlicher) Sprache und Musik aus. Sie erweitern ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen.

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: Kanton Basel-Landschaft (Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion)

Projektleitung: Prof. Dr. Giuseppe Manno, Prof. Markus Cslovjecssek, Prof. Stephan Brühlhart

Team: Nina Haldimann

Längsschnittliche Evaluation der dualen Lehrerbildung des Instituts für Waldorf-Pädagogik in Witten-Annen

Charakteristisch für die auf jeweils vier Jahre angelegte Lehrerausbildung am Institut für Waldorf-Pädagogik in Witten sind jährliche, umfangreiche Praxisphasen zu verschiedenen Zeitpunkten des Studiums. Die schulische Ausbildung und Betreuung der Praktikanten wird dabei immer vom Ausbildungsinstitut und den Ausbildungsschulen gemeinsam getragen. Die primäre Zielstellung besteht in einer deskriptiven und multiperspektivischen Bestandsaufnahme des Angebots und der Nutzung von schulpraktischen Lerngelegenheiten in der nichtstaatlichen Lehrerausbildung am Institut für Waldorf-Pädagogik. Mittels Fragebögen werden Studierende (n=115), Dozierende des Instituts sowie Ausbildungslehrpersonen der Schulen (n=60) zu unterschiedlichen Messzeitpunkten befragt.

Kooperation: Ruhr-Universität Bochum

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: Institut für Waldorf-Pädagogik in Witten-Annen

Projektleitung: Prof. Dr. Christian Reintjes, Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Ruhr-Universität Bochum)

LEENA – Lernen in Ernährungsbildung und Englisch durch neue Aufgabenkultur

LEENA zielt darauf ab, anhand eines Lehr-Lern-Arrangements zum exemplarischen Thema «Healthy Breakfast» fächerübergreifendes Lernen auf der Stufe Sek I zu etablieren und dadurch die Gesundheitskompetenz von Jugendlichen und ihre kommunikative Handlungskompetenz in Englisch zu stärken. Lernende sollen befähigt werden, selbstbestimmte Entscheidungen zu einer gesunden Ernährung zu treffen und sich, auch in der Fremdsprache, Wissen anzueignen sowie darüber zu kommunizieren. Das Projekt basiert auf einem quasiexperimentellen Prä-Post-Design mit Kontrollgruppe. Beteiligt sind Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs (n=553) aus 35 Klassen aller drei Bildungsniveaus der Sekundarstufe I der Deutschschweizer Kantone Aargau, Basel-Stadt und Basel-Landschaft (allgemeines, erweitertes und höheres Bildungsniveau). Die Auswertungen ergeben u.a., dass die Lernenden der Interventionsgruppe, im Vergleich zu denjenigen der Kontrollgruppe, eine signifikant höhere Zunahme an fächerübergreifendem Wissen zeigen.

Kooperation: Schulen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau

Laufzeit: 2011–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Bender, Prof. Dr. Stefan Keller

Team: Maleika Krüger

Lehrbetriebsverbünde in der Praxis – eine multiple Fallstudie zum Funktionieren und den Anforderungen einer neuen Organisationsform der betrieblichen Lehre aus Sicht verschiedener Akteure

Lehrbetriebsverbünde (LBV) sind eine neue Organisationsform der Berufsbildung, welche zur Sicherung von Ausbildungsplätzen und zu einer verbesserten Qualität der Ausbildung beitragen soll. In LBV sind mehrere Ausbildungsbetriebe zusammengeschlossen, die gemeinsam Lernende ausbilden. Die Lernenden wechseln den Betrieb meist jährlich. Sie werden von der sogenannten Leitorganisation rekrutiert und angestellt. Diese bietet den Betrieben gleichzeitig Unterstützung in der Administration und der Betreuung der Lernenden an. Die Studie untersucht das Funktionieren solcher Verbünde aus Sicht der beteiligten Organisationen und Lernenden mit dem Ziel, das Potenzial und die Herausforderungen dieser Ausbildungsform für die Berufsbildung und die Lernenden zu verstehen. Mithilfe von Interviews, Dokumentenanalysen, Feldbegehungen und z.T. quantitativen Befragungen werden vier LBV untersucht, die sich nach Grösse, Entstehungsgeschichte und Branchenzusammensetzung unterscheiden.

Kooperation: Universität Basel

Laufzeit: 2011–2014

Finanzierung: SNF, Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen SO, login Berufsbildung, Stiftung Lehrbetriebsverbund Zürich

Projektleitung: Prof. Dr. Regula Julia Leemann

Team: Sandra Da Rin, Rebekka Sagelsdorff Brown, Lorraine Birr, Nicolette Seiterle, Sandra Hafner, Melitta Gohrbrandt, Prof. Dr. Christian Imdorf (Universität Basel)

Lernfeld: Lernen für die Zukunft – Biodiversität und Klimawandel

Es wird ein Bildungsangebot für Primar- und Sekundarschulen sowie Gymnasien online zur Verfügung gestellt, mit dem die Themen Biodiversität und Klimawandel am Beispiel Landwirtschaft von Schülerinnen und Schülern im Kontakt mit Bauernbetrieben und Jungforschenden im Bereich der Pflanzenwissenschaften selbstständig erarbeitet werden können. Das Projekt beinhaltet für die PH FHNW die konzeptionelle Ausarbeitung von Unterrichtsmaterial, die didaktische Evaluation und die didaktische Begleitung der Pilotphase.

Kooperation: ETH Zürich, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Forum Biodiversität der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW)

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Stiftung Globe, Bundesamt für Umwelt (BAFU)

Projektleitung: Dr. Anni Heitzmann

Literaturkiosk – ein Angebot für den medienintegrativen Lese- und Literaturunterricht

Das Projekt «Literaturkiosk» greift verschiedene Entwicklungstendenzen der gegenwärtigen Unterrichtspraxis wie Umgang mit Heterogenität und Aufgabenkulturen auf und versucht, als Angebot für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler einen Beitrag zu leisten an die Weiterentwicklung eines qualitativ hochstehenden Literaturunterrichts unter Einbezug der digitalen Medien. Ziel ist das Herstellen von verschiedenen Lernsettings, die jeweils auf einem Jugendbuch basieren und in denen Jugendliche in ihren Medienkompetenzen und Interessen abgeholt sowie Medien zielführend eingesetzt werden. Der «Literaturkiosk» versteht sich als Leseförderungsprojekt, in dem Schülerinnen und Schüler zur eigenständigen und reflektierten Auseinandersetzung mit literarisch anspruchsvollen Texten in verschiedenen medialen Ausprägungen animiert und angeleitet werden.

Finanzierung: Innovationspool des Instituts Sekundarstufe I und II

Projektleitung: Ruth Gschwend, Stephan Brühlhart

Mäeutische Praktikumsanleitungen als Lehrmittel für Scientific Literacy – Förderung des Konzeptlernens im Bereich des empirischen Erkenntnisgewinns

Der Erwerb von Kompetenzen im Bereich des naturwissenschaftlich-empirischen Arbeitens (Scientific Literacy) im Rahmen von Praktika ist vielerorts unbefriedigend. Das vielerorts vorhandene geeignete Experimentiermaterial kann aufgrund von rezeptartigen Praktikumsanleitungen oftmals nicht sinnvoll eingesetzt werden. Dies mag erstaunen, weil das Bewusstsein um die Wichtigkeit des entdeckenden Lernens bereits sehr alt ist. Wir untersuchen die Machbarkeit und Wirksamkeit von Praktikumsanleitungen, die einen mäeutischen Ansatz verfolgen, und vergleichen die Resultate mit Praktika, bei welchen mit direktiven Instruktionen gearbeitet wurde. Im Rahmen des vorliegenden Projekts wird für das Schullabor iLab unter Berücksichtigung der Forschungsschwerpunkte des Paul Scherrer Instituts Material erarbeitet und dessen Wirksamkeit untersucht.

—
Kooperation: Paul Scherrer Institut

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz

Projektleitung: Dr. Tibor Gyalog

Team: Philipp Mayor, Michael Kneubühler, Dr. Beat Henrich (Paul Scherrer Institut)

Medizin als sinnstiftender Kontext des Physik-Curriculums an Deutschschweizer Gymnasien – Machbarkeit und Wirksamkeit der Motivationssteigerung zum gymnasialen Physikunterricht durch den Ersatz von Technik durch Medizin als Anschauungsmaterial

Obschon bereits in den Neunzigerjahren mehrfach darauf hingewiesen wurde, dass Medizin einen zu Technik alternativen sinnstiftenden Kontext für physikalische Konzepte sein kann und dieser gerade für junge Frauen sehr attraktiv ist, sind nur wenige Vorstösse in diese Richtung unternommen worden. Im Rahmen der durch die SATW organisierten TecDays hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass medizinische Themen bei jungen Frauen das Interesse für Technik wecken können. Im Rahmen des vorliegenden Projekts untersuchen wir, inwieweit medizinische Anwendungen als Motivatoren zum Physiklernen in den verwendeten benutzt werden. In Anlehnung an die Erfahrungen der Physikveranstaltungen einiger Medizinstudiengänge wird untersucht, ob die Medizin sogar in einem Lehrmittel gegenüber der Technik eine übergeordnete Rolle haben kann.

—
Kooperation: Universität Basel / Swiss Nanoscience Institute, Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)

Laufzeit: 2014–2018

Finanzierung: SNF, Abteilung I: Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Dr. Tibor Gyalog

Team: Meret Hornstein (Universität Basel / Swiss Nanoscience Institute)

Metaanalyse soziologische Berufsbildungsforschung

Die soziologische Berufsbildungsforschung scheint in den wichtigsten soziologischen Journals absent zu sein. Ausgehend von dieser Feststellung bildete sich eine Kooperation zwischen Bildungssoziologinnen und -soziologen der Universitäten Poitiers (FR), Basel und Genf sowie dem Bundesinstitut für Berufsbildung BiBB (D). Ziel des Forschungsprojekts ist es, eine Aussage über die Quantität der Artikel zur soziologischen Berufsbildungsforschung, über deren thematische Ausrichtung sowie über mögliche Gründe für ihr sporadisches Auftauchen und somit die Bedeutung der soziologischen Berufsbildungsforschung in der französisch- und deutschsprachigen Soziologie zu treffen. Die Grundlage der Untersuchung bildet eine quantitative Inhaltsanalyse über in soziologischen Journals aus Frankreich, Deutschland, Schweiz und Österreich veröffentlichte Artikel zur soziologischen Berufsbildungsforschung in den letzten 25 Jahren. Im Weiteren sind auch Analysen zu Inhalt und spezifischen Themenbereichen innerhalb der betreffenden Artikel zur soziologischen Berufsbildungsforschung vorgesehen.

—
Kooperation: Universität Basel, Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn, Université de Poitiers

Laufzeit: 2010–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Regula Julia Leemann

Team: Sandra Hafner, Melitta Gohrbandt, Prof. Dr. Christian Imdorf (Universität Basel), Dr. Mona Granato (Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn), Prof. Dr. Gilles Moreau (Université de Poitiers), Prof. Dr. Henri Eckert (Université de Poitiers), Arnaud Mège (Université de Poitiers)

MINT-Tutoring: Gymnasium trifft Primarschule – stufenübergreifende Tutoringsysteme als Lösungsansatz für eine substanzielle und kostenneutrale Erhöhung des forschend-entdeckenden MINT-Unterrichts

An jeweils drei Experimentiertagen werden Primarschulkinder durch Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in die faszinierende Welt der Naturwissenschaften begleitet. Durch reines Experimentieren werden den Kindern Phänomene aus dem täglichen Leben nähergebracht und erklärt. So wird den Kindern auf spielerische Art und Weise die Angst vor den naturwissenschaftlichen Fächern genommen. Durch das optimale Betreuungsverhältnis profitieren die Kinder vielschichtig vom forschend-entdeckenden Unterricht. Gleichzeitig lernen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in ihren Rollen als Tutorinnen/Tutoren an Beispielen die Feinheiten der Naturwissenschaften kennen. Sie üben, die komplizierten Inhalte auf einfache Prinzipien herunterzubrechen, und erhalten dadurch eine anwendungs- und technikorientierte Sicht der Naturwissenschaften.

—
Kooperation: Universität Basel / Swiss Nanoscience Institute

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz

Projektleitung: Dr. Tibor Gyalog

Team: Karin Güdel

Nachhaltige Ernährung – Weiterentwicklung fachwissenschaftlich-fachpraktischer Lehrveranstaltungen an der Hochschule im Fach Hauswirtschaft (Wirtschaft, Arbeit, Haushalt)

Um Studierende im Fach Hauswirtschaft (Wirtschaft, Arbeit, Haushalt) noch intensiver für das Thema Ernährung und Nachhaltigkeit aus- und weiterzubilden als bislang, zielt das Forschungs- und Entwicklungsprojekt darauf ab, das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung gerade in den fachwissenschaftlich-fachpraktischen Lehrveranstaltungen im Bereich Ernährung konsequent zu realisieren. Hierfür wird das Konzept einer ausgewählten Lehrveranstaltung verändert sowie ein sogenannter hochschuldidaktischer Baukasten zum Thema Nachhaltige Ernährung entwickelt. Basis der Entwicklungsarbeit ist eine empirische Erhebung, die das anwendungsorientierte Fachwissen der Studierenden im Bereich Ernährung und Nachhaltigkeit erforscht. Da kein geeignetes Erhebungsinstrument vorliegt, wird für das Projekt ein spezifischer Fragebogen konzipiert. Zudem werden Expertenworkshops durchgeführt, an denen Expertinnen anderer Pädagogischer Hochschulen und der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung teilnehmen.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Dr. Anke Hertrampf, Prof. Dr. Ute Bender

Team: Ruth Städeli

NISE – New Interfaces for Sound Education. Vorstudie zu innovativen Interfaces zur Klanginteraktion und Klangbildung

NISE entwickelt und erforscht in einem iterativen Designprozess neue Anwendungsszenarien und innovative Interfaceparadigmen zur Klanginteraktion, die darauf abzielen, Klang als Material des eigenen Ausdrucks und der Gestaltung zu erfahren. Diese Anwendungen sollen dazu beitragen, Klangbewusstsein bei Kindern und Jugendlichen zu fördern und klangliche Gestaltung, auch jenseits von den üblichen musikalischen Anwendungen, allgemein zugänglich zu machen. Das Projekt befindet sich aktuell in der Pilotphase, in welcher der Fokus auf der Entwicklung eines Multitouch Interface liegt, welches den Mehrwert von Touchscreens konsequent nutzt.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, Institut für Design- und Kunstforschung (IDK)

Laufzeit: 2014–2015

Projektleitung: Daniel Hug

Team: Prof. Markus Cslovjecssek, Manuel Wehrli (Student)

Organic and sustainable language learning at school – 11 essential factors for success

The publication of the Common European Framework of Languages (CEFR) and the European Language Portfolios (ELP) has led to the creation of new outcomes-based curricula in many European countries. However, many secondary school teachers still struggle with this shift of paradigm and do not really know how they could foster their learners' language competence in a foreign language. Since teachers can't know what they don't know, they need a map in order to walk new paths and a reflection tool which helps them recognise which aspects they need to pay more attention to in their teaching. Based on a wealth of literature in the fields of second language acquisition, language teaching methodology and evidence-based research, I came to the conclusion that language learning needs to be both, organic and sustainable to be successful and that there are 11 essential factors which language teachers need to pay attention to.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Ursula Schär

Team: Dina Blanco

Professionalisierung im verkürzten Vorbereitungsdiens in NRW – eine längsschnittliche Studie zu professionsbezogenen Lerngelegenheiten an den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL) in Dortmund und Essen

Die primäre Zielstellung der Untersuchung besteht in einer deskriptiven, multiperspektivischen und multikriterialen Bestandsaufnahme von Lerngelegenheiten im verkürzten Vorbereitungsdienst in NRW. Mittels Fragebögen wurden bzw. werden die Lehramtsanwärter in Dortmund (n=162) und Essen (n=247) zu drei Messzeitpunkten sowie die schulischen Ausbildungsbeauftragten und die Seminarausbilder jeweils zu zwei Messzeitpunkten in der Mitte und am Ende des Vorbereitungsdienstes befragt. Den theoretischen Bezugsrahmen bildet das Angebot-Nutzen-Modell. Auf der individuellen Ebene wird zwischen Voraussetzungen, Nutzung der Lerngelegenheiten und erworbener professioneller Kompetenz differenziert, auf der institutionellen Ebene zwischen den ZfsL und den Ausbildungsschulen. Die Studie unterscheidet auf der Prozessebene zwischen dem Angebot, welches im ZfsL und den Schulen institutionalisiert ist, und der Nutzung von Lerngelegenheiten, die sich in spezifischen Handlungssituationen manifestiert.

—
Kooperation: Ruhr-Universität Bochum

Laufzeit: 2013–2014

Finanzierung: Zentren für schulpraktische Lehrerbildung in Dortmund und Essen

Projektleitung: Prof. Dr. Christian Reintjes

Team: Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Ruhr-Universität Bochum)

Public History Weekly. Multilingual Blog Journal for History and Civics Education

Public History Weekly (PHW) ist ein Projekt neuartiger öffentlichkeitswirksamer Wissenschaftspublikation. Die Basis ist eine gemeinschaftliche Finanzierung (60/40) der PH FHNW und dem De-Gruyter-Verlag. Es ist eine kollaborative multilinguale internationale und v.a. soziale Publikationsplattform für Debattenbeiträge zur historischen und politischen Bildung. Eine wesentliche Rolle spielen dabei Kommentare aus der Community zu den sogenannten Initialbeiträgen. PHW ist ausserordentlich gut angenommen worden, es verzeichnet in den ersten zwei Jahren seiner Laufzeit 230 000 Zugriffe aus 118 Nationen (Zahlen via Google Analytics). Parallel zur Redaktionsarbeit findet Begleitforschung zur Rezeption und Nutzung dieses neuartigen Angebotes statt.

Kooperation: De-Gruyter-Verlag

Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky

Team: Dr. Jan Hodel, Dr. Marco Zerwas, Martin Schaub, Simone Dietrich

Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe

Das Projekt untersucht den Sprachenerwerb in 32 6. Klassen und 38 7. Klassen des Kantons St. Gallen longitudinal am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe I aus der Perspektive der Mehrsprachigkeitserwerbsforschung im Kontext des reformierten Fremdsprachenunterrichts. Die Vergleichsgruppe (1. Fremdsprache: Französisch) besteht aus 11/12 Klassen. Die Studie siedelt sich am Schnittpunkt spracherwerbstheoretisch und didaktisch relevanter Forschung an. Im Zentrum steht der Erwerb von Textkompetenzen beim Lesen, Sprechen, Schreiben in den drei schulisch geförderten Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch). Neben quantifizierbaren Daten sind in Rezeption und Produktion auch qualitative Analysen von Textverständnis, Kognatenerkennung, Textstrukturierung und Form-Funktion-Analysen vorgesehen, die Hinweise auf interlinguale Transferprozesse erwarten lassen. Lehrpersonen und Lernende werden nach ihren Überzeugungen bezüglich des Fremdsprachenerwerbs, ihrer Motivation, Sprachen zu lernen, und der Wahrnehmung ihres Unterrichts befragt.

Kooperation: Institut für Fachdidaktik Sprachen PH St. Gallen, Institut Primarstufe PH FHNW, Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung PH St. Gallen

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: SNF, Abteilung I: Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Giuseppe Manno, Prof. Christine Le Pape Racine, Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat (PH St. Gallen), Prof. Dr. Christian Brühwiler (PH St. Gallen)

Team: Fabienne Strässle, Michaela Keryova, Sandra Tinner, Dr. Anja Gebhardt (PH St. Gallen), Dr. Lukas Bleichenbacher (PH St. Gallen)

Soutien de l'apprentissage du lexique en français, langue étrangère aux niveaux C1/C2

In diesem internen Kleinprojekt werden Unterrichtsmaterialien für das Wortschatzlernen im Französischen auf sehr fortgeschrittenem Niveau entwickelt, zum Beispiel der Einsatz der morphologischen Derivation. In Verbindung mit diesem Projekt wird eine Publikation erarbeitet (Babylonia).

Laufzeit: 2012–2013

Projektleitung: Philippe Cuenat

Die Sprachstarken – Erarbeitung der Kapitel «Grammatik und Rechtschreibung»

«Die Sprachstarken» sind ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Volksschule. Ein Team aus Fachdidaktikern und Primarlehrpersonen hat in den letzten Jahren dieses Lehrwerk für die Klassen 2–6 entwickelt. Aufgrund des grossen Anklangs, das das Lehrwerk in der Schulpraxis und bei den Bildungsbehörden in kurzer Zeit gefunden hat, werden zurzeit die drei Folgebände für die Klassen 7–9 mit der gleichen Projektleitung und einem Team von Lehrpersonen der verschiedenen Niveaustufen und Fachdidaktikern/-innen entwickelt. Am Ende dieses grossen Entwicklungsprojekts wird ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Schweizer Volksschulen vorliegen, das einen kompetenz- und förderorientierten Sprachunterricht ermöglicht. Mit den Kapiteln «Grammatik» und «Rechtschreibung» sollen fachwissenschaftlich und -didaktisch fundierte Aufgaben entwickelt werden, mithilfe derer umfassende Grammatik- und Rechtschreibkompetenzen gefördert werden können. So werden neben differenzierenden isolierten Übungen, in denen Teilfertigkeiten systematisch geübt werden, auch Aufgaben angeboten, die zur Reflexion von sprachlichen Phänomenen und Normen sowie zur Erforschung sprachlicher Strukturen herausfordern. Ein differenziertes Fremd- und Selbstbeurteilungskonzept mit Kompetenzbeschreibungen, Beurteilungsinstrumenten und dazu passenden Aufgaben unterstützen das Beobachten und Beurteilen der Lernprozesse.

Laufzeit: 2009–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Claudia Schmellentin

Team: Prof. Dr. Afra Sturm

Textverstehen in den naturwissenschaftlichen Schulfächern

Sprache nimmt im Unterricht insofern eine besondere Position ein, als sie nicht nur im Fach Deutsch zentral ist, sondern auch in den Sachfächern als Medium der Vermittlung fungiert. In der Tat sind gute Sprachfähigkeiten wichtig, um auch dem Unterricht in den Sachfächern folgen zu können. Immer deutlicher wird aber, dass die in den Sachfächern verwendeten Texte gerade für schwächere Leserinnen und Leser eine Hürde darstellen. Das Projekt versucht in einem ersten Schritt, herauszufinden, welche Textmerkmale von Naturwissenschaftslehrmitteln für Jugendliche der Sekundarstufe I zu Verstehensschwierigkeiten führen (n=200). In einem zweiten Schritt werden solche Stellen umformuliert bzw. das Lesen angeleitet. Diese Änderungen werden im dritten Schritt daraufhin überprüft, ob sie tatsächlich das Textverstehen verbessern.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung PH FHNW

Laufzeit: 2013–2014

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Hansjakob Schneider,

Prof. Dr. Claudia Schmellentin

Team: Dr. Miriam Dittmar, Eliane Gilg

TIDES – Transition In Different Educational Systems. Die Nutzung von Öffnungsoptionen in Bildungssystemen im binationalen Vergleich

Das Forschungsprojekt untersucht den Übergang in postobligatorische Ausbildungswege bezüglich des Öffnungsgrades einzelner Schulsysteme, hinsichtlich allfälliger Effekte sozialer Disparitäten sowie unter dem Aspekt der Bedeutung der von den Lernenden eingebrachten Anstrengungsinvestitionen bzw. Interessenprofile. Die Studie basiert auf drei Stichproben der neunten Klassenstufe: zwei in der Schweiz (Kanton Basel-Stadt und Deutschfreiburg) und eine in Deutschland (Baden-Württemberg). Die zu erwartenden Befunde ermöglichen, aktuelles Steuerungswissen zur strukturellen Gestaltung des Übergangs von obligatorischen in postobligatorische Ausbildungsgänge zu erweitern. Ebenfalls eröffnen sie die Möglichkeit, allfällig bestehende Nutzungsprofile von Heranwachsenden zu entdecken und deren bildungsbiografische Bedeutung zu analysieren.

—
Kooperation: Universität Fribourg, DIPF Berlin, Universität Tübingen

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Duggeli

Team: Dominique Oesch, Caroline Biewer, Dr. Katharina Lambert

(extern), Prof. Dr. Franz Baeriswyl (Universität Fribourg), Prof. Dr. Kai

Maaz (DIPF Berlin), Prof. Dr. Ulrich Trautwein (Universität Tübingen)

Visual Technology for the Autonomous Learning of Mathematics 2 – Learning in Context (VITALmathsLIC)

VITALmathsLIC ist ein Nachfolgeprojekt des Kooperationsprojekts VITALmaths, an welchem wiederum Mathematikdidaktikerinnen und Mathematikdidaktiker aus der Schweiz und Südafrika beteiligt sind. Untersucht werden soll, wie sich mathematisches Lernen in verschiedenen Bereichen und Kontexten durch die in den beiden Projekten erstellten Videoclips initiieren, unterstützen und verbessern lässt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf sprachlich-kommunikativen Kompetenzen und auf dem Zusammenspiel von Videoclips und zusätzlichem Lern-/Simulationsmaterial. Zentrale Themen und Forschungsfragen: Wie können die Videoclips (gegebenenfalls im Zusammenspiel mit anderen Lernmaterialien) genutzt werden, (I) um das mathematische Lernen in einem sozialen, auf Zusammenarbeit ausgerichteten Umfeld zu verbessern, (II) um zu mathematischen Diskursen anzuregen, (III) um einen Anreiz zum Experimentieren (mit realen oder virtuellen Objekten) zu geben?

—
Kooperation: Rhodes University

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Swiss South African Joint Research Programme (SSAJRP)

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten, Marc Schäfer (extern)

Team: Boris Girnat, Selina Pfenniger, Andreas Richard,

Duncan Samson Dr. (extern), Thomas Haywood (Rhodes University),

Herman Kuushomwa (Rhodes University)

Was geschieht auf der Wiese? Geschichts- und didaktische Gebrauchsanalyse des Rütli

Zum Rütli als zentralem Schweizer Lern- und Erinnerungsort gibt es nicht viel Forschung. Die wenigen Projekte behandeln die historische Genese dieses Orts und die mit ihm verbundenen identitätsstiftenden Narrationen. Heute scheint es so, dass jede/-r das Rütli in irgendeiner Weise kennt, jede/-r die präzise Sinnstiftung in seiner je eigenen Perspektive benennen kann, kaum jemand aber zu sagen weiss, was genau «auf der Wiese» der Fall ist, welche Mythen dort zusammenwirken und welche Botschaft sich für die heutige/künftige Schweiz aus diesem mythologischen Ort ergeben sollte. Wenn solche Unklarheit besteht, wird der Missbrauch eines derart schillernden Resonanzbodens durch historische-politische Sinnstiftungsangebote ermöglicht. Wie verstehen also aktuelle Besucher/-innen, Schüler/-innen oder Lehrpersonen das Rütli als zentralen Ort Schweizer Selbstverständigung?

—
Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG, Dätwyler Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky

Team: Martin Schaub

Differenzkonstruktionen in unterrichtlichen Praktiken

Die Frage nach dem schulischen, insbesondere dem unterrichtlichen Umgang mit Heterogenität ist etwa seit der Jahrtausendwende eine zentrale innerhalb des erziehungswissenschaftlichen Diskurses um Schule und Unterricht. Sie ist verknüpft mit Kritik am aktuellen – Benachteiligungen hervorbringenden und verstärkenden – Umgang mit Differenzen. Der Diskurs berührt somit auch die Legitimität der Schule, die niemanden diskriminieren darf. Die Situation zu verändern, ist breiter Konsens in der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung und spitzt sich als organisatorische und professionelle Herausforderung in der Frage nach der Gestaltung einer integrationsfähigen Schule zu. Über die Forderung schulstruktureller Änderungen hinaus werden unterrichtliche Praktiken von Lehrpersonen als Ansatzpunkt für Entwicklungen gesehen. Kenntnisse darüber, wie Heterogenität bzw. Differenzen unterrichtlich hergestellt und zu Barrieren in Lehr-Lern-Prozessen werden, liegen bisher jedoch kaum vor. Dieses Desiderat wird in dem Projekt Differenzkonstruktionen unterrichtlicher Praktiken mithilfe einer praxeologisch-wissenssoziologischen Perspektive aufgegriffen, indem gefragt wird, wie in unterrichtlichen Praktiken von Lehrkräften Differenzen bearbeitet und/oder hergestellt werden und welche Behinderungen und/oder Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen mit ihnen einhergehen. Die mikroanalytische Betrachtung nimmt jene Praktiken und Prozesse in den Blick, mit denen soziale Realität – die Konstruktion und Bearbeitung von Differenzen – vorgenommen werden. Differenzen werden in dem Projekt mit der praxeologischen Wissenssoziologie als Ausdruck unterschiedlicher alltäglicher Lebenspraxen oder Milieus verstanden. Im Kontext von Organisationen, wie der Schule und dem Unterricht, entwickeln sich spezifische Organisationsmilieus, unter anderem professionelle Milieus von Lehrpersonen. Im Forschungsprojekt wird diese Milieudimension fokussiert. Die Untersuchung leistet den Beitrag, die Konstruktion und die Bearbeitung von Differenz im Unterricht und damit einhergehende Formen der Behinderung und Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen in mikroperspektivischer Hinsicht zu rekonstruieren. Die Ergebnisse der Untersuchung präsentieren eine Reflexionsfolie der Beteiligung von Lehrpersonen in Schule und Unterricht an der (Re-)Produktion von Differenzen und Behinderungen bzw. Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen. Diese Folie kann im Rahmen des Studiums sowie der Fortbildung von Lehrpersonen herangezogen werden, um den eigenen Einbezug in theoretischer und praktischer Hinsicht zu reflektieren.

—
Laufzeit: 2008–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Tanja Sturm

Der Diskurs über die UN-Behindertenrechtskonvention im Spiegel von «NZZ» und «Blick»

Im Prozess einer Sichtbarmachung und Strukturierung spezifischer Themen kommt Massenmedien eine Schlüsselrolle zu. Sie generieren und platzieren täglich Themen in Zeitungen, Fernsehen und Internet und lenken damit massgeblich die gesellschaftliche Aufmerksamkeit (Agenda-setting Approach). Um das Bewusstsein der Gesellschaft über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, sind Medien somit zentral, denn sie beeinflussen, über welche Themen Menschen nachdenken, welche ihnen bewusst sind und wichtig erscheinen. Vor diesem Hintergrund geht das Forschungsprojekt der Frage nach, wie die UN-Behindertenrechtskonvention und ihre Ratifizierung durch die Schweiz medial aufgegriffen wurde und welches Wissen über das Thema vermittelt bzw. erzeugt wurde. Dazu wird die Wahrnehmung des Themas Inklusion von Menschen mit Behinderungen im Zusammenhang mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) auf diskursiver Ebene mittels einer Analyse von Medienmaterial, genauer anhand von Zeitungsartikeln aus der «Neuen Zürcher Zeitung» (NZZ) und aus der Zeitung «Blick», untersucht. Methodisch wird eine Inhaltsanalyse von den genannten Printmedien durchgeführt, um die Diskursbeschreibung der medialen Darstellung der UN-BRK im Kontext der Ratifizierung nachzuzeichnen. Folgende Forschungsfragen sind leitend: Wie ist das Thema UN-BRK in den o.g. Medien aufgenommen worden bzw. wie wurde darüber berichtet? Es schliesst sich die Frage an, ob und wie die Betroffenen selbst den Diskurs mitprägen und gestalten – reden sie mit oder wird auch bei der Konvention vor allem über sie geredet? Im Fokus der Untersuchung sind damit Artikel, die in Bezug zur UN-BRK stehen, und nicht Artikel, die per se Menschen mit Behinderungen thematisieren. Über einen Untersuchungszeitraum von August 2006 bis November 2013 (Blick) und Juni 2002 bis Juli 2014 (NZZ) wurden 31 Online-Artikel in einer 2:1-Verteilung als Kontrastsample ausgewertet, welche die Materialgrundlage der Analyse konstituieren. Zeitlich sollte die Analyse zunächst an zwei Schlüsselereignisse gekoppelt sein: Es wurde erwartet, dass zum 15. April 2014 (Ratifizierung durch die Schweiz) sowie zum Inkrafttreten am 15. Mai 2014 Artikelspitzen auftreten. Aufgrund der dünnen Nachrichtenlage selbst bei diesen zentralen Ereignissen wurde der Erhebungszeitraum im Rahmen der Möglichkeiten der Online-Suchmaschinen von «Blick» und «NZZ» ausgeweitet, um eine belastbare Grundmenge an auswertbaren Artikeln der untersuchten Zeitungen zu erhalten. Die Medienauswahl bildet ein Kontrastsample, da die inhaltliche Ausrichtung der untersuchten Zeitungen entgegengesetzt ist: Die «NZZ» ist als seriöses, einflussreiches Leitmedium und als Qualitätszeitung mit liberal-bürgerlicher Haltung zu kennzeichnen, wohingegen die Zeitung «Blick» Boulevardnachrichten liefert und eher populistisch orientiert ist. Die Zeitungen eint jedoch, wichtige auflagenstarke Marktführer im jeweiligen Segment zu sein.

—
Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Diana Sahrai

Team: Petra Feldmann

Herausforderungen von Schulleitungen auf dem Weg zur Inklusion

In diesem Projekt werden – in Kooperation mit der Professur für Inklusive Didaktik und Heterogenität des ISP der PH FHNW und des Therapie- und Schulzentrums Münchenstein (TSM) – Herausforderungen in den Blick genommen, die sich für Schulleitungen in Sonderschulen bei Schulentwicklungsprozessen stellen, die an Inklusion orientiert sind. Dies umfasst Entwicklungsnotwendigkeiten der Förderdiagnostik, die sich im Spannungsfeld zwischen Förderplanung und Ressourcenzuweisung bewegt. Im Rahmen des Projekts werden bereits bestehende diagnostische Instrumente des TSM untersucht und weiterentwickelt. Des Weiteren werden u. a. Unterstützungsmöglichkeiten der Schulleitung im Bereich der Elternarbeit und in der Zusammenarbeit inter- bzw. transdisziplinärer Teams unterschiedlicher pädagogischer und therapeutischer Professionen, die in der Schule tätig sind, fokussiert. Durch die Unterstützung begleiteter Masterarbeiten und in Kooperation mit dem TSM werden die angeführten Spannungsfelder in theoretischer wie empirischer Hinsicht untersucht und dezidiert auf die konkrete Situation der Schule hin aufgearbeitet.

—
Kooperation: TSM Schulzentrum

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Tanja Sturm, Dr. Andreas Köpfer,
Sandra Däppen

Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I – eine Vergleichsstudie zu Unterrichtsmilieus in inklusiven und exklusiven Schulformen

Mit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes 2004 und des Sonderpädagogikkonkordats 2011 geht in der Schweiz eine Orientierung am Primat schulischer Integration einher. Die im Frühjahr 2014 ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention, die in Artikel 24 ein «Inclusive Education System at all Levels» fordert, hebt die Bedeutung dieser Thematik weiter hervor. Dabei stellen sich für die inklusive Pädagogik im Kontext einer noch weitgehend unerforschten Praxis der Sekundarstufe I besondere Herausforderungen, u. a. aufgrund ihrer fachunterrichtlichen Ausrichtung. Im Rahmen des o. g. SNF-Projekts wird der Frage nachgegangen, wie in fachlich geprägten Unterrichtsmilieus der Sekundarstufe I interaktiv Schulleistungsdifferenzen hergestellt und bearbeitet werden und wie diese Differenzkonstruktionen mit Prozessen der Inklusion und der Exklusion spezifischer sozialer Milieus von Schülerinnen und Schülern in Lehr-Lern-Situationen einhergehen. Anknüpfend an die praxeologische Wissenssoziologie werden Unterrichtsmilieus als komplexes Zusammenspiel habituell und institutionell strukturierter Praktiken verstanden und ein mehrdimensionaler Begriff von schulischer Inklusion geltend gemacht. Fokussiert werden im Projekt Schulform und Fachunterricht (Deutsch und Mathematik) in 8. Klassen, die integrativ (Integrationsklassen) bzw. exklusiv (Gymnasium) ausgerichtet sind. Der Fachunterricht wird videografiert, mit den Lehrpersonen werden problemzentrierte Interviews und mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern Gruppendiskussionen zum Fachunterricht geführt. Die Daten werden mit der dokumentarischen Methode komparativ ausgewertet. Da die Studie an der Praxis des Fachunterrichts selbst ansetzt, sind wichtige Erkenntnisse zu erwarten, die für die Lehre integrativer/inklusive Didaktik bedeutsam sind, sowohl inner- wie ausserhalb des schweizerischen Hochschulraums. Im Rahmen der Lehre der PH FHNW können die verschiedenen Bearbeitungsformen von Schulleistungsdifferenzen im Unterricht durch anschauliches Material präsentiert, analysiert und reflektiert werden, um die Aneignung von Kompetenzen für die Durchführung des inklusiven Fachunterrichts und damit Prozesse der Professionalisierung, zu unterstützen. Lehrpersonen in der Aus- und Weiterbildung können mithilfe der Fallbeispiele zu den fokussierten Schulformen und Unterrichtsfächern eigene Vorstellungen reflektieren und Perspektiven für die Planung und Gestaltung des Unterrichts entwickeln, die benachteiligende und Lernprozesse behindernde Praktiken zu überwinden helfen.

—
Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Tanja Sturm, Dr. Monika Wagner-Willi,
Benjamin Wagener

Inklusion und Sprachtherapie – Angebot für Kinder und Jugendliche mit sprachlichem Förderbedarf in Schulen: eine internationale Online-Fragebogenerhebung

Im Zuge von Inklusion und Integration werden Anpassungen der bestehenden sprachtherapeutischen (respektive logopädischen und sprachheilpädagogischen) Tätigkeitsfelder diskutiert. Ziel dieses Projektes zu Inklusion und Sprachtherapie ist es, die Arbeitssituation und die Versorgungsqualität in der Sprachtherapie in ausgewählten Ländern zu erfassen. Der auf Basis sprachtherapeutischer Qualitätskriterien entwickelte Online-Fragebogen wird empirisch validiert und in verschiedenen Ländern eingesetzt. Anschliessend werden Gruppendiskussionen und Interviews mit Expertinnen und Experten zur qualitativen Vertiefung der erhobenen Daten durchgeführt. Folgende Schwerpunkte werden erhoben: persönliche Angaben – Klientel – praktizierte Formen der Kooperation – Therapiegestaltung allgemein – Therapiegestaltung im Klassenzimmer – Gesamteinschätzung. Von den Ergebnissen werden Kriterien zur sprachtherapeutischen Arbeitssituation und Versorgungsqualität in verschiedenen Ländern (Österreich, Schweiz, Deutschland, Finnland, Frankreich) erwartet. Diese tragen dazu bei, Strukturen und Formen inklusiver Sprachtherapie weiterzuentwickeln.

—
Kooperation: Ludwig-Maximilians-Universität München

Laufzeit: 2012–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Anja Blechschmidt, Sophie Besset, David Allemann

Kompetenzerwerb und Professionalisierung (in der Logopädie)

Über den Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich nqf.ch-HS erhalten die Pädagogischen Hochschulen den Auftrag, ihre gesellschaftliche Funktion als wissenschaftliche, berufsfeldorientierte Ausbildungs- und Weiterbildungsinstitute pädagogischer Berufe wahrzunehmen. Handlungsorientierte Lernziele ergänzen eine reine Stoffauflistung und werden über diesen Weg dem zentralen Begriff der Bologna-Reform – Kompetenzorientierung – gerecht. Im Gegensatz zur Professionsentwicklung von Lehrpersonen liegen bislang für den deutschsprachigen Raum keine Standards für den Kompetenzerwerb und die berufliche Handlungskompetenz im Bereich Logopädie vor. Ziel des Projektes «Kompetenzerwerb und Professionalisierung» in der Logopädie ist es, die Aufgaben im Berufsfeld und die dafür notwendigen Kompetenzen zu erfassen, um Standards für die Hochschullehre ableiten zu können. Im Projekt «Kompetenzerwerb und Professionalisierung in der Logopädie» sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- 1) Welche Kompetenzen benötigen Studienanwärterinnen und Studienanwärter zu Beginn ihres Studiums?
- 2) Über welche Kompetenzen sollten sie zum Studienabschluss verfügen, um ihre beruflichen Tätigkeiten erfolgreich bewältigen zu können?
- 3) Was sind die Aufgaben und Tätigkeiten im Berufsfeld Logopädie, auf die angehende Logopädinnen und Logopäden im Hochschulstudium vorbereitet werden sollen?

Im ersten Teil der Untersuchung erfolgt eine mehrstufige Umfrage im deutschsprachigen Feld zu den erforderlichen Kompetenzen von Studierenden zu Beginn und zum Abschluss ihres Studiums (mehrstufige Delphimethode). Diese Erhebung wird durch eine Dokumentenanalyse von logopädischen Arbeitsaufgaben in der Schweiz sowie einer Literaturrecherche zu sprachheilpädagogischen, sprachtherapeutischen und sprachdidaktischen Aufgabenbereichen ergänzt. Im zweiten Teil werden Aufgaben und Tätigkeiten von Logopädinnen und Logopäden erfragt. Durch das Projekt wird ein Beitrag zur Professionsentwicklung und zur Hochschullehre in der Logopädie und ihrer Bezüge zur Sprachdidaktik geleistet.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Anja Blechschmidt

Team: Dr. Ute Schräpler, David Allemann, Hava Sahsivari-Islami

Soziales Lernen, Menschenrechtsbildung und inklusive Politische Bildung

Auf theoretischer Ebene geht es im Projekt darum, sich in einem interdisziplinären Zugang mit Fragen von Inklusion und Exklusion aus einer gerechtigkeits-theoretischen und ungleichheitssoziologischen Perspektive auseinanderzusetzen. Wie kann Inklusion in Schule und Gesellschaft gelingen? Welche Gerechtigkeitskonzepte sind hier besonders anschlussfähig? Welche Rolle spielt das Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten? Welche Dilemmata gilt es zu überwinden? Konkreter geht es um die Frage, welche Rolle soziales Lernen und Menschenrechtsbildung bei der Umsetzung von inklusiven Kulturen, dem Empowerment und der Bewusstseinsbildung von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften spielen. Empirisch wird diese Frage in einer Studie im Kontrollgruppendedesign anhand von Unterrichtsbeobachtungen und Interviews untersucht. Es wird erforscht, inwieweit der Einsatz von aussercurricularen Unterrichtsmaterialien zu sozialem Lernen und Menschenrechtsbildung zur Stärkung der genannten Ziele beitragen kann. Das Material ist teilweise bereits vorhanden, teilweise wird es im Laufe des Projektes entwickelt und als Pilotprojekt an Schulen erprobt. Ausgangsthe-se des Projektes ist, dass soziales Lernen (Life Skills), Menschenrechtsbildung und politische Bildung eine zentrale Bedeutung für die Umsetzung von Inklusion haben.

—
Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Diana Sahrai

Team: Mirja Bänninger

VorBild inklusive politischer Bildung. Stärkung von sozialen Kompetenzen und politischer Bildung bei benachteiligten Jugendlichen im schulischen Setting

Politische Bildung an Förderschulen ist im Schulalltag etwas Ungewöhnliches. So existiert in den meisten Bundesländern in Deutschland kein systematischer Politikunterricht für Förderschülerinnen und Förderschüler. Das ist aus einer demokratischen Perspektive problematisch, denn gerade Schülerinnen und Schüler an Förderschulen sind in Organisationen, Vereinen oder Parteien erheblich unterrepräsentiert. Hieraus kann ein Teufelskreis entstehen: Die fehlende Verankerung politischer Bildung an Förderschulen ist eine der Ursachen für die sehr geringe Einbindung von (ehemaligen) Förderschülerinnen und -schülern in politische Organisationen und Parteien. Und durch ihre geringe Präsenz in Organisationen und Parteien werden sie auch immer weniger politisch repräsentiert. Die generelle Unterrepräsentanz bildungsferner Kinder und Jugendlicher in allen Bereichen politischer Partizipation ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass politisches Engagement Formen von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl voraussetzt, die bei bildungsungeübten Gruppen seltener vorhanden sind. Das VorBild-Projekt will diesem Mangel mit sechs Unterrichtsmodulen begegnen, die sich besonders für den Einsatz im Unterricht der Jahrgangsstufen 5–7 eignen. Es zielt auf die Entwicklung von Unterrichtsmodulen (Sekundarstufe 1) an der Schnittstelle sozialen Lernens (Gesundheitsförderung) und politischer Bildung. Zielgruppe sind insbesondere benachteiligte und schulbildungsferne Kinder und Jugendliche, die an Förderschulen oder in inklusiven Schulklassen unterrichtet werden. In Kooperation mit Förderschulen aus verschiedenen Bundesländern in Deutschland werden die Unterrichtsmaterialien in der Praxis erprobt und entwickelt. Die Module 1 (Basiskompetenzen sozialen Lernens) und 4 (Demokratie und Partizipation) sind auf DVD erschienen und können bei der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb.de) bestellt werden. Die DVD VorBild II mit den Modulen 2 (Selbstvertrauen und Vertrauen in andere) und 5 (Menschen- und Grundrechte) werden voraussichtlich Ende des Jahres erscheinen.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Freiburg (D),
Bundeszentrale für politische Bildung (D)

Laufzeit: 2014–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Diana Sahrai, Uwe H. Bittlingmayer
(Pädagogische Hochschule Freiburg)

Eine adaptive Übersetzung der und Auseinandersetzung mit den Studien von John Hattie

John Hattie hat in «Visible Learning» (2009) und «Visible Learning for Teachers» (2012) einen Grossteil der weltweit vorliegenden Forschungsergebnisse zu Einflussfaktoren auf die Lernleistung von Lernenden zusammengefasst, strukturiert und so aufbereitet, dass sie in Unterricht/Lehre produktiv umgesetzt werden können. Als drittes Buch ist «Visible Learning and the Science of How We Learn» (2014) übersetzt und auf den deutschsprachigen Kontext adaptiert worden; es thematisiert aus kognitionspsychologischer Perspektive die Sichtbarkeit des Lehrens und Lernens, arbeitet Prinzipien und Strategien des Lernens auf. Ergänzend wird die Wirkungsgeschichte von Hatties Studien im deutschsprachigen Raum kritisch analysiert. Die übersetzten Bücher, Beiträge zu wissenschaftlichen Tagungen und eigenständige Veröffentlichungen sollen den Zugang zur bestehenden und im Rahmen des Projekts neu entstandenen Wissensbasis für Akteure des Bildungssystems erleichtern und eine kritische Auseinandersetzung anstossen.

Kooperation: Carl von Ossietzky, Universität Oldenburg

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: Schneider Verlag Hohengehren

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Etelvina-Clara Fernández, Klaus Zierer (Universität Augsburg)

Beurteilungsinstrument Gesundheitsfördernde Schule

Schulen mit einer positiven Wirkung auf die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie auf Lehrpersonen und Schulleitungen zeigen verschiedene Merkmale und Handlungsansätze, die auch aus den Perspektiven von Schulkultur, Schulorganisation sowie Schul-, Personal- und Unterrichtsentwicklungszentral sind. Das zu entwickelnde «Beurteilungsinstrument Gesundheitsfördernde Schule» orientiert sich deshalb an den bestehenden Bewertungsrastern zur Schulevaluation und Schulentwicklung des Kantons Aargau. Die relevanten Qualitätsansprüche werden herausgezogen, in ihrer Bedeutung für die Gesundheitsförderung erklärt und mit weiteren Qualitätsansprüchen ergänzt, die für eine gesundheitsfördernde Schule charakteristisch sind.

Kooperation: Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Programm «gesund und zwäg ide Schuel»; Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau

Projektleitung: Dominique Högger

Team: Prof. Dr. Doris Kunz Heim, Philipp Bucher

Bildungsraum Nordwestschweiz: von der Absichtserklärung zur Regierungsvereinbarung. Eine rekonstruktive Policy-Analyse

Im Bildungsraum Nordwestschweiz koordinieren die vier Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau und Solothurn ihre Aktivitäten in der Bildungspolitik. Sie haben die Schaffung des Bildungsraums Nordwestschweiz 2007 angekündigt und damit eine neue bildungspolitische Bezugsebene zwischen Kantonen und Bund geschaffen. Das Forschungsprojekt untersucht die Gründung des Bildungsraums Nordwestschweiz, d.h., es analysiert den politischen Prozess seiner Entstehung und leistet damit einen Beitrag zum Verständnis der heutigen Ausgestaltung des Bildungsraums Nordwestschweiz.

Laufzeit: 2011–2014

Projektleitung: Prof. Dr. Katrin Kraus

Team: Heidi Kleeb, Monika Tschopp, Raffaella Scandroglio Baumann, Prof. Dr. Barbara Sieber-Suter, Martina Knöpfel, Susann Müller Obrist, Dr. Martin Schmid

Kompetenzen Hochschullehre

Das Projekt «Kompetenzen Hochschullehre» (KoHo) hat zum Ziel, eine Sammlung tätigkeitspezifischer Kompetenzen von Lehrenden an Hochschulen zu erstellen, die als Basis für innovative Ansätze in der Weiterbildung für Hochschullehre dienen soll.

Laufzeit: 2014–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Katrin Kraus

Team: Prof. Dr. Barbara Sieber-Suter, Dr. Martin Schmid, Andrea Gerber

Passepartout-Weiterbildung – Fremdsprachen an der Volksschule

Im interkantonalen Projekt «Passepartout» wird der Fremdsprachenunterricht in sechs Kantonen gemeinsam neu organisiert. Das Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW entwickelt und organisiert hierzu Weiterbildungen für Lehrpersonen der Volksschule. Einerseits können die Lehrpersonen in fachdidaktischen Kursen Kenntnisse und Kompetenzen erwerben, um die Fremdsprachen Französisch und Englisch von der Primarschule an nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen (Didaktik der Mehrsprachigkeit) zu unterrichten. Andererseits erweitern Lehrerinnen und Lehrer bei Bedarf ihre Sprachkompetenz vom Niveau B2 auf ein berufsspezifisches C1, das an die Bedürfnisse des Schulalltags und des Unterrichts angepasst ist.

Kooperation: Institut Primarstufe PH FHNW

Laufzeit: 2011–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Weil, Urs Oberthaler, Brigitta Gubler

Team: Françoise Egger Wellinger, Prof. Christine Le Pape Racine, Prof. Ursula Bader

Weblink:

www.fhnw.ch/ph/iwb/entwicklungsschwerpunkte/passepartout

Themenschulen

Mit ausgewählten Themenschulen werden Antworten bzw. Konzepte auf Fragen erarbeitet, die Lehrpersonen und Experten und Expertinnen zum gewählten Thema haben. Im Rahmen der Weiterbildung und der Begleitung der Schulen und im Austausch in der Expertengruppe wird das Know-how zum Thema weiterentwickelt, in den Schulen eingesetzt und sowohl von den Lehrpersonen wie der Expertengruppe reflektiert und weiterbearbeitet. Kompetenzen der thematischen Expertengruppen stehen den verschiedenen Ressorts im IWB zur Verfügung. Weiterbildungen, Empfehlungen, Instrumente und Materialien für den Unterrichts- und den Schulalltag sind erstellt und stehen den Schulen und dem IWB zur Verfügung.

Kooperation: Schule Neuenhof, Schule Seengen, Schule Beinwil i.F., Schule Teufenthal, Schulen Wittnau-Wölflinswil-Oberhof, Schule Oberkulm, Schule Buchs/Rohr, Schule Niederwil, Schule Spreitenbach, Schule Tägerig

Laufzeit: 2011–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Michele Eschelmüller, Karin Frey, Edwin Achermann

Team: Franziska Rutishauser, Gabrielle Bühler Müller, Philipp Bucher, Barbara Kunz-Egloff, Felix Graser, Jürg Müller, Maria Caecilia Schmid, John Klaver, Christof Thierstein

Unterrichtsintegrierte Selbstevaluation mit Luuise – doppelte Evidenzbasierung einer in Personal-, Team- und Schulentwicklung eingebundenen Unterrichtsentwicklung

Luuise (Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv) ist ein Schul- und Unterrichtsentwicklungsverfahren, das an der Volksschule eingesetzt und erprobt wird. Ausgehend von einer pädagogischen Knacknuss evaluiert die Lehrperson ihren eigenen Unterricht, um Schlüsse über dessen Wirksamkeit zu ziehen und ihn laufend weiterzuentwickeln. Die begleitende Forschung geht von der Annahme aus, dass die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der Lehrperson einen zentralen Faktor für die fortschreitende Professionalisierung darstellt. Es soll überprüft werden, inwieweit das von emotionalen Belastungszuständen ausgehende, dabei in Planung und Umsetzung stark kognitiv geprägte Verfahren der unterrichtsintegrierten Selbstevaluation einen Einfluss auf die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der durchführenden Lehrpersonen hat. Angestrebt ist eine auf bewährte Theorien abgestützte Modellierung und dessen empirische Überprüfung im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs.

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau (Teilfinanzierung)

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Roland Härri, Philipp Schmid

Weblink: www.fhnw.ch/ph/iwb/luuise

Unterrichtsintegrierte Selbstevaluation auf der Sekundarstufe II (Luuise II) – doppelte Evidenzbasierung einer in Personal-, Team- und Schulentwicklung eingebundenen Unterrichtsentwicklung

Das bereits in der Volksschule eingesetzte und erprobte Konzept der Schul- und Unterrichtsentwicklung «Luuise» (Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv) wird auf der Sekundarstufe II eingesetzt und erprobt. Ein Schwerpunkt liegt auf der empirischen Untersuchung zur Wirkung auf das professionelle Handeln der Lehrpersonen sowie das organisationale Lernen in der Schule. Dazu werden empirische Arbeiten konzipiert und durchgeführt. Das «Luuise» zugrunde liegende Angebot-Nutzungs-Modell des Unterrichts wird ergänzt durch die durch Lehrpersonen selbst gesteuerten Datenerhebungen zum Ausmass ihrer Zielerreichung. Das Modell wird im Bezugsrahmen aktueller Ergebnisse der Bildungsforschung verortet und verfolgt somit eine doppelte Evidenzbasierung (wissenschaftliches Wissen zu Schule und Unterricht sowie expliziertes und empirisch geprüftes Erfahrungswissen professionell agierender Lehrpersonen).

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Roland Härri, Philipp Schmid, Marcel Hatt, Kathrin Pirani

Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung (ValE) – eine empirische Analyse von Lebenslaufdokumenten und Kompetenzdarstellungen in zwei Teilprojekten. Teilprojekt 1: Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung. Eine empirische Analyse von Lebenslaufdokumenten. Teilprojekt 2: Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung. Eine empirische Analyse von Kompetenzdarstellungen

Anerkannte Abschlüsse für eine berufliche Tätigkeit in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung können nicht nur über entsprechende Bildungsangebote, sondern auch über ein Validierungsverfahren erworben werden. Hierbei werden Kompetenzen an einen Abschluss angerechnet, die sich Personen über Kurse, Berufserfahrung oder andere Tätigkeiten angeeignet haben. Die Antragstellenden legen im Rahmen eines entsprechenden Antrags ein Dossier an, mit dem sie ihre erwachsenenbildnerischen Kompetenzen nachweisen. Das Forschungsprojekt «Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung» analysiert die im Rahmen des Validierungsverfahrens eingereichten Dossiers. Dabei stehen zwei übergeordnete Fragen im Zentrum: 1. Welche soziodemografischen Merkmale weisen die antragstellenden Personen auf? 2. Wie argumentieren die Antragstellenden, um die Experten/-innen im Validierungsverfahren davon zu überzeugen, dass sie über die geforderten Kompetenzen in der Erwachsenenbildung verfügen?

Kooperation: Schweizerischer Verband für Weiterbildung (SVEB)

Laufzeit: 2011–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Katrin Kraus

Team: Dr. Martin Schmid, Juliy Tyroff

www2 – Wissen, was wirkt: World-Wide-Web-gestützte Ergebnisse der Bildungsforschung nutzen, um optimales Lernen zu ermöglichen

Das Projekt www2 geht von dem Befund aus, dass professionelles Lehren entscheidend ist für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler. Lehrpersonen sind gefordert zu kombinieren: Erfahrungs-, Fach- und fachdidaktisches Wissen mit wissenschaftlichem Wissen zum komplexen Wirkgefüge von Lehren und Lernen. «Wissen, was wirkt» ist eine Ressource für die Entwicklung von Schule und Unterricht. Die internationale Bildungsforschung bietet – neuerlich zugänglich durch die Meta-Meta-Analysen von John Hattie – einen breiten Fundus an Wissen über schulische Wirkzusammenhänge. Im www2-Projekt werden Onlineangebote des World Wide Web – mit einem kontinuierlich wachsenden Wiki zu den für Lernleistungen relevanten 150 Faktoren im Zentrum – kombiniert mit Präsenz- und Supportangeboten. Diese sollen Lehrpersonen stärken, das wissenschaftliche Wissen aktiv zu nutzen und in einen selbstbewussten Dialog mit der Bildungswissenschaft einzutreten. Die Entwicklung dieser Schnittstelle zwischen Bildungswissenschaft und -praxis wird durch systematische Bedarfsanalysen vorbereitet und begleitend erforscht.

—
Kooperation: LCH – Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Mercator Stiftung Schweiz, LCH - Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Claudia Dünki, Etelvina-Clara Fernández, Philipp Schmid

Weblink: www.lernensichtbarmachen.net

Publikationen und künstlerische Werke

Die Publikationen und künstlerischen Werke der Mitarbeitenden der Pädagogischen Hochschule finden Sie neu im Institutional Repository FHNW, kurz IRF. Das IRF ermöglicht Recherchen nach Stichworten, nach Themen oder nach Personen. Neben Artikeln finden Sie auch Präsentationen, Fachbeiträge, Bilder oder Audio- und Videomaterial.

<http://irf.fhnw.ch>

Strategische Initiativen

EduNAT

Das Verständnis naturwissenschaftlicher und technischer Vorgänge ist gleichsam eine Lebensschule: eine Voraussetzung dafür, Phänomene und Prozesse des täglichen Lebens zu begreifen. Darüber hinaus hängen der wirtschaftliche Erfolg und damit der hohe Lebensstandard in der Schweiz zu einem erheblichen Teil von naturwissenschaftlich-technischen Innovationen ab. Die Innovationskraft ist durch einen Mangel an Fachkräften gefährdet. Das Interesse an den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) muss gemäss Bundesrat auf allen Stufen gefördert werden, bereits ab der Vorschul- und Kindergartenstufe.

Für eine nachhaltige Nachwuchsförderung sind koordinierte Anstrengungen von Bildungsinstitutionen, Industrie und Politik nötig. Die Strategische Initiative EduNaT will hier die Schnittstellenfunktion übernehmen und ein Kompetenzzentrum aufbauen, um innovative Ansätze mit Breitenwirkung zu entwickeln und umzusetzen. Nicht zuletzt sollen das Interesse und die Wahrnehmung der eigenen Kompetenz von Mädchen und jungen Frauen gefördert werden, die viel seltener eine MINT-Ausbildung wählen als ihre männlichen Altersgenossen.

Kooperation: Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW (APS), Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW (HABG), Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW (HGK), Hochschule für Life Sciences FHNW (HLS), Hochschule für Technik FHNW (HT)

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Energy Chance

2012 haben Bundesrat und Parlament die Energiewende beschlossen: Energieeffizienz, den Ausstieg aus der Atomenergie und den Umstieg auf erneuerbare Energien. Mit Technik allein lässt sich die Energiewende aber nicht verwirklichen. Das Ziel ist nur mit einem gesamtheitlichen Vorgehen erreichbar, welches Energieressourcen, Technik, Ökonomie sowie das Verhalten der Menschen berücksichtigt. Im Zentrum der Strategischen Initiative Energy Chance steht das Projekt Energieverbund: Erzeuger, Speicher und Nutzer von Energie sollen in einem regionalen Verbund einen möglichst hohen Selbstversorgungsgrad realisieren. Dazu sind neue Speicherkonzepte sowie «intelligente» Stromnetze (Smart Grids) für den dynamischen Ausgleich von Verbrauch und Produktion unerlässlich. Im Sinne eines Pilotprojekts soll der Energieverbund als Machbarkeitsnachweis, Demonstrations- und Lernobjekt dienen.

Kernziel der Initiative ist es, über die Ausbildung junger Leute sowie mithilfe ökonomischer Anreizsysteme eine Wahrnehmungs- und Verhaltensänderung in der Gesellschaft einzuleiten. Die Akzeptanz verschiedener Gruppen (Bürgerinnen und Bürger, Gemeindebehörden, Energieversorger u.a.) ist Voraussetzung für einen Systemwechsel hin zu erneuerbaren Energien.

—

Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW, Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Life Sciences FHNW, Hochschule für Wirtschaft FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Stefan Roth

Die Entwicklung von Quartierkindergärten

Die Ausbreitung von Kindergärten in städtischen und dörflichen Quartieren hat im Wesentlichen in den Sechziger- und Siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts stattgefunden. Heute sind die Rolle und die Situierung der Quartierkindergärten in den Kommunen einer kritischen Neubeurteilung zu unterziehen. Vor dem Hintergrund der organisatorischen Eingliederung des Kindergartens in die Primarschule und des Ausbaus von zentralisierten Tagesstrukturen und integrativen Unterrichtsformen stellt sich die Frage nach der Zukunft von räumlich von der Schule entkoppelten Quartierkindergärten. Vorschläge zur organisatorischen und baulichen Anpassung von Kindergärten an zeitgemässe pädagogische, institutionelle und gesellschaftliche Anforderungen sind darüber hinaus zum gegenwärtigen Zeitpunkt besonders dringlich, da viele Gemeinden in den nächsten Jahren bautechnische Sanierungsfragen der mitunter fünfzig Jahre alten Kindergartenlokale werden angehen müssen. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, Visionen für die Zukunft der Quartierkindergärten im Bildungsraum Nordwestschweiz (BRNW) zu entwerfen, die den Wandel von gesellschaftlichen Anforderungen und Lernkulturen berücksichtigen, und entsprechende Umbau- und Anpassungsvarianten zu formulieren. Methodisch sind zwei aufeinanderfolgende Forschungsphasen geplant. Zunächst soll ein Überblick über unterschiedliche Kindergartensituationen im BRNW erlauben, gegenwärtige Problemlagen und Potenziale zu identifizieren. Aufbauend auf den Erkenntnissen dieser ersten Phase sollen in drei bis fünf Fallstudien einzelne kontrastierende Situationen detailliert analysiert werden. Im Fokus stehen dabei nicht allein die Kindergartenengebäude und ihre Nutzungen, untersucht

werden sollen auch die gegenwärtige Situation, die Bedürfnisse und die Planungen in den betreffenden Gemeinden. In einer abschliessenden Synthese werden die Erkenntnisse zu einzelnen Verhandlungsthemen verdichtet, für die jeweils spezifische Lösungsvarianten entworfen werden. In allen Forschungsphasen soll eine intensive Vernetzung und Zusammenarbeit der drei beteiligten Disziplinen Pädagogik, Psychologie und Architektur eine Erweiterung und zugleich systematische Kontrolle der einzeldisziplinären Perspektive sicherstellen. Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens sollen in Form einer Broschüre den interessierten Akteuren aus Schul- und Gemeindebehörden kommuniziert werden.

Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW (HABG), Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW (APS)

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Martin Straumann,
Prof. Christina Schumacher (HABG), Dr. Barbara Degenhardt (APS)

Laufzeit: Sylvia Hobbs, Melanie Höchner (APS), Nicole Johann (HABG),
Dominique Braun

Dissertations- und Habilitationsprojekte

Dissertationsprojekte

Felix Kleins «Elementarmathematik vom höheren Standpunkt aus». Eine Analyse aus historischer und mathematikdidaktischer Sicht

Dissertationsprojekt: 2008–2015

Henrike Allmendinger, Institut Sekundarstufe I und II

Wertehorizont Beschäftigungsfähigkeit im Betrieb – Eine pädagogische Rekonstruktion

Dissertationsprojekt: 2007–2015

Nils Bernhardsson-Laros, Institut Sekundarstufe I und II

Innovative Ausbildungsformen für modernisierte Berufe. Zum Potenzial von Lehrbetriebsverbünden als neuartiger Organisationsform der beruflichen Grundbildung zum Aufbau von Qualitäten von Arbeitskraft für qualifizierte Dienstleistungsarbeit

Dissertationsprojekt: 2011–2015

Lorraine Birr, Institut Sekundarstufe I und II

Kooperieren Lehrpersonen zu wenig? Eine fallstudienbasierte Analyse diskursiver Praktiken zur LehrerInnenkooperation

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Angemeldet an der Universität Basel

Cornelia Dinsleder, Institut Primarstufe

Bildung bauen – Bildungsbauten. Von der Sinnstruktur pädagogischer Architektur

Dissertationsprojekt: 2012–2015

Jan Egger, Institut Vorschul- und Unterstufe

Förderung des Interesses an Naturwissenschaften und der naturwissenschaftlichen Kompetenzen durch forschend-entdeckendes Lernen bei Jugendlichen im Projekt SWiSE

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Irene Felchlin, Institut Forschung und Entwicklung

Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik in der Deutschschweiz 1970–2000

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Isabel Frese, Institut Sekundarstufe I und II

Vereinbarkeit von Weiterbildungsteilnahme und Familie bei der Transition in die Elternschaft

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Simone Frey, Institut Forschung und Entwicklung

Massnahmen zur Lernbegleitung und ihre Bedeutung für mathematische Aktivitäten von Kindern in der Vorschule

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Stefan Garcia, Institut Vorschul- und Unterstufe

Individuelle Curricula von Lehrpersonen zur Geometrie in der Sekundarstufe I und II

Dissertationsprojekt: 2008–2015

Boris Girnat, Institut Sekundarstufe I und II

Der Französischunterricht in den Volksschulen der deutschsprachigen Schweiz seit 1830 – Akteure und Legitimation

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Angemeldet an der Universität Zürich

Sandra Grizelj, Institut Primarstufe

Entwicklung und Implementierung von Methoden zur formativen Beurteilung beim forschend-entdeckenden Lernen

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Regula Grob, Institut Forschung und Entwicklung

Schulisches Wohlbefinden von Jungen und Mädchen. Ursachenrelevante Faktoren geschlechtsspezifischer Unterschiede im schulischen Wohlbefinden von Jugendlichen

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Stefanie Gysin, Institut Vorschul- und Unterstufe

Nutzen von bewegungsaktiven Videospielen zur Förderung des Bewegungsverhaltens bei Kindern

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Johanna Hänggi, Institut Vorschul- und Unterstufe

Die heteronormative Logik des Sports – eine praxeologische Analyse

Dissertationsprojekt: 2008–2015

Karolin Heckemeyer, Institut Vorschul- und Unterstufe

Dazwischen: Kind-Kunst-Museum.**Zum Bildinteresse von Kindern**

Dissertationsprojekt: 2007–2015

Kathrin Herbold, Institut Primarstufe

Embodiment of Music – Practise-Based Investigations into Staged and Embodied Interpretations of Instrumental Music

Dissertationsprojekt: 2009–2015

Sara Hubrich, Institut Primarstufe

CLTKTY? KLACK! – Exploring Design and Interpretation of Sounding Interactive Commodities

Dissertationsprojekt: 2008–2016

Daniel Hug, Institut Sekundarstufe I und II

Bild(er)sozialisation**Eine qualitativ-empirische Untersuchung**

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Julia Kittelmann, Institut Primarstufe

Evaluation des Unterrichts- und Schulentwicklungsprojektes SWiSE

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Alexander Koch, Institut Forschung und Entwicklung

Ordnen, Strukturieren, Modellieren: Diagnosewerkzeuge für einen zentralen naturwissenschaftlichen Kompetenzbereich

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Oxana Korsak, Institut Forschung und Entwicklung

Sprachenpolitische und institutionelle Bedingungen bei Identitätsbildung von mehrsprachigen Kindern mit Migrationshintergrund

Habitationsprojekt: 2014–2016

Edina Krompæk, Institut Primarstufe

Determinanten von Schreibfähigkeit in Englisch am Gymnasium

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Maleika Krüger, Institut Sekundarstufe I und II

Aus der Uni in die Kita – Auf dem Weg in einen neuen Beruf. Anforderungsbearbeitung im Berufseinstieg von Elementarpädagoginnen und -pädagogen in Bremen

Dissertationsprojekt: 2011–2016

Sabine Leineweber, Institut Primarstufe

Mehrperspektivische Betrachtung von Wirkungseinflüssen auf Schülerlernleistungen im Sportunterricht

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Sara Leyener, Institut Vorschul- und Unterstufe

Schreibkompetenzen von schwach schreibenden Jugendlichen. Eine multimethodische Studie zu Schreibstrategien und selbstregulatorischen Fähigkeiten bei persuasiven Schreibaufgaben

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Nadja Lindauer, Institut Forschung und Entwicklung

Kommunikations- und Identitätsentwicklung bei «geistiger» und «schwerer» Behinderung

Dissertationsprojekt: 2012–2015

Karen Ling, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Grenzüberschreitende Professionalisierung – Strategien beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Katharina Lüthi, Institut Vorschul- und Unterstufe

Externe Beratung im Kontext evidenzbasierter Schulentwicklung. Vergleichende Fallanalysen zur Wirkung von externer Schulberatung in Volksschulen des Kantons Aargau

Dissertationsprojekt: 2012–2015

Sara Mahler, Institut Forschung und Entwicklung

Differenzierungsprozess im Bildungssystem und soziale Mobilität am Beispiel der ausseruniversitären Hochschulentwicklung in der Schweiz im Bereich Wirtschaft ab 1950

Dissertationsprojekt: 2009–2014

Edith Maienfisch, Institut Forschung und Entwicklung

Kooperation und Reflexion zwischen Regel- und heilpädagogischen Lehrpersonen im Unterricht

Dissertationsprojekt: 2011–2015

Astrid Marty, Institut Vorschul- und Unterstufe

Möglichkeiten und Grenzen eines systemischen Ansatzes für die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen – eine empirische Studie aus neo-institutionalistischer Perspektive

Dissertationsprojekt: 2010–2015

Mathias Mejeh, Institut Sekundarstufe I und II

Die Entwicklung des Grammatikunterrichts in der Deutschschweiz im Kontext der Etablierung des Faches «Deutsch» im Zeitraum von 1830 bis heute

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Rebekka Nänny, Institut Forschung und Entwicklung

Governance in Schulentwicklungsprozessen. Eine mikropolitische Studie zur Einführung der integrativen Schulung in den Volksschulen des Kantons Aargau

Dissertationsprojekt: 2011–2014

Jasmin Näpfl, Institut Forschung und Entwicklung

Der Einfluss familiärer Bedingungen, der Bildungserwartungen von Eltern und Lehrpersonen und Lehrer-Eltern-Kooperationen auf den Lern- und Schulerfolg von Kindern mit Migrationshintergrund beim Übertritt von der Primarschule in die Sekundarstufe I

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Edith Niederbacher, Institut Forschung und Entwicklung

Beliefs von Geschichtslehrpersonen

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Martin Nitsche, Institut Forschung und Entwicklung

Bildungsentscheidungen am Ende der Sekundarstufe I – Quantifizierung und Ausdifferenzierung sozialer Disparitätseffekte beim Übertritt in die Sekundarstufe II

Dissertationsprojekt: 2012–2015

Dominique Oesch, Institut Sekundarstufe I und II

Untersuchungen des mathematikbezogenen fachlichen und (fach-)didaktischen Wissens angehender Primarlehrpersonen: Beitrag zur Klärung professioneller Strukturen

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Roland Pilous, Institut Primarstufe

Wirkungsmechanismen von regelmässigem Schülerfeedback – eine explorative Untersuchung

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Simon Rösch, Institut Forschung und Entwicklung

Selbstkonzept, Klassenkomposition, Sprachkompetenzen und Schulerfolg

Dissertationsprojekt: 2010–2014

Stephan Rösselet, Institut Forschung und Entwicklung

Geschlechtsspezifische Berufswahl

Dissertationsprojekt: 2009–2014

Benno Rottermann, Institut Forschung und Entwicklung

Flexibilisierung der beruflichen Grundbildung in Lehrbetriebsverbünden – Reduktion oder Reproduktion sozialer Ungleichheiten?

Dissertationsprojekt: 2011–2015

Rebekka Sagelsdorff, Institut Sekundarstufe I und II

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) – «Standard» im Feld der Sprachdidaktik? Reifizierung und Substituierung des GER in Praktiken einer professionellen Community

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Angemeldet an der Universität Basel

Katharina Scharl, Institut Primarstufe

Gebrauchsanalyse eines historischen Lernorts: Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur auf dem Rütli

Dissertationsprojekt: 2013–2019

Katja Schnitzer, Institut Primarstufe

Krisen im lehrberuflichen Professionalisierungsprozess – Wahrnehmung, Deutung und Einordnung von Irritationen und Ungewissheitserfahrungen in der frühen Berufseinstiegsphase

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Emanuel Schmid, Institut Primarstufe (Promovend am IBW)

Arbeitsintegrierte Lernprozesse von Lehrpersonen bei unterrichtsintegrierter Selbstevaluation

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Philipp Schmid, Institut Weiterbildung und Beratung

Vielsprachigkeit nutzen im Deutschunterricht der Hauptschule

Dissertationsprojekt: 2004–2015

Katja Schnitzer, Institut Primarstufe

Elternarbeit von Lehrpersonen der 5. und 6. Klasse: Förderung im Umgang mit «schwierigen» Eltern

Dissertationsprojekt: 2010–2015

Gerit Schütz, Institut Primarstufe

Die Geschichte des Unterrichtsfachs Geografie in der Deutschschweiz in der Nachkriegszeit

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Daniel Siegenthaler, Institut Sekundarstufe I und II

Entwicklung der Urteilskompetenz durch ein Rollenspiel

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Janine Sobernheim, Institut Forschung und Entwicklung

Schreibbezogenes metakognitives Wissen von Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung unterschiedlicher Textgenres

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Tim Sommer, Institut Forschung und Entwicklung

Gemeinsam mehr erreichen? Eine Studie zu Einflussgrössen auf Qualität und Potentialnutzung von Teamteaching

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Sarah Stommel, Institut Vorschul- und Unterstufe

Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Mädchen im reziprok-immersiven Kindergarten und in der 1. und 2. Klasse der Primarschule FiBi in Biel/Bienne

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Kristel Straub, Institut Primarstufe

Fachdidaktisches Wissen und Können von Sportlehrpersonen – eine qualitativ sequentiell vertiefende Studie (Arbeitstitel)

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Jolanda Vogler, Institut Sekundarstufe I und II

Leistungslogiken und Differenzkonstruktionen in «inklusive» und «exklusive» Schulformen – eine dokumentarische Videointerpretation

Dissertationsprojekt: 2014–2016

Benjamin Wagener, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Die kulturelle Relevanz von Papier – Paper Art als Gegenstand ästhetischer und bildungstheoretischer Reflexion

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Prof. Therese Weber, Institut Primarstufe

Die Anfänge der Erziehungsberatungsstellen und Schulpsychologischen Dienste in der Schweiz, 1920–1950 (Arbeitstitel)

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Nadja Wenger, Institut Primarstufe

Umgang mit Dialekt in der Schweizer Aphasiediagnostik (UDiSA)

Dissertationsprojekt: 2014–2016

Sandra Widmer Beierlein, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Narrative literale Identitäten und literaler Erfolg

Dissertationsprojekt: 2007–2013, abgeschlossen

Esther Wiesner, Institut Forschung und Entwicklung

Gestalterisch-konstruktive Kompetenzen: Problemlöseverhalten von Sechs- bis Achtjährigen

Dissertationsprojekt: 2009–2015

Barbara Wyss, Institut Vorschul- und Unterstufe

Kompetenzzuwachs durch Simulationsspiele in der Politischen Bildung

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Patrik Zamora, Institut Forschung und Entwicklung

Das «Deutsche Eck» als historischer Lernort – Untersuchungen zur Variabilität geschichtskultureller Deutungsmuster anhand des Koblenzer Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Dissertationsprojekt: 2009–2013

Marco Zerwas, Institut Sekundarstufe I und II

Schule macht Kindheit oder Schule – Macht – Kindheit. Eine Analyse pädagogischer Verbands- und Vereinszeitschriften der Deutschschweiz von 1870 bis 2000

Dissertationsprojekt: 2012–2017

Andreas Zollinger, Institut Primarstufe

Habilitationsprojekte

Psychometrische und -diagnostische Testverfahren in der Schweizer Volksschule 1890–1940

Habilitationsprojekt: 2015–2018

Dr. Michèle Hofmann, Institut Primarstufe

Professionalisierung angehender Lehrpersonen in den Berufspraktischen Studien – ein «third space» in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Habilitationsprojekt: 2013–2016

Prof. Dr. Sebastian Jünger, Institut Sekundarstufe I und II

Unterstützung als zentrale Schulentwicklungsaufgabe – Analyse der Handlungspraktiken professioneller Akteur/-innen am Beispiel Schulleitender an Inklusion orientierten Schulen

Habilitationsprojekt: 2015–2018

Dr. Andreas Köpfer, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Text-Bild-Didaktik des Lesebuchs

Habilitationsprojekt: 2010–2015

Dr. Swantje Rehfeld, Institut Primarstufe

Literale Sozialisation

Kumulative Habilitation: 2012–2014

Prof. Dr. Hansjakob Schneider, Institut Forschung und Entwicklung

Eine metatheoretische Untersuchung von Wirksamkeitsannahmen auf der Basis der Analyse sozialer Kooperation

Habilitationsprojekt: 2013–2016

Dr. Svantje Schumann, Institut Primarstufe

Praktiken der Konstruktion und Bearbeitung von Differenzen im (inklusive) Unterricht – von Lehrpersonen (und Schüler/-innen)

Habilitationsprojekt: 2009–2016

Prof. Dr. Tanja Sturm, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Die möblierte Stadt: Denkmäler im städtischen Raum als historische Lernorte

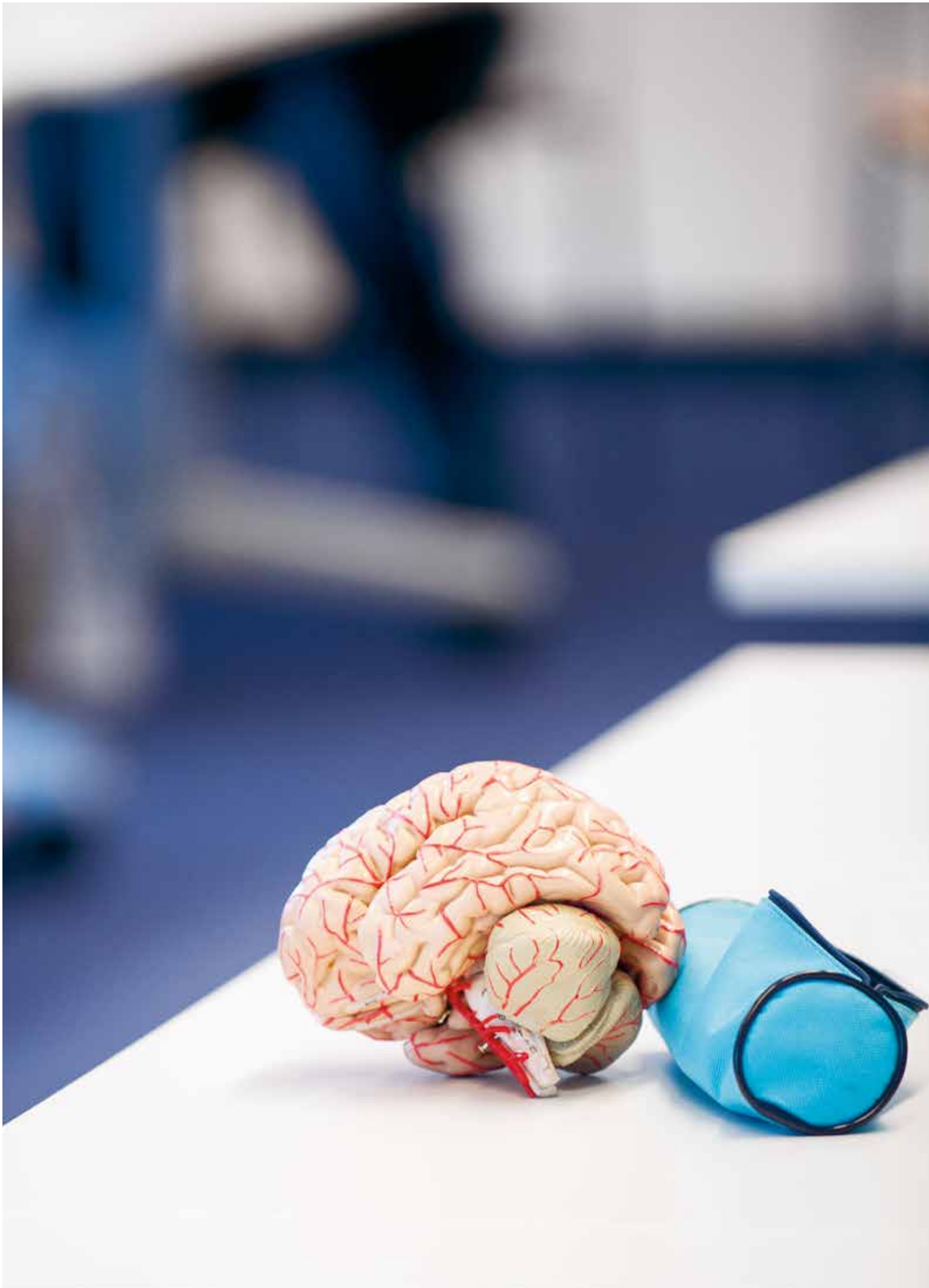
Habilitationsprojekt: 2014–2018

Dr. Gaby Sutter, Institut Sekundarstufe I und II

Kompetenzorientiertes Unterrichten und Lernen in Mathematik und Geschichte

Habilitationsprojekt: 2013–2016

Dr. Monika Waldis, Institut Forschung und Entwicklung



Die PH für den Bildungs- raum Nord- westschweiz

Zur Geschichte und Entwicklung

- 1822: Eröffnung des kantonalen Lehrerseminars Aargau
- 1845: Gründung des Schullehrerseminars im Kanton Solothurn
- 1873: Gründung des Lehrerseminars im Kanton Basel-Stadt
- 1966: Gründung des Lehrerseminars im Kanton Basel-Landschaft
- 1971: Gründung des Instituts Spezielle Pädagogik und Psychologie an der Universität Basel
- 2001: Etablierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Hochschulstufe, ausgelöst durch die eidgenössischen Anerkennungsreglemente
- 2006: Fusion der Pädagogischen Hochschulen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn zur Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- 2009: Neue Personalstruktur, Konsolidierung und Neukonzeption des Studienangebots: vier Bachelor- und fünf Master-Studiengänge sowie ein Diplomstudiengang
- 2014: Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung über das gemeinsame Institut für Bildungswissenschaften (IBW) zwischen der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.

Umfassende Lehrerinnen- und Lehrerbildung aus einer Hand

Sechs Institute decken die vollständige Ausbildung für Lehrpersonen von der Vorschulstufe bis zur Gymnasialstufe ab, bilden Fachkräfte in Spezieller Pädagogik und Psychologie aus und bieten Weiterbildung und Beratung auf allen Stufen sowie praxisorientierte Forschung und Entwicklung.

- Institut Vorschul- und Unterstufe
- Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
- Institut Primarstufe
- Institut Sekundarstufe I und II
- Institut Weiterbildung und Beratung
- Institut Forschung und Entwicklung

Bachelor- und Master-Studiengänge

Die Studiengänge der Pädagogischen Hochschule FHNW sind praxisorientiert und marktgerecht ausgerichtet. Sie werden als Vollzeitstudien und berufsbegleitend angeboten.

Bachelor-Studiengänge

- Bachelor-Studiengang Vorschul- und Primarunterstufe
- Bachelor-Studiengang Primarstufe
- Bachelor-Studiengang Sekundarstufe I
- Bachelor-Studiengang Logopädie

Master- und Diplom-Studiengänge

- Master-Studiengang Sekundarstufe I
- Master of Arts in Educational Sciences
- Diplom-Studiengang Sekundarstufe II (Höheres Lehramt)
- Master-Studiengang Vermittlung in Kunst und Design (Höheres Lehramt)
- Master-Studiengang Sonderpädagogik

Regional ausgerichtete Standorte

Die Pädagogische Hochschule FHNW ist eine Flächenhochschule. Die Studienorte befinden sich in Basel, Brugg-Windisch, Liestal und Solothurn. Sie gewährleisten die regionale Verankerung der Pädagogischen Hochschule in der gesamten Nordwestschweiz. Die Direktion der Pädagogischen Hochschule FHNW hat ihren Sitz wie die Fachhochschulleitung in Brugg-Windisch.

Die Pädagogische Hochschule in Zahlen

- Mit über 3100 Studierenden und über 39 000 Kursteilnehmenden in der Weiterbildung gehört die Pädagogische Hochschule FHNW zu den führenden Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz.
- 472 Vollzeitstellen sind auf 680 Mitarbeitende aufgeteilt, davon sind 339 Dozierende.

Die nachfolgende Statistik bietet weitere Zahlen zur Pädagogischen Hochschule FHNW:

Die PH in Zahlen

Studierendenstatistik Ausbildung (HC Stichtag 15.10.2015)

	Studienstufe Diplom	BA	MA	Total
Vorschul- und Primarstufe		1 717		1 717
Sekundarstufe I		347	274	621
Sekundarstufe II (Maturitätsschulen)	383			383
Logopädie		24		24
Sonderpädagogik			224	224
Quereinsteiger				145
Total Studierende				3 114

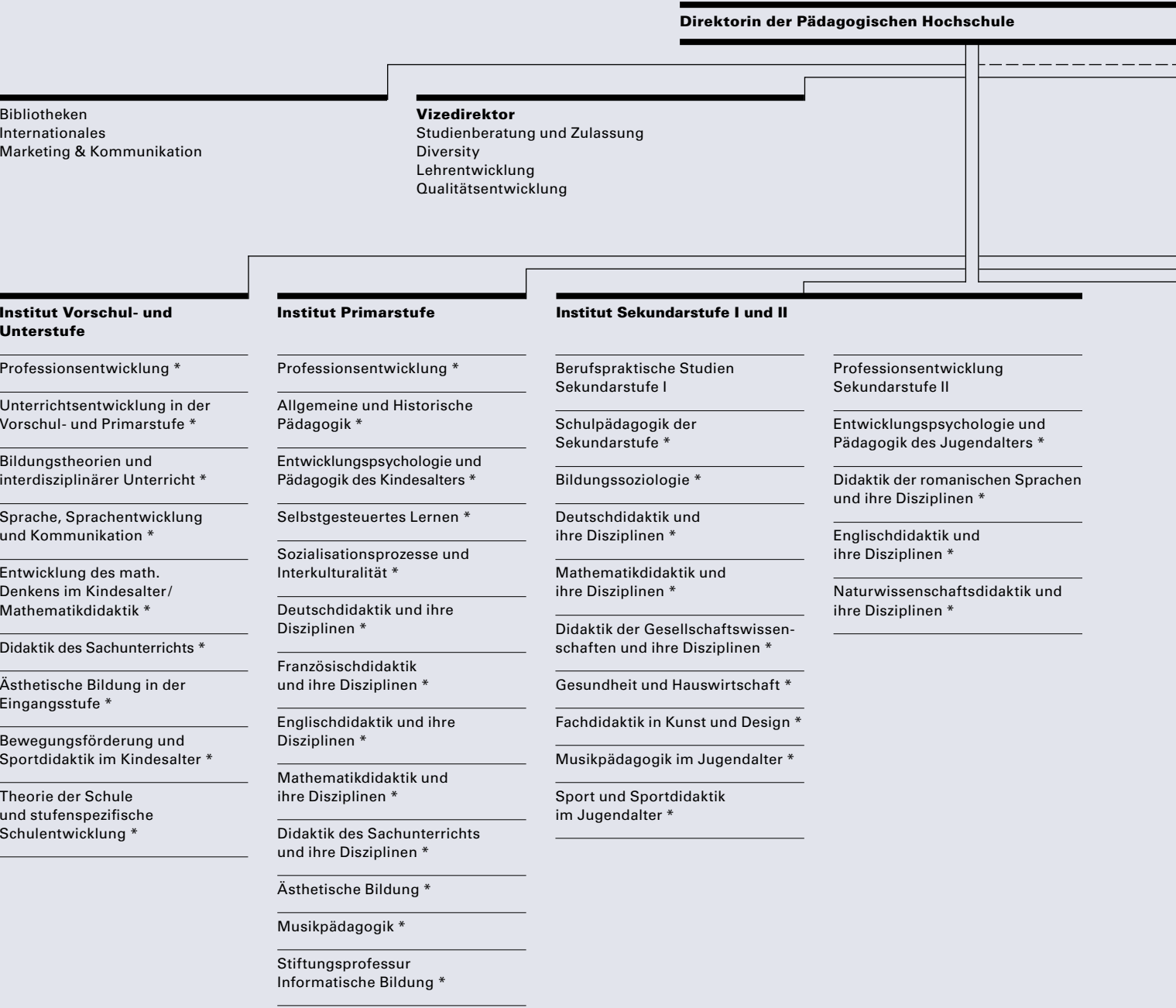
Studierendenstatistik Weiterbildung (Stichtag 10.10.2015)

MAS	CAS	Teilnehmende kursorische und schulinterne Weiterbildung
28	1 599	39 043

Personalstatistik

	01.01.2015 Personen	Stellen	01.07.2015 Personen	Stellen
Dozierende	327	227	339	236
Mittelbau	204	134	205	133
Mitarbeitende	135	105	136	103
Total Mitarbeitende	666	466	680	472

Organigramm



Services

Personal
Finanzen
ICT
Zentrale Studienadministration

**Institut für Bildungswissenschaften
der Universität Basel**
mit Beteiligung der PH FHNW

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Berufspraktische Studien
Sonderpädagogik
Berufspraktische Studien Logopädie

Soziales Lernen unter
erschwerenden Bedingungen *

Inklusive Didaktik und
Heterogenität *

Logopädie *

Institut Weiterbildung und Beratung

Weiterbildung und
Beratung für Lehrpersonen
und Bildungskader ***

Weiterbildung und
Beratung für Schulen und
Bildungsinstitutionen ***

Bildungsmanagement sowie
Schul- und Personalentwicklung *

Erwachsenenbildung
und Weiterbildung *

Kulturvermittlung
und Theaterpädagogik *

Institut Forschung und Entwicklung

Bildungsorganisation und
Schulqualität **

Lernen und Sozialisation **

Lesen **

Naturwissenschafts- und
Technikdidaktik **

Politische Bildung und
Geschichtsdidaktik **

* Professur
** Forschungszentrum
*** Produktbereich
der Weiterbildung

Die Leitung der Pädagogischen Hochschule FHNW setzt sich zusammen aus der Direktorin, den sechs Institutsleitenden sowie dem Vizedirektor und der Leiterin Services der Hochschule.

Die Hochschulleitungskonferenz besteht aus den Leitenden der Professuren, den Leitenden der Berufspraktischen Studien, den Leitungspersonen der Forschungszentren und Produktbereiche der Weiterbildung und Beratung sowie der Leitungsperson der Mitwirkungskommission.

Die Studiengangsinstitute sind in Professuren und Berufspraktische Studien unterteilt. Die einzelnen Professuren leisten Lehrexport für die verschiedenen Studiengänge der einzelnen Institute.

Direktorin

Prof. Dr. Sabina Larcher

Pädagogische Hochschule FHNW
Direktorin
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 71 53
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/kontakt

Institut Vorschul- und Unterstufe

Institutsleitung: Prof. Dr. Charlotte Müller

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Vorschul- und Unterstufe
Obere Sternengasse 7
4502 Solothurn
T +41 32 628 66 80
ivu.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/ivu

Vizedirektor

Dr. Alexander Hofmann

Pädagogische Hochschule FHNW
Vizedirektor
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 70 67
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/kontakt

Institut Primarstufe

Institutsleitung: Prof. Dr. Claudia Crotti

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Primarstufe
Benzburweg 30
4410 Liestal
T +41 61 925 77 60
ip.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/ip

Services

Susanne Boese

Pädagogische Hochschule FHNW
Leitung Services
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 78 93
services.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/kontakt

Institut Sekundarstufe I und II

Institutsleitung: Prof. Dr. Viktor Abt,
Prof. Dr. Christian Reintjes

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Sekundarstufe I und II
Riehenstrasse 154
4058 Basel
T +41 61 467 49 49
isek.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/isek

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Institutsleitung: Prof. Dr. Jan Weisser

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
Steinentorstrasse 30
4051 Basel
T +41 61 228 52 50
isp.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/isp

Institut Weiterbildung und Beratung

Institutsleitung: Prof. Dr. Katrin Kraus

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 85 68
iwb.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/iwb

Institut Forschung und Entwicklung

Institutsleitung: Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Forschung und Entwicklung
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 79 76
ife.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/ife

Herausgeberin

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch

Redaktion

Marketing und Kommunikation,
Pädagogische Hochschule FHNW

Konzept und Gestaltung

Büro für Kommunikationsdesign FHNW

Foto

Simon Ziffermayer, Büro für Kommunikationsdesign FHNW

Druck

Steudler Press, Basel

Auflage

1200 Exemplare

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.

November 2015, Aktualisierung April 2016

Folgende Hochschulen bilden die
Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW:

- Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW
- Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
- Hochschule für Life Sciences FHNW
- Musikhochschulen FHNW
- **Pädagogische Hochschule FHNW**
- Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
- Hochschule für Technik FHNW
- Hochschule für Wirtschaft FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule
T +41 (0)848 012 210
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph